

Die Burganlage in Parsberg/Oberpfalz

Baugeschichte und Umbauten¹

Von Xaver Luderböck

1. Vorbemerkung

Die Burganlage in Parsberg/Opf. besteht aus mehreren Teilen. Es sind dies die „Burgruine“ als ältester Teil, die „Obere Burg“ und die „Untere Burg“ als jüngere Teile. Diese drei Bauteile bergen wiederum verschieden alte Reste und Architekturteile in sich.

Die Baugeschichte der Parsberger Burganlage war bis jetzt nur in sehr groben Umrissen bekannt. Für die Baugeschichte des frühen Mittelalters ändert sich daran wenig. Da aus dieser Zeit kaum entsprechende Akten bekannt sind oder sich erhalten haben, ist die Quellenlage sehr schlecht. Die bekannten Urkunden bringen keine direkten Hinweise auf eine Bautätigkeit für den Zeitraum bis 1803. Baumaßnahmen können meist nur auf dem Umweg über Berichte von Zerstörungen u. ä. erschlossen werden. Auch ein Ausbau des Stammsitzes für Zeiten, in denen das Parsberger Geschlecht in hohem Ansehen stand, darf (u. a. aus Gründen der Parallelität zu Bauten anderer Adeligen) angenommen werden.

Für die Zeit der Grafen von Schönborn in Parsberg können noch keine endgültigen Aussagen gemacht werden, da die entsprechenden Akten (heute im Staatsarchiv Würzburg) noch nicht vollständig zugänglich sind. Aus den bisher bekannten Dokumenten kann aber geschlossen werden, daß an der Burganlage, wenn überhaupt, wahrscheinlich nur Bauunterhaltsmaßnahmen erfolgten.

Die Aktenlage ab der Zeit, in der Parsberg in den bayerischen Besitz überwechselte, ist sehr viel besser. So sind fast sämtliche Bauakten (neben anderem) ab dem Jahr 1803, also dem Zeitpunkt der Einrichtung des Landgerichts in der Burg zu Parsberg, bis ins frühe 20. Jahrhundert im Staatsarchiv Amberg erhalten und zugänglich, ebenso z. T. umfangreiche Aufzeichnungen über die Bau- und Umbaumaßnahmen bis heute (entweder im Landbauamt Regensburg, im Museum der Stadt Parsberg oder in Privatbesitz). Eine genaue und sorgfältige Durcharbeitung dieser Quellen würde Monate in Anspruch nehmen.

Darum kann in folgender Zusammenfassung, wenn auch vieles aufgenommen wurde, keine vollständige Erfassung aller Daten dargeboten werden. Es wurde ver-

¹ Die vorliegende Arbeit entstand im September/Oktober 1986 als Abschlußarbeit für das Aufbaustudium Denkmalpflege an der Universität Bamberg. Sie wurde in einigen Teilen überarbeitet und ergänzt.

Für die Unterstützung beim Zustandekommen der Arbeit möchte ich Herrn Mayerhöfer, Parsberg und Herrn Niebler vom Landbauamt Regensburg danken. Meiner Frau danke ich für ihre Geduld!

sucht, die wichtigsten Veränderungen der Burganlage aufzuzeigen, wobei in einem weiteren Teil der Arbeit auch das soziale Umfeld (Bedingungen des Wohnens und Arbeitens in historischen Gebäuden) Berücksichtigung fand. Gerade darin lagen immer wieder Auslöser für größere und kleinere Umbaumaßnahmen und Ausbesserungen, die die Substanz und die Geschichte der Burganlage so stark bestimmen, daß heute der ursprüngliche Erbauungszweck, die Nutzung als im Mittelalter kaum einnehmbarer, später dann hauptsächlich repräsentativer Wohnsitz einer adeligen Familie, nicht mehr direkt ablesbar ist und nur im Gesamtzusammenhang erkennbar wird.

Eine ausführlichere Durcharbeitung aller Urkunden unter Berücksichtigung auch der bisher nicht zugänglichen Schönborn-Quellen im Staatsarchiv Würzburg kann vielleicht im Rahmen der gerade in Arbeit befindlichen Überarbeitung und Ergänzung der Stadtgeschichte Parsbergs erfolgen.

2. Einleitung

Auf der Bergkuppe, auf deren südlichen Terrassen die ‚Obere‘ und die ‚Untere‘ Burg liegen, blieben die Reste der ersten Burganlage von Parsberg erhalten (Abb. 1, 4).

Die Bergkuppe selbst besteht aus Dolomitgestein. Der das Tal der Laaber und die anschließende Gegend beherrschende Berg, dessen Gipfel sich etwa 100 Meter über den Verlauf des Flußtales erhebt, bot sich geradezu als strategisch günstigste Position für eine Befestigung an. Schon in frühester Zeit führte hier einer der Hauptverkehrswege aus dem Gebiet von Regensburg nach Nürnberg und die anschließenden Gegenden durch das Tal².

Die früheste bekannte Erwähnung einer Burg in Parsberg geschieht in einer Urkunde Ludwig des Kelheimers von 1205. Die erste Erwähnung einer Bautätigkeit findet sich im ‚Bayrisch Stammenbuch‘ von Wigulæus Hund für die Mitte des 15. Jahrhunderts. In dieser Zeit standen auch Werner (1) und dessen Bruder Hans (2), der sogar von 1439 bis 1448 die Statthalterschaft in den Oberpfälzischen Landen für den nach Dänemark gezogenen Herzog Christian ausübte, und andere aus dem Geschlecht der Parsberger in hohem Ansehen.

Bereits für das 14. Jahrhundert kann auf einen Wiederaufbau der Burg nach der Schließung durch Ludwig den Bayern wegen der Beteiligung von Dietrich von Parsberg am Aufstand Rudolfs des Stämmers geschlossen werden.

Die Nachrichten über Baumaßnahmen an der Burganlage in Parsberg sind für die nächsten Jahrhunderte sehr spärlich. Ende des 16. Jahrhunderts muß die sogenannte „Obere Burg“ in ihrer heutigen Form schon bestanden haben, denn die zwei charakteristischen Zwiebeltürme über der damaligen Burgkapelle werden auf einer Landkarte (BayHStA Plansamml. 3597, s. Abb. 2) von Christoph Vogel und Matthäus Stang aus den Jahren um 1600 wiedergegeben.

In der Zeit des Dreißigjährigen Kriegs könnte eine Zerstörung der Burganlage durch die Schweden stattgefunden haben. Daran anschließend erfolgte in der Mitte des 17. Jahrhunderts der Wiederaufbau mit der Erweiterung der sogenannten „Unteren Burg“³.

² Spuren früher Rastplätze und Besiedelung finden sich schon aus der Stein- und Bronzezeit; s. a. Torbrücke, Bronzezeit; ders., Hallstattzeit; Maier, 9 ff.; Uenze, 77 ff.; sowie die jährlich erscheinenden Mitteilungen des LfD Archäologische Ausgrabungen und Funde in der Oberpfalz.

³ Genauere Angaben s. unter Punkt 5: Baugeschichte der Burganlage.

Die Geschichte der Burganlage und des Ortes Parsberg ist nicht von der des Geschlechts der Parsberger und deren Nachfolger zu trennen. Darum sind im folgenden Teil die wichtigsten Daten zur Geschichte und bedeutende Vertreter der Parsberger Adelgen aufgeführt.

3. Daten zur Geschichte Parsbergs

- 933 völlig ungesichertes erstes (errechnetes) Datum der Existenz von Parsberg auf Grund einer Bestätigung der Parsberger Freiheiten durch Kaiser Ludwig d. Bayern in angeblichen Urkundenabschriften der Jahre 1318 bzw. 1340 (Bestehen der Parsberger Herrschaft seit 385 bzw. 407 Jahren).
- 938 früheste schriftliche Erwähnung des Rittergeschlechts der Parsberger anlässlich des ersten Turniers in Magdeburg (in einer Quelle des 16. Jahrhunderts).
- 1205 erstmalige Erwähnung der Burg in einer Urkunde des Herzogs Ludwig (d. Kelheimer) von Bayern: „Castrum Bartsperch“ (in der Bestätigungsurkunde von 1224: „Parsperch“).
- 1314 Schleifung der ersten Parsberger Burg im Zuge einer Strafaktion nach kurzer Belagerung durch Herzog Ludwig d. Bayern (Dietrich von Parsberg hatte sich am Aufstand Rudolf des Stämmers gegen dessen Bruder Herzog Ludwig beteiligt); anschließender Wiederaufbau mit Erweiterung der Burganlage.
- 1444 Gründung der Pfarrei Parsberg durch Bischof Friedrich II. von Regensburg aus dem Geschlecht der Parsberger; (die Hauptpfarre war vorher in See, einem kleinen Dorf in der Nähe von Parsberg).
- Mitte 15. Jh. weiterer Umbau und Ausbau der Befestigung der Burganlage.
- Ab dem 16. Jh. Benennung von Parsberg als ‚Markt‘.
- 1505 Parsberg wird bei der Aufteilung Bayerns dem Herzogtum Pfalz-Neuburg zugeschlagen.
- 1571 Vernichtung fast aller Häuser der Ortschaft Parsberg mit Ausnahme der Burg und der Kirche durch eine Brandkatastrophe.
- Ende 16. Jh. Erweiterung der Burganlage nach Westen, Bau der ‚Oberen Burg‘ (Anlage mit zwei Zwiebeltürmen über der Burgkapelle).
- 1632/33 nicht gesicherte Zerstörung der Burganlage durch die Schweden im Dreißigjährigen Krieg.
- 1633 Gründung der Taxis’schen kaiserlichen Reichsposthalterei (an der Poststraße Regensburg–Nürnberg) in Parsberg.
- Mitte 17. Jh. (Wiederaufbau der Burg,) Erweiterung durch die ‚Untere Burg‘ (heutiges Museum der Stadt Parsberg).
- 1730 Erlöschen der deutschen Linie der Parsberger mit dem Tod von Johann Wolfgang von Parsberg; Verwaltung der Reichsherrschaft Parsberg durch die Grafen von Schönborn.
- 1734 Friedrich Karl Graf von Schönborn, Bischof von Bamberg, erhält Parsberg offiziell zu Lehen.

- 1792 Kauf der Herrschaft Parsberg durch Kurfürst Karl Theodor von Bayern als Kabinettsgut.
- 1799 Nach Auflösung der Kabinettsgüteradministration wird Parsberg direkt der kurfürstlichen Hofkammer in München unterstellt.
- 1803 Entstehung des Königlich Bayerischen Landgerichts Parsberg durch die Zusammenlegung der Landgerichtsämter Parsberg, Velburg und Lupburg (ab 1879 als Amtsgericht); Umbau der Burg (für die Einrichtungen des Gerichts und für Wohnnutzung).
- 1841 Einäscherung von Parsberg (außer Burg, Kirche mit Pfarrhof und Schulhaus sowie etwa 40 Häusern) bei einer Brandkatastrophe.
- 1860/61 Anlage einer ersten Wasserleitung von der Laaber in den Markt (erster Hochbehälter mit ca. 10 Hektolitern Fassungsvermögen auf der Burg); Bau eines Distriktkrankenhauses.
- 1873 Eröffnung der Ostbahnstrecke Regensburg–Seubersdorf (später Weiterführung nach Nürnberg).
- 1880/81 Einführung der Straßenbeleuchtung.
- 1909 Einführung des elektrischen Stroms (von der Bienmühle aus).
- 1920–24 Neubau der Pfarrkirche.
- 1926 Gründung der Ortsgruppe Parsberg des Historischen Vereins Oberpfalz und Regensburg (ab 1928 Ausstellungsraum auf der Burg).
- 1948/49 Erweiterung der Wasserversorgung mit neuem Hochbehälter (in der Hatzengrün).
- 1952 Erhebung Parsbergs zur ‚Stadt‘.
- 1960 Beginn der Kanalisation.
- 1965–72 Erweiterung der Wasserversorgung.
- 1966 Einrichtung von Realschule und Haushaltungsschule.
- 1972 Auflösung des Landkreises Parsberg (Gebietsreform zugunsten der Landkreise Neumarkt/Opf. und Regensburg), Abzug von Ämtern und Behörden (u. a. Auflösung des Amtsgerichtes Parsberg 1973); keine Nutzung der Burg bis 1974; Einrichtung eines Gymnasiums.
- 1974 Anmietung der dem Freistaat Bayern gehörenden Burganlage durch die Stadt Parsberg, Nutzung für Aufgaben der Stadtverwaltung und Repräsentation sowie für Wohnzwecke.
- 1978 Bau der Drogenklinik.
- 1980 Umzug der Stadtverwaltung von der Burg ins ehemalige Landratsamt; weitere Nutzung für Wohnzwecke.
- 1981 Einrichtung eines Museumsprovisoriums in sieben Räumen der Unteren Burg.
- 1981/82 Beginn der Einrichtung der Unteren Burg zu einem heimat-

geschichtlich ausgerichteten Museum und zu Repräsentationszwecken der Stadt Parsberg;
Instandsetzung der Oberen Burg zur Nutzung durch Parsberger Vereine.

- 1985 Eröffnung des ersten Teilabschnitts „Heimatliches Handwerk“ des Museums der Stadt Parsberg in Räumen der Unteren Burg.
- 1988 Eröffnung des zweiten Teilabschnitts „Heimatliches Handwerk und Hauswesen“ des Museums der Stadt Parsberg in Räumen der Unteren Burg.

4. Kurzer Abriss der Geschichte der Adeligen von Parsberg⁴

4. 1. Ursprünge

Die Herkunft des Geschlechtes der Parsberger liegt im Dunkeln, über die Ursprünge können nur Vermutungen geäußert werden. Jehle⁵ nimmt an, daß die Adligen vorher in Beratzhausen saßen, da der Bischof Friedrich von Eichstätt (1237–1246) aus dem Geschlecht der Parsberger zugleich nach Beratzhausen benannt wurde. Die Benennung nach Beratzhausen ist schon vor seiner Ernennung zum Bischof in den 1230er Jahren nachweisbar („magister“ bzw. „decanus Friedericus de Perharteshusen“)⁶. In dieser Zeit dürfte nach Jehle auch die Belehnung mit der Herrschaft Parsberg durch Herzog Ludwig oder Herzog Otto erfolgt sein. (Ihnen folgten in Beratzhausen die Herren von Laaber.)

Seit der Mitte des 13. Jahrhunderts sind dann die Parsberger bis zum Aussterben ihres deutschen Stammes im Jahr 1730 in ununterbrochener Folge als herzogliche Dienstleute nachweisbar. Sie hatten wahrscheinlich schon im 13. Jahrhundert die volle Gerichtsbarkeit (außer über Grund und Boden) sowie Geleitsrecht, Wildbann und das Recht zur Befestigung und zum Bergbau innerhalb ihres Gebietes.

In anderen Quellen wird eine frühere Existenz des Parsberger Geschlechtes angenommen. Rixner erwähnt in seinem ‚Turnierbuch‘ von 1532 (wiederholt in Hunds ‚Bayerisch Stammenbuch‘ von 1585)⁷ bereits 938 für das erste Turnier auf dem Werder in Magdeburg als Turnierleiter (Grieswärtel) den bayerischen Adligen Moritz von Parsberg: „Vnd zwischen die Seyle erwölten sie von Bayern Moritzen von Barsperg“⁸.

Hund⁹ bringt in seiner lückenhaften, zum Teil fehlerhaften Kurzbeschreibung der Parsberger von Rixner übernommene Nennungen in Turnierbüchern:

⁴ S. dazu den Stammbaum, zusammengestellt von Plaß, abgedruckt in der Chronik von Spitzner, S. 71. Eine Überarbeitung und Fortschreibung der Spitzner-Chronik ist in Arbeit.

⁵ Jehle, S. 362 ff.

⁶ Heidingfelder, S. 662, S. 664, S. 666, S. 668 f., S. 701, S. 743.

⁷ Die Quellenlage bei Rixner ist allerdings sehr unsicher, da der Besitzer des alten niederdeutschen Turnierbuches, das Rixner als Vorlage diente, dieses auf Wunsch Rixners verbrannte und so die Nachprüfung seiner Angaben zum Teil verhinderte. Hund übernahm viele Angaben Rixners wörtlich.

⁸ Rixner, S. 29.

⁹ Hund, S. 201 ff.

- 2. Turnier 942 in Rothenburg ob der Tauber: Willibold von Parsberg
 - 10. Turnier 1165 in Zürich: Gundolph v. P.
 - 12. Turnier 1198 in Nürnberg: Alhard v. P., Sibotho v. P.
 - 14. Turnier 1235 in Würzburg: Witwe des Albrecht v. P. als Helmbeschauerin; als einer der neun Vertreter Bayerns nach der neuen Turnierordnung wird Friedrich v. P. genannt
 - 15. Turnier 1284 in Regensburg: Ritter Georg v. P., Ritter Albrecht v. P., Ludwig v. P.
 - 17. Turnier 1311 in Ravensburg: Wolf v. P.
 - 22. Turnier 1396 in Regensburg: Wernher v. P.
- u. a.

Da aber der Wahrheitsgehalt der Quellen zum Teil nicht mehr nachgeprüft werden kann, sind diese Angaben nur unter Vorbehalt verwendbar.

Die früheste schriftlich nachweisbare Erwähnung der Burg zu Parsberg findet sich in einer Urkunde Herzog Ludwigs von Bayern aus dem Jahr 1205, in der er für den Fall seines kinderlosen Todes dem Bistum von Regensburg eine Reihe von Burgen vermachte, darunter auch das „Castrum Bartesperch“. In der Bestätigungsurkunde, die 1224 Heinrich von Parsberg ausgestellt wurde, verwendete man die Bezeichnung „Parsperch“¹⁰.

In den nachfolgenden Jahrhunderten können Mitglieder des Parsberger Geschlechtes zum Teil in führenden Positionen nachgewiesen werden. Im folgenden seien nur die bedeutendsten Parsberger angeführt¹¹.

4. 2. Konrad (1) von Parsberg und seine Nachkommen

Bischof Friedrich II. von Eichstätt (1237–1246) wurde schon genannt. Ein weiterer Parsberger, nämlich der Sohn Konrads (Chunrad, vor 1261–1275) Konrad (2) wird 1298 als Domherr in Eichstätt erwähnt.

Sein Bruder Heinrich (2) von Parsberg war von etwa 1270 bis 1305 Schultheiß in Neumarkt/Opf., wo er vorher als Gerichtsschöffe (erwähnt 1260) wirkte. Er wurde von den bayerischen Herzögen oftmals als Zeuge für Urkunden über Rechtssachen u. a. herangezogen. Verheiratet war er mit Elsbeth von Wildenstein.

Einer ihrer Söhne, Dietrich (1) von Parsberg (vor 1298–1344) war 1298 herzoglicher Richter in Waldeck bei Stadtkemnath. Auch er wurde, wie sein Vater, oftmals als Zeuge oder Schlichter (‘Theidinger’, d. h. Schiedsmann) in Rechtsgeschäften u. ä. in Anspruch genommen. Angeblich soll er Pfalzgraf Rudolf den Stammler gegen dessen Bruder Herzog Ludwig von Bayern aufgehetzt haben, wofür Herzog Ludwig einige Burgen von Anhängern Rudolfs belagerte und eroberte. Neben der Burg Löweneck und Etterzhausen fiel nach kurzer Belagerung auch die Burg in Parsberg, die geschleift wurde. Nach der Versöhnung zwischen Rudolf und dem inzwischen zum deutschen König gewählten Ludwig erhielt Dietrich von Parsberg, der in der Urkunde vom 6. Mai 1315 auf der Seite Rudolfs genannt wird, seine Besitzungen zurück.

Die Singer-Chronik erwähnt einen Zeitungsartikel von Gernhardt¹², in dem dieser

¹⁰ Vgl. Spitzner, S. 7 ff.; Spitzner ebenso wie die Singer-Chronik halten sich in großen Teilen wörtlich an die Plaß-Chronik aus den Jahren um 1862.

¹¹ Vgl. Spitzner, S. 7 ff. (s. auch Stammbaum).

¹² Gernhardt, Das unbekannte Bayern. Die Burg Parsberg, in: Heimat vom 27. 3. 1929.

von fragwürdigen (und von Gernhardt erfundenen ?) Urkundenabschriften der Jahre 1318 bzw. 1340 berichtet. In der Urkunde des Jahres 1318 werden angeblich alte Parsberger Freiheiten durch Kaiser Ludwig v. Bayern für Dietrich von Parsberg bekräftigt. Unter anderem soll erwähnt werden, daß die Parsberger Herrschaft seit 385 Jahren bestehe.

In der Bestätigungsurkunde von Kaiser Rudolf für Dietrich von Parsberg aus dem Jahr 1340 soll stehen, daß die Herrschaft in Parsberg seit 407 Jahren in Händen des Parsberger Geschlechts gelegen habe. Rechnet man mit den gegebenen Zahlen zurück, käme man auf eine Jahreszahl von 933 für den Beginn der Lehensherrschaft der Parsberger. Es fehlen aber bis heute die Nachweise der von Gernhardt genannten Urkunden¹³.

Jehle¹⁴ bringt in seiner Arbeit eine Privilegienverleihung (heute im Haus-, Hof- und Staats-Archiv Wien) aus dem Jahre 1326 durch Kaiser Ludwig für Dietrich von Parsberg, auf die sich der Gernhardt-Artikel beziehen könnte¹⁵. (Die Bestätigungs-urkunde dafür stammt aus dem Jahr 1334.)

Aus dieser Urkunde ergaben sich Herrschaftsgrenzen, die sich mit denen des Lupburger Geschlechts überschneiden. Den Parsbergern wurde u. a. der Wildbann im Umkreis von einer Meile (entspricht etwa 7,5 km) um ihre Burg zugestanden, wobei die Lupburger Burg aber nur etwa 2,5 km entfernt ist. Daraus ergaben sich aber in dieser Zeit (14. Jahrhundert) keine Probleme mehr, denn spätestens seit 1305 waren Lupburger und Parsberger eng verwandt. Aus diesem Jahr stammt eine vom Regensburger Bischof Konrad von Lupburg (1296–1313) bestätigte Urkunde zwischen seinen Verwandten Ludwig von Lupburg und Dietrich von Parsberg, in der neben anderen Rechts- und Besitzbestimmungen auch eine Heirat zwischen dem Sohn Ludwigs, Albrecht von Lupburg, und der Tochter Dietrichs, Adelheid von Parsberg, vereinbart wurde¹⁶.

4. 3. Hans (1) von Parsberg und seine Nachkommen¹⁷

Hans von Parsberg (vor 1350–1398) und sein Bruder Dietrich (2) (vor 1346–1407) werden erstmals 1350 bzw. 1346 in Urkunden erwähnt. In einem Friedensvertrag zwischen dem Abt Matthäus des Schottenklosters St. Jakob in Regensburg und den Parsbergern siegelten beide. Damit wurden die Plünderungen des Klosters beendet, die damit begonnen hatten, daß der Abt des Schottenkloster die Äbtissin des Klosters Pielenhofen, Anna von Parsberg, im Streit um den Zehent erschlug.

Des weiteren erscheinen beide Parsberger oft in Urkunden als Zeugen, Schlichter oder Beteiligte. Besonders Hans von Parsberg erreichte hohes Ansehen.

Die Herzöge von Bayern ernannten ihn zum Vogt zu Hersbruck und zu ihrem

¹³ Leider konnte schon in den 1930er Jahren Gernhardt diese Urkunden(-Abschriften) trotz energischen Drängen von Singer nicht nachweisen. Auch in der gründlichen Arbeit von Jehle werden sie mit keinem Wort erwähnt. Er bringt allerdings eine andere Urkunde von 1326.

¹⁴ Jehle, S. 364 f., Anm. 32.

¹⁵ Leider war es noch nicht möglich, den vollständigen Wortlaut der Urkunde in Erfahrung zu bringen.

¹⁶ Vgl. Jehle, S. 364 ff.

¹⁷ Vgl. Spitzner, S. 10 f.

Pfleger der Feste Lupburg, die sie ihm später (1395) ganz überschrieben. Daneben war er Pfleger der Stadt Hemau (1394). Auch beteiligte er sich an Kriegszügen gegen Städte (u. a. Regensburg).

Mit seiner Gemahlin Margaretha von Aichberg hatte er zwölf Kinder, davon sieben Söhne.

4. 3. 1. Friedrich (4) und Georg

Friedrich (4)¹⁸ gehörte ab 1394 dem Domkapitel von Regensburg an, während sein Bruder Georg Domherr in Freising war. Beide waren 1414 beim Konstanzer Konzil vertreten, wo Georg starb. Der Domscholastikus Friedrich wurde 1430 zum Domdekan und 1437 zum Bischof ernannt (Friedrich II., 1437–1449). 1444 gründete er die eigenständige Pfarrei Parsberg, die vorher zu See, einem kleinen Ort in der Nähe gehört hatte, und stattete sie mit Stiftungen aus. Sein Bruder Hans (2) gilt als Mitgründer.

Nach einer langen Krankheit, unter der den Quellen nach sein Geisteszustand gelitten hatte, setzte er sich etwa ab 1447 über die bei seiner Wahl vereinbarten Verpflichtungen gegenüber Bistum und Domkapitel hinweg und so wurden seine Entscheidungen nicht mehr vom Domkapitel mitgetragen. Schließlich riefen die Domherren sogar Papst Nikolaus IV. und König Friedrich IV. um Schutz gegen ihren Bischof an, der im November 1449 im Schloß zu Wörth starb.

4. 3. 2. Werner (1) und sein Sohn Werner (2)

Ein weiterer Bruder Friedrichs war Werner (1) von Parsberg¹⁹, der ab etwa 1406 in Urkunden erscheint. Ab 1420 diente Werner Herzog Ludwig von Ingolstadt im Krieg gegen die Markgrafen von Brandenburg. Ab 1431 kämpfte er als Hauptmann bei den Nürnberger Truppen gegen die Hussiten. 1435 erfolgte in Riedenburg die Belehnung mit der Vogtei zu Joshofen. 1442 wurde er Reichsschultheiß der Stadt Nürnberg. Der Schultheiß war ursprünglich der Vertreter des deutschen Königs. Nürnberg war aber inzwischen als freie Reichsstadt so mächtig geworden, daß es getrennt vom Burggrafen ein eigenes Schultheißenamt einrichten konnte, dem die Rechtssprechung innerhalb der Stadt unterstand. Im 15. Jahrhundert hatte der zu den hohen städtischen Beamten zählende Stadtschultheiß bestimmte richterliche Funktionen abgeben müssen, er war nun vor allem Exekutivbeamter.

Einer seiner Söhne, Werner (2) von Parsberg, begründete die dänische Linie der Parsberger²⁰. Er folgte Herzog Christoph von Bayern-Pfalz, dem späteren König Christian von Dänemark, Schweden und Norwegen, um 1439 nach Schweden. Beim Tod König Christophs 1448 siegelte er dessen Testament. 1456 verhandelte er in Köln für Dänemark mit Frankreich. Später wurde er neben anderen hohen Ämtern u. a. Gesandter Dänemarks in den Niederlanden und Deutschland. Bei seinem Tod 1484 hinterließ er zwei Söhne²¹.

Einer der Nachkommen, Christoph von Parsberg zu Fryndal (1632–1671) erlangte hohe Ämter. 1653 wurde er Hofjunker in Dänemark und im gleichen Jahr als Geschäftsträger nach London entsandt. Über verschiedene andere hohe Ämter

¹⁸ Vgl. Spitzner, S. 22 ff.

¹⁹ Vgl. Spitzner, S. 11.

²⁰ Vgl. Spitzner, S. 12.

²¹ Zur dänischen Linie der Parsberger s. August Pockolm, Parsberg, bayerischer Uradel in Dänemark, Nürnberg 1987.

(Hofmeister 1660, Amtmann ab 1662) wurde er 1668 Vizekanzler in der dänischen Kanzlei, Mitglied des Staatskollegiums und des Obersten Gerichtshofes und schließlich 1669 Mitglied im Geheimen Rat. Er erhielt den Ehrentitel eines „Weißen Ritter“ und 1670 die Ernennung zum Vizepräsidenten im Staatskollegium. 1671 wurde er in den Grafenstand erhoben. Im gleichen Jahr starb er.

Mitglieder der dänischen Linie übersiedelten nach den Niederlanden und später nach Belgien und Frankreich, wo sie als ‚de Partz de Courtray‘ bzw. ‚de Partz de Pressy‘ noch heute leben.

Die dänische Linie der Parsberger starb wie die bayerische im Jahr 1730 aus.

Die Brüder Werners (2) waren nicht so bedeutend. Friedrich (5) zu Lupburg und Rohrenfels (vor 1459–ca. 1482) war unter anderem Pfleger zu Altdorf, Haideck und Hohenburg. Hans (3) (vor 1455–ca. 1476) hatte acht Kinder, von denen Hans (4) ab 1473 als Mitglied des Oberländer Adels auf den Landtagen zu München und Freising beteiligt war. Auch am Löwlerbund soll er beteiligt gewesen sein²².

4. 3. 3. Hans (2) und seine Nachkommen²³

Der bedeutendste der Söhne Hans' (1) von Parsberg war Hans (2). Er war mit dem Geschlecht der Lützelburger verbunden. Erste urkundliche Nachrichten erscheinen 1412, wo er als Turnierwerber in Regensburg auftrat. Im gleichen Jahr trat er dem Egerer Bund in Prag bei. 1417 bis 1424 zog er für Herzog Johann von Bayern in den Krieg nach Holland. Ab 1426 befand er sich im Dienst Herzog Heinrichs von Landshut.

Er erhält Reichslehen, wodurch die Parsberger Reichsministerialen wurden. Von Herzog Christian, der 1439 zum König von Dänemark ernannt wurde und dorthin abreiste, erhielt Hans (2) von Parsberg zusammen mit Martin von Wildenstein 1443 die Statthalterschaft der Oberpfälzischen Lande (soweit Herzog Christian darüber Rechte hatte). In dieser Eigenschaft siegelte er 1444 den von den bayerischen und pfälzischen Fürsten abgeschlossenen Landfrieden. Nachdem König Christoph von Dänemark 1448 kinderlos starb, legte Hans von Parsberg die Statthalterschaft nieder. Schon vorher hatte er mehrere Pflugschaften u. a. für Neuburg und Landshut inne. Für Herzog Ludwig reiste Hans wegen der Türkensteuer nach Wien zu Kaiser Friedrich III.

Bis zu seinem Todesjahr 1469 lebte er dann in Parsberg.

Sein Sohn Haug (1), seit 1445 verheiratet mit Benigna Grausin von Uttendorf, trat 1463 als Pfleger die Nachfolge seines Vaters in Neuburg an, wo er auch als Steuereinknehmer tätig war. 1466 wurde Haug (1) Mitglied des Einhornbundes in Regensburg. Im Jahr darauf verließ ihm Kaiser Friedrich III. u. a. einige von der Stadt Neumarkt erkaufte Reichslehen. Daneben wurde er oft als Schiedsrichter bei Streitigkeiten hinzugezogen; so wirkte er u. a. bei der Aussöhnung zwischen den Herzögen Albrecht IV. und Christoph mit. Zusammen mit seinem Sohn Wolfgang beteiligte er sich als Gast auch bei der Landshuter Fürstenhochzeit 1475. Im Jahre 1481 starb Haug (1).

Mitte des 15. Jahrhunderts fand ein Umbau der Burganlage statt, der aber nicht genau festgelegt werden kann. Auch der Auftraggeber ist nicht eindeutig festlegbar. Bei Hund ergeben sich einige Widersprüche. Er schreibt²⁴: „... Vnnd hat gemacht

²² Vgl. Spitzner, S. 12 f.

²³ Vgl. Spitzner, S. 13 f., S. 16 ff.

²⁴ S. Hund, S. 204.

die dicke Maur vmb das Schloß und den newen Thurn vnd angehebt den newen Graben vnd die Mauren vmb den Perg zu Parsperg“. Im Zusammenhang könnte damit Haug (1) gemeint sein. Später allerdings ist dann davon die Rede, daß Konrad (4), der Bruder von Hans (2), und seine Frau „Theten den Baw vnnnd Arbeit mit Herr Hannsen an dem Schloß vnd Burg vmb Parsperg.“²⁵

Der Sohn von Haug (1) war Wolfgang, genannt Wolf (1). Er erhielt 1488 Schloß Altglofsheim, das sein Vater vorher verwaltet hatte, endgültig zu Lehen. 1493 war er Schultheiß in Nürnberg. Um 1500 dürfte er gestorben sein.

Als Nachfolger hinterließ er in Parsberg Haug (2), in Eglöfsheim Otto Heinrich.

4. 3. 4. Christoph von Parsberg²⁶

Ein weiterer Bruder von Hans (2), Christoph (vor 1417–ca. 1462) hatte mehrere Pflögschaften inne, 1429 war er Landrichter zu Lengendorf, später Hofmeister des Herzog Johann von Bayern. 1436 übernahm er das Schultheißenamt von Neumarkt. Wahrscheinlich folgte er dann Herzog Christoph von Bayern-Pfalz nach Dänemark. Jedenfalls erscheint er in Urkunden erst wieder 1447. 1452 vertrat er als Gesandter Herzog Albrecht III. (den Frommen) von Bayern bei einer Verhandlung des Papstes mit dem König von Böhmen. 1454 wurde er Landeshauptmann in Niederbayern zu Straubing²⁷.

Nachdem Christoph 1455 von Kaiser Friedrich III. verschiedene Reichslehen (u. a. Dingolfing, Straubing und Kelheim) bekommen hatte, nahmen die Parsberger eine Aufteilung ihres Besitzes vor. Werner (1) und Christoph (1) übernahmen die Feste und Herrschaft Lupburg, Hans (2) blieb auf Parsberg.

4. 3. 5. Konrad (4) von Parsberg²⁸

Konrad (4), der viertälteste Sohn des „alten“ Hans (1), lebte in Lothringen und war dort Hofmeister der Herzogin von Lothringen. Er könnte der Begründer des französischen Zweiges der Parsberger, der bis heute existiert, gewesen sein. In anderen Quellen wird als Begründer der französischen Linie ein Jean de Partz (um 1490) angegeben. Der letzte noch lebende Nachkomme nennt sich Marquis de Partz de Pressy²⁹.

4. 4. Haug (2) von Parsberg³⁰

Der Sohn Wolfs (1) zeichnete sich in erster Linie durch seine Kriegstaten aus. 1529 verteidigte er als Marschall Philipps des Streitbaren von Neuburg das Kärntner- und das Stubentor in Wien während des Türkenkrieges. 1530 wurde er Landrichter in Sulzbach (bis 1542).

Aufgrund seiner Verdienste im Feldzug Kaiser Karls V. 1536 gegen Franz I. von

²⁵ S. Hund, S. 205.

²⁶ Vgl. Spitzner, S. 14 f.

²⁷ Hauptstaatsarchiv München, Gerichtsurkunden Parsberg (fasc. 5, 1451–1459).

²⁸ Vgl. Spitzner, S. 16; weitere Nachkommen s. dort den Stammbaum.

²⁹ S. dazu La Chenaye-Desbois/Badier, Bd. 15, S. 484; Mailhol, Bd. 2, S. 547 und Goethals, Bd. 1 und 4. Der Stammbaum der belgischen Vicomtes de Partz de Courtray (im 16. Jahrhundert noch ‚de Pars‘) läßt eine gemeinsame Abstammung der französischen und belgischen Linie von der dänischen wahrscheinlicher erscheinen.

³⁰ Vgl. Spitzner, S. 17 f., S. 26 f.

Frankreich erhielt er den Ritterschlag. In mehreren Feldzügen und durch andere Unternehmungen erwarb und ertauschte er sich mehrere Besitzungen, darunter das benachbarte Lupburg.

Ab etwa 1540 hatte Haug Auseinandersetzungen mit den Herren von Wiesbeck, die von Pfalz-Neuburg mit der Herrschaft Velburg und der Feste Adelburg belehnt worden waren und daraufhin ihr Gebiet noch weiter ausdehnen wollten. Bis zu einer Klärung der Angelegenheit schloß man einen Kompromiß, der aber nicht gehalten wurde. (Die Streitigkeiten, inzwischen mit den Pfalz-Neuburgern als Nachfolger des kinderlos gestorbenen Wiesbeck, zogen sich bis zum Aussterben der Parsberger im 18. Jahrhundert hin, zu einer Einigung kam es erst 1736/37 mit den Grafen von Schönborn als Lehensnachfolgern.)³¹

1542 wurde Haug (2) Landrichter zu Burglengenfeld (bis 1547), 1548 als dritter Parsberger Schultheiß von Nürnberg. In dieser Eigenschaft unternahm er mehrere Kriegszüge, die zum Teil mit Verlusten für Nürnberg verbunden waren.

Nachdem Pfalzgraf Ottheinrich von Neuburg und Sulzbach in der Reformation die Lehre Luthers angenommen hatte, sollte auch Parsberg, das zu den Landen Ottheinrichs gehörte, übertreten. Aber Haug (2), wie alle Parsberger nach ihm, blieb katholisch. (Kaiser Karl entzog Ottheinrich wegen seines Übertritts 1545 bis 1552 seine Lehen.)

Im Dienst des Kaisers machte Haug (2) die Belagerung von Metz 1552/53 mit, ab 1553 führte er als Oberst die vereinigten Nürnberger, Bamberger und Würzburger Truppen im dritten Markgräflichen Krieg gegen Markgraf Albrecht Achilles. Bei einer Meuterei seiner Söldner erhielt Haug (2) 1554 einen Lanzenstich, an dem er kurz darauf starb.

Seine drei Söhne starben ohne Nachkommen, so daß diese Linie der Parsberger ausstarb.

4. 5. *Der letzte Parsberger Johann Wolf*³²

Johann Wolf(gang) von Parsberg, der Sohn von Johann Werner (ca. 1622–1680), hatte unter den zur Zeit von Haug (2) begonnenen Rechtsstreitigkeiten um Parsberger Besitzungen und Landsassenpflichten noch immer zu leiden. Nachdem 1708 im Herzogtum Pfalz-Neuburg das Weißbierbrauen verboten worden war, weigerte sich Johann Wolf, das Verbot einzuhalten. Gleichzeitig wies er alle Landsassenpflichten gegenüber Pfalz-Neuburg zurück. Mit seiner Klage beim Reichshofrat hatte er Erfolg, Pfalz-Neuburg gab aber trotz allem nicht nach³³. Die Auseinandersetzungen betrafen in finanzieller Hinsicht Johann Wolf ebenso schwer wie seine Untertanen, die zusätzliche Steuern an den Herzog zahlen sollten. 1720 schrieb Johann Wolf in einem Bericht an den Kaiser, daß er von seinen Gläubigern hart bedrängt werde, da er ihre Forderungen nicht erfüllen könne.

4. 6. *Die Grafen von Schönborn als Nachfolger der Parsberger*

Bei seinem kinderlosen Tod 1730 ging die Herrschaft Parsberg, da mit Johann Wolf der deutsche Stamm der Parsberger ausgestorben war, an die Reichsgrafen

³¹ Ausführl. bei Jehle, S. 375 ff.

³² Vgl. Spitzner, S. 18 f., S. 40 f.; Jehle, S. 378 ff.

³³ Eine Aufstellung aller unrechtmäßig entzogenen Güter (nach dem Urteil des Reichshofrates vom 20. August 1714) bringt Jehle, S. 379.

von Schönborn über. Bereits 1708 war diesen die Anwartschaft übertragen worden. (Sie waren gleichzeitig mit den dem Kurfürsten Max Emanuel entzogenen Ämtern Dietfurt und Riedenburg belehnt worden.)

Schon 1723, als Johann Wolf von Parsberg noch lebte, schloß Lothar Franz von Schönborn, Reichsvizekanzler, Erzbischof und Kurfürst von Mainz (später Bischof von Bamberg) und seine Familie mit Kurfürst Karl Philipp einen Vergleich wegen der Herrschaft Parsberg. Endgültig entschieden wurden die Streitigkeiten dann erst 1736/37 durch einen Kompromiß, in dem Parsberg ausdrücklich als Reichsherrschaft anerkannt wurde³⁴.

Ein Versuch Pfalz-Neuburgs nach dem Tode Bischofs Friedrich Karl von Schönborn 1746 die Herrschaft Parsberg einzuziehen, wurde von Kaiser Franz I. abgewiesen. Er belehnte Gräfin Maria Theresia von Schönborn mit der Herrschaft.

4. 7. Parsberg als Besitz des Kurfürsten von Bayern³⁵

1792 erwarb dann Kurfürst Karl Theodor von Bayern die Herrschaft Parsberg von den Grafen von Schönborn für 400000 fl. Den Konsens zum Kauf stellte er sich noch im gleichen Jahr selbst aus, da er nach dem Tod Kaiser Josefs II. die Geschäfte als Reichsvikar übernommen hatte.

Parsberg blieb als Kabinettsgut bis zur Neuorganisation der Gerichtsbarkeit im 19. Jahrhundert der Administration der Kabinettsgüterverwaltung, ab 1799 (nach Auflösung der Kabinettsgüteradministration) direkt der Verwaltung der kurfürstlichen Hofkammer in München unterstellt³⁶.

5. Baugeschichte der Burganlage

5. 1. Daten zur Entstehung der Burganlage

- | | |
|---------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1205 | erstmalige Erwähnung der Burg in einer Urkunde Herzog Ludwigs (d. Kelheimer) von Bayern: „Castrum Bartesperch“ (in der Bestätigungsurkunde von 1224: „Parsperch“). |
| 1314 | Schleifung der ersten Parsberger Burg im Zuge einer Strafaktion nach kurzer Belagerung durch Herzog Ludwig von Bayern; Dietrich von Parsberg hatte sich am Aufstand Rudolf des Stammlers gegen dessen Bruder Herzog Ludwig beteiligt; anschließender Wiederaufbau mit Erweiterung der Burganlage. |
| Mitte 15. Jh. | Umbau und Ausbau der Befestigung der Burganlage. |
| 1571 | Vernichtung fast aller Häuser der Ortschaft Parsberg mit Ausnahme der Burg und der Kirche durch eine Brandkatastrophe. |
| Ende 16. Jh. | Erweiterung der Burganlage nach Südwesten, Bau der ‚Oberen Burg‘ (Anlage mit zwei Zwiebeltürmen über der Burgkapelle). |
| 1632/33 | nicht gesicherte Zerstörung der Burganlage durch die Schweden im Dreißigjährigen Krieg. |

³⁴ S. Jehle, S. 380 ff.; Spitzner, S. 27 f.

³⁵ S. Jehle, S. 382; ausführl. bei Spitzner, S. 28 ff.

³⁶ Zur Geschichte Parsbergs bis 1950 s. Spitzner, S. 28 ff.; zur Geschichte Parsbergs bis 1981 s. Perras, Kleine Chronik.

Mitte 17. Jh. Wiederaufbau der Burg, Ausbau der ‚Unteren Burg‘ (heutiges Museum der Stadt Parsberg).

1721 Einweihung der Schloßkapelle in der Oberen Burg³⁷.

5. 1. 1. Die erste Burg in Parsberg

Für die Gewinnung von Daten zur Baugeschichte sind die Urkunden des Mittelalters wenig ergiebig. Die bekannten Urkunden bringen keine Hinweise auf eine Bautätigkeit für den Zeitraum des Mittelalters. Speziell Bautätigkeiten betreffende Urkunden oder Akten sind aus dieser Zeit auch kaum zu erwarten.

Die erste schriftliche Nennung einer Burg in Parsberg erfolgt in einem Vertrag Herzog Ludwig des Kelheimers (1183–1231) mit Bischof Konrad IV. von Regensburg (1204–1226, dem vormaligen Grafen von Teisbach, Fronthenhausen und Megelingen) aus dem Jahr 1205³⁸. In dieser Urkunde wurden die Streitigkeiten um die Erbschaft der Burggrafen, zu denen u. a. die Burg in Parsberg gehörte, beendet. Die Befestigungen blieben im Besitz der Wittelsbacher, Bischof Konrad wurde aber eine Erbschaft der Burgen für den Fall zugestanden, daß Herzog Ludwig kinderlos sterben sollte. In der Bestätigungsurkunde vom 28. März 1224 wiederholt Ludwig der Kelheimer ebenso wie sein Sohn Otto die Zusicherung des Vertrages von 1205³⁹.

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts bestand also auf jeden Fall eine Burganlage in Parsberg. Wahrscheinlich ist ein früher gegründeter Bau anzunehmen. Dafür würden die Erwähnungen von Parsbergern, leider nach nicht gesicherten Quellen, im Turnierbuch von Georg Rixner, gen. Hierusalem aus dem Jahr 1532 und bei Wigulaeus Hunds ‚Bayrisch Stammenbuch‘ von 1586 sprechen. Beide nennen als frühesten Vertreter aus dem Geschlecht der Parsberger Moritz von Parsberg als Grieswärtel (Turnierleiter) des ersten Turniers im Jahre 938 auf dem Werder in Magdeburg. Konkrete Beweise sind, außer den Ruinen auf dem Burgberg in Parsberg, die aber noch nie genau untersucht worden sind, keine vorhanden.

Die Schleifung der Burg 1314 im Zuge einer Strafaktion Herzog Ludwigs gegen die Anhänger seines Bruders Rudolf des Stammers, der sich gegen ihn erhoben hatte, bewirkte mit Sicherheit einen anschließenden (erweiterten ?) Wiederaufbau. Beim Friedensschluß zwischen Rudolf und dem inzwischen zum deutschen König gewählten Ludwig dem Bayern im Jahr 1315 bekam Dietrich von Parsberg seine Rechte an Parsberg und anderen Besitzungen wieder zurück⁴⁰.

Das Aussehen und der Umfang des Gesamtkomplexes ist heute nicht mehr exakt zu bestimmen. Die Gebäude und Befestigungsanlagen waren aber mit Bestimmtheit auf und um die obere Hügelkuppe gruppiert. Der auch heute noch einzig mögliche Zugang, wenn man Kletterpartien über die Steilhänge ausschließt, befindet sich an der Westseite des Burgbergs im hinteren Hof, wo heute die Verbindungsbauten zwischen Unterer und Oberer Burg stehen. Schon vor den Erweiterungen des 16. Jahrhunderts dürften an der Stelle der Oberen Burg Bauten gestanden haben, die Wohn- oder Lagerzwecken dienten. Dafür spricht ein heute zugeschütteter (bei der

³⁷ Urkunde im Bischöfl. Zentralarchiv Regensburg; mit Bestimmtheit hat bereits vorher eine Kapelle bestanden; seit dem 16. Jahrhundert befand sie sich in der Oberen Burg, die Einweihung dürfte sich auf eine größere Umgestaltung beziehen.

³⁸ Wortlaut der Urkunde in Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte 5, S. 2.

³⁹ Quellen und Erörterungen 5, S. 11.

⁴⁰ Vgl. dazu Singer-Chronik, S. 26 f.

Erstellung eines Entwässerungsgrabens Ende der 1950er Jahre entdeckter) Brunnen genau im Knick der Nordmauer der Oberen Burg. Die Burgmauern, die den Komplex umzogen, bildeten wahrscheinlich um den Zugang zur Burg eine Hofanlage mit Befestigung in Form von Türmen und einer Toranlage mit Zugbrücke und einem Graben, der heute zugeschüttet ist. Die heutige Hofanlage mit der Dreiteilung könnte die ursprüngliche Situation recht gut wiedergeben. Weitere Türme befanden sich in den Ecken, die von der Bergkuppe vorgegeben werden. Ein Rest eines solchen Turmes hat sich an der Nordostseite erhalten, er dürfte eine Entsprechung an der Nordseite gehabt haben. Auf diese Weise war die Burg für das Mittelalter optimal geschützt, denn der Zugang zur Burg führte ausgehend von der Ostseite am Fuß des Berges direkt entlang der Nord- und Westseite der Burg in die Höhe, um schließlich der heute noch etwa 20 Meter hohen Südmauer folgend in den Eingangsbereich zu münden.

Für die Mitte des 15. Jahrhunderts meldet Hund⁴¹ einen Ausbau der Buranlage in Parsberg, den er Hans (2) und dessen Bruder Konrad zuschreibt. Sie sollen eine mächtige Mauer um das Schloß sowie einen neuen (Wohn-?)Turm in der Burg erbaut haben. Auch der Baubeginn für den neuen Burggraben und die Mauer um die ganze Anlage auf dem Berg wird ihnen von Hund zugeschrieben. Gerade in dieser Zeit hatten die Lehensherren von Parsberg einige Bedeutung erlangt. Hans (2) von Parsberg hatte von 1439 bis 1448 für den nach Dänemark gezogenen und dort zum König gekrönten Herzog Christian die Statthalterschaft in den Oberpfälzischen Landen des Herzogs inne. Eine für diese Zeit repräsentative, auch fortifikatorische Erweiterung der Buranlage des politisch erfolgreichen Adligen, wie sie von Hund etwa 130 Jahre später bestätigt wird, kann angenommen werden.

Die noch bestehenden Reste dürften zum Teil von der Erweiterung der Buranlage aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammen. Die behauenen Buckelquadersteine, die unregelmäßig in das Mauerwerk der Schildmauer des 15. Jahrhunderts an der Südseite und der Rundung des Turmes an der Südostecke eingesetzt sind, dürften aus einer Wiederverwendung von Teilen der ersten Anlage stammen. Weitere Reste befinden sich unter der heutigen Oberfläche der Bergkuppe, so etwa zwischen der Oberen Burg und dem noch bestehenden Gewölbe der alten Burgruine⁴².

5. 1. 2. Die Erweiterungsbauten mit der ‚Oberen Burg‘

Im 16. Jahrhundert hatten Vertreter des Parsberger Geschlechts angesehene Posten, vor allem Haug (2), der für seine Verdienste im Feldzug Kaiser Karls V. gegen Franz I. von Frankreich 1536 zum Ritter geschlagen wurde, stand in hohem Ansehen.

Anzunehmen ist, daß dieses Ansehen auch in Baumaßnahmen an den Besitzungen, besonders am Stammschloß in Parsberg, Niederschlag fand. In dieser Zeit wird der Baukörper der Oberen Burg entstanden sein, wie er mit seinen zwei charakteristischen Zwiebeltürmen auf einer Karte von Christoph Vogel und Matthäus Stang aus den Jahren um 1600 (Abb. 2)⁴³ wiedergegeben ist. Ab dieser Zeit wird der Bau des 15. Jahrhunderts, die heutige Burgruine, langsam aufgegeben worden sein.

Ansichten und Ansprüche, u. a. auch in Bezug auf Wohnung und Repräsentation, hatten sich durch die seit der Renaissance mehr den Menschen in den Mittelpunkt

⁴¹ Hund, S. 204 f.

⁴² S. dazu weiter unten die Schloß-Beschreibung von 1731.

⁴³ Abgebildet bei Jehle, Abb. 3; aufbewahrt im BayHStA München, Plansammlung 3597.

stellende Anschauung der Welt gegenüber dem Mittelalter entscheidend geändert. So macht die Ostfassade im Sinne dieser Anschauungen die Macht und das Ansehen der Parsberger Adeligen, auch im Vergleich mit der damals wie heute tiefer gelegenen eintürmigen Pfarrkirche durchaus deutlich. Der Baumeister ist unbekannt. In den Architekturformen wird, allerdings in sehr einfacher Ausführung, der Schloßstyp mit der Betonung der Ecken durch Erker und Türme und einem oder mehrere z. T. stark ausgeformte Giebel dazwischen wiederholt (z. B. Schloß Neuhaus von Jörg Unkair, ab 1525; Neuer Bau in Grünau von Hans Knotz aus den frühen 1550er Jahren; Altes Schloß in Stuttgart von Alberlin Tretsch, Blasius und Martin Berwart, 1553 bis 1562 und viele andere Schloßbauten dieser Zeit)⁴⁴. Die Türme sind in Parsberg noch zusätzlich dadurch motiviert, daß sich im Schloßteil dahinter die Kapelle befindet. Sie war wie Maueransätze und andere Details zeigen, ursprünglich zweigeschossig mit einer Empore im Westen oder mit einem Umgang. In der Nordwand befindet sich ein heute vermauertes Portal. Die Situation ist durch Einbauten des 19. und 20. Jahrhundert stark verunklärt (s. u.).

Bei der Anlage der Neubauten wurden die vorhandenen Anlagen z. T. mit einbezogen, wahrscheinlich blieb auch der Zugang wie zur alten Burg an der westlichen Seite bestehen, so daß der Hauptzugang nicht wie heute durch Treppen im Süden erfolgte, sondern vom Norden her. Dafür spräche die Rücksichtnahme auf den alten Brunnen (s. o.) und dessen Ausbau bei der Anlage der Oberen Burg. Der Brunnen-schacht war vom ehemaligen Innenhof der alten Burganlage wie vom Innern der Oberen Burg her zugänglich. Der Zugang in die Innenhöfe der Anlage im Osten durch ein Torhaus zwischen der Oberen Burg und weiteren Bauten an der Stelle der heutigen Unteren Burg ist in der allerdings sehr summarischen Landkarte der Zeit um 1600 deutlich angegeben. Diese unteren Gebäude könnten neben Wirtschaftseinbauten (großer Kamin für die Küche?) auch Wohnräume beinhalten haben.

Der damalige Komplex umfaßte also die umgestalteten Bauten der alten Burg (, der Pallas scheint der Kartenzeichnung nach schon egalisiert worden zu sein), die Neubauten der Oberen Burg, Wirtschafts- und Wohngebäude (mit Ställen und anderem) an der Stelle der heutigen Unteren Burg und einen Torbau am Haupteingang der Anlage. Ein steinernes Wappen der Parsberger Ritter, das heute über dem zweiten Torbogen angebracht ist, weist die Jahreszahl 1600 auf und darf auf das Ende der Bauarbeiten bezogen werden.

5. 1. 3. Der Ausbau der ‚Unteren Burg‘

Eine Zerstörung der Burganlage durch die Schweden, die sich 1632/33 in der Gegend um Parsberg aufhielten⁴⁵, ist urkundlich nicht belegt. Ob wirklich eine größere Beschädigung stattgefunden hat, wie sie im Sulzbacher Kalender (für Katholische Christen von 1892)⁴⁶ angenommen wird, kann nicht nachgewiesen werden.

Jedenfalls kann für Mitte des 18. Jahrhunderts auf einen Ausbau der Unteren Burg, wenn auch in kleinerem Maßstab geschlossen werden. Der Eingangsteil im Erdgeschoß des Gebäudes wurde neu eingewölbt, das Gewölbe aus Ziegelsteinen mit

⁴⁴ S. Henry-Russell Hitchcock, *German Renaissance Architecture*, Princeton/New Jersey 1981; u. a.

⁴⁵ Noch 1649 mußten die Parsberger Reparationszahlungen an die Schweden, die in Weiden lagen, leisten; s. Carl Siegert, *Geschichte der Herrschaft, Burg und Stadt Hilpoltstein*, in *Verhandl. d. Hist. V. Opf. u. Rgbg.*, Bd. 20 (1861).

⁴⁶ P. F., *Markt und Schloß Parsberg in der Oberpfalz*, in *Sulzbacher Kalender 1892*, S. 80 ff.

drei gedrungene, kräftigen Pfeilern in einfachen Formen abgestützt. Der Fußboden aus sorgfältig gelegten natürlichen Steinen über einer Schuttschicht war leicht nach Osten abschüssig. Der Eingang war an der Hofseite im westlichen Bereich. Damit war eine repräsentative Eingangshalle entstanden, von wo aus Treppen die oberen Stockwerke erschlossen. (Diese Treppen wurden erst beim Umbau der Jahre 1907/08 entfernt und durch je ein Treppenhaus am westlichen und östlichen Ende der Unteren Burg ersetzt; s. Pläne von 1880 ff.). Das oberste Geschoß scheint in verputztem Fachwerk ausgeführt worden zu sein, denn bei der Renovierung wurde 1984 der Ständer einer Fachwerkkonstruktion zwischen Außenmauer und Zwischenwänden der Zimmer Nr. 46 und 47/49 aufgedeckt. An ihn schließt eine Mauer aus Bruchsteinen und Ziegeln an.

Im Westen an das dreigeschossige Gebäude mit steilem Satteldach anschließend bildete ein ebenfalls dreigeschossiger quer gestellter Bauteil mit niedrigerem Satteldach die Verbindung zur Oberen Burg, so daß sich die Obere und Untere Burg in U-Form anordneten. In diesem Verbindungsbau befanden sich Stall- und Wirtschaftsräume. Nach Osten war zwischen dem Torbau und der Unteren Burg ein niedriges eingeschossiges Gebäude eingeschoben (s. Abb. 3 aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts).

Kurz vor dem Tod des letzten Parsbergers Johann Wolf muß in den ersten beiden Jahrzehnten die Schloßkapelle einem größeren Umbau unterzogen worden sein, denn sonst wäre keine erneute Einweihung 1721 notwendig geworden. Der Schloßbeschreibung von Dietz aus dem Jahr 1731 (s. u.) nach scheint die Kapelle durch Einziehen eines Zwischenbodens (?) verkleinert worden zu sein. Genauere Nachrichten über die Umgestaltungen fehlen aber. Durch die vielen Umbauten seit dem 19. Jahrhundert ohne genaue vorherige Bauuntersuchung sind die Maßnahmen auch nicht mehr zu rekonstruieren.

5. 2. Die Burganlage bei der Übernahme durch die Grafen von Schönborn und den bayerischen Kurfürsten

Gernhardt bringt in seinem Artikel in der Heimat vom 27. März 1929 einen Auszug aus der Schloßbeschreibung, die der Obereinnahms- und Rechnungsrevisor Jakob Kaspar Dietz im Auftrag des Fürstbischofs Friedrich Karl von Schönborn anlässlich der Übernahme der Parsberger Lehen 1731 anfertigte⁴⁷. Dem Bericht nach befand sich die Kapelle im ersten Stockwerk der Oberen Burg. Daran schloß sich das Backhausgewölbe (die heutigen Toilettenanlagen) an, an das ein „öder Platz“ angrenzte. Dabei handelt es sich um die Hügelkuppe, die im Süden und Südosten von der alten Burgmauer umgeben ist. Dietz schildert sie als doppelschalige Mauer mit je 3 ½ Schuh (etwa 1,0 m), zusammen also 7 Schuh (ca. 2,0 m) Breite, die die Grundmauern der alten Burg bildete. Wirtschafts- und Stallbauten befanden sich in niedrigen Gebäudekomplexen hinter dem Torhaus und zwischen Unterer und Oberer Burg im Westen. Zwischen Oberer und Unterer Burg bildete das Torhaus den Abschluß des Baukomplexes im Osten. Neben dem Torhaus zog sich ein 24 Schuh (ca. 7,2 m) tiefer Graben hin, über den eine Brücke ins Torhaus führte. Bei der Brücke lag ein kleiner Schloß- und Blumengarten mit einem Sommerhäuschen. Der Garten ist z. T. heute noch neben dem Pfarrgarten vorhanden, der andere Teil ist

⁴⁷ Gernhart, Das unbekannte Bayern. Die Burg Parsberg, 27. 3. 1929. Eine Nachprüfung der Beschreibung ist erst nach Ordnung der Schönborn-Akten im Staatsarchiv Würzburg möglich.

inzwischen innerhalb der Stadt Parsberg mit Häusern bebaut. Dietz schätzte den Wert des Schlosses auf 3000 Gulden.

Bei der Übernahme der Burganlage durch den bayerischen Kurfürsten war der Baubestand mit Torhaus, Unterer Burg, westlichen Verbindungsbauten, Oberer Burg und den Resten der alten Burganlage zwar noch erhalten, aber anscheinend waren die Bauten schon sehr heruntergekommen. Die Nutzungsänderung im Jahre 1803 (Einrichtung des Landgerichts) brachte dann notwendige Umbauten und Verbesserungen.

5. 3. Umbauten während der Nutzung als Gerichtsgebäude

Die Nutzungsänderung bedingte einige Umbauten. Dem besseren Zugang zum Gericht, das in der Unteren Burg untergebracht wurde, fiel sehr wahrscheinlich das dreifache Torhaus am östlichen Haupteingang der Burganlage zum Opfer. Jedenfalls wird es nach 1803 nirgends mehr erwähnt. Während das Torhaus auf der getuschten Handzeichnung von Johann Hämmerl aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts (Abb. 3) noch dargestellt ist, kann man es auf dem Grundriß des Urkatasterplanes von 1830 nicht mehr erkennen.

Weitere Einbauten erfolgten im niedrigeren Gebäudeteil am Eingang. Hierhin kamen die Arrestzellen und die Wohnung des Gerichtsdieners bzw. Gefängniswärters und dessen Kuhstall.

Die Nutzung als Stall und Vorratsgebäude blieb im querliegenden westlichen Bauteil erhalten.

Auch scheint zumindest ein Teil der Oberen Burg als Wirtschaftsgebäude, jedenfalls während der Herrschaft der Grafen von Schönborn, genutzt worden zu sein. In einem Bericht des Jahres 1811 wird sie als vormaliger „Getreidekasten“ (s. u.) bezeichnet. In die Obere Burg, und zwar im Bereich der Schloßkapelle, wurden etwa 1812 zwei weitere Gefängniszellen eingebaut. Die Profanierung der Schloßkapelle war eventuell schon unter der Herrschaft der Grafen von Schönborn erfolgt oder dann bei der Nutzung als Gericht. In dieser Zeit fiel auch die Säkularisation (Reichsdeputationshauptschluß von 1803), während der dann spätestens die Nutzung als Schloßkapelle aufgehört hatte.

5. 3. 1. Die wichtigsten Umbaudaten von 1792 bis 1981

- | | |
|---------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1792 | Kauf der Herrschaft Parsberg durch Kurfürst Karl Theodor von Bayern. |
| 1803 | Entstehung des Königlich Bayerischen Landgerichts Parsberg durch die Zusammenlegung der Landgerichtsämter Parsberg, Velburg und Lupburg (ab 1879 als Amtsgericht). |
| 1804 | Umbau der Burg für die Einrichtung des Gerichts und für Wohnnutzung, u. a. Verwendung des an den Torbau anschließenden Gebäudes als Gefängnis, ebenso eines Teils der Burgkapelle; Verlegung der Dienstwohnung des Amtsvorstandes von Velburg auf die Burg in Parsberg. |
| 1829/30 | Ausbau des ehemaligen Stallgewölbes als Hypothekenanmt. |
| 1858 | Umbau der Arrestzellen in der Oberen Burg. |
| 1860/61 | Einbau eines ersten Wasserhochreservoirs mit 10 Hektolitern Fassungsvermögen in einen Erdgeschoßraum des westlichen Querbaues. |

- 1875 Ausweitung des Wasserhochreservoirs.
- 1884 Größere Ausbesserungsmaßnahmen an der Burgruine und am Oberen Schloß.
- 1905/06 erneute Erweiterung des Wasserhochreservoirs.
- 1907/08 Abriß des Gefängnisbaus mit anschließendem Neubau, Um- und Erweiterungsbauten an Oberer und Unterer Burg (u. a. neue Treppenhäuser).
- 1924 Einbau einer Mietwohnung in den 2. Stock der Oberen Burg.
- 1955 Sperrung der Oberen Burg wegen Baufälligkeit.
- 1958 statische Sicherung an Oberer Burg und Burgruine.
- 1981–1987 Umbaumaßnahmen in der Unterer Burg zur Einrichtung eines heimatgeschichtlich orientierten Museums und zu Repräsentationszwecken der Stadt Parsberg (Säulensaal); Instandsetzung und Ausbau der Oberen Burg zur Nutzung durch Parsberger Vereine; Erhaltungsmaßnahmen an der Burgruine.

5. 3. 2. Die Maßnahmen der Jahre 1803 bis 1879 (Nutzung als Landgericht)⁴⁸

- 1804 Umbau der Burg für die Einrichtung des Gerichts und für Wohnnutzung, u. a. Verwendung des an den Torbau anschließenden Gebäudes als Gefängnis und Wohnung des Gerichtsdieners, Einrichtung der Registratur auf der Oberen Burg und im zweiten Stock der Unterer Burg, dort auch die weiteren Amtszimmer und die Wohnung des Landrichters;
Verlegung der Dienstwohnung des Amtsvorstandes von Velburg auf die Burg in Parsberg.
- 1810 Maurer- und Zimmererarbeiten an den Gebäuden der Burg: Reparatur der Bedachung und der hölzernen Dachrinnen über der Landrichterwohnung;
Reparatur des Dachbodens und des Kellers in der „Frohn-Veste“ (Gefängnisbau).
- 1811 Ausbesserung der Wetterseite des Landgerichtsgebäudes auf einer Länge von 142 Schuh (ca. 43 m) und einer Höhe von dreieinhalb Stockwerken sowie Anbringung eines grauen Wandbewurfs;
Erneuerung der hölzernen Dachrinne über der Registratur;
Ausbesserung von fünf Fenstern, die durch Hagel und Sturm beschädigt worden waren, Ersetzen von vier Fensterstöcken (Größe 5 × 4 Schuh, etwa 1,5 m × 1,2 m) durch neue, Beschlagen und Verglasen;
Erneuerung eines Teils der verrotteten Decke (15 × 6 Schuh, ca. 4,5 m × 1,8 m) und der Deckenbalken beim Eingang neben dem Kuhstall in der Amtsdienerswohnung;

⁴⁸ Die folgenden Daten und Maßnahmen wurden den Akten im Staatsarchiv Amberg, Regierungsakten, K. d. I., Nr. 14069, (Landgerichtsgebäude Parsberg); Nr. 9337, 9338, (Abgabe 1949); K. d. I., Amtsgerichtsgefängnis 1827–1900) Nr. 9339; des Rentamtes Velburg Nr. 488, 823; Landgericht ä. O. Parsberg Nr. 494; der Amtsgerichtschronik und Akten des Museums der Stadt Parsberg entnommen; sowie Akten des Landbauamtes Regensburg.

über weitere auszuführende Maßnahmen gibt der folgende Auszug aus den Bauakten Auskunft⁴⁹:

„... im Geschäftszimmer No. 6 ist die Tür mit einem zweifachen Türstock neu zu machen; desgleichen in No. 11 zwey, in No. 17 und 18 drey, in No. 22 und in No. 23 und 24 drey Fensterstöcke anzufertigen, zu beschlagen und zu verglasen. ... auf dem Schloßeinfahrtsbogen ... ist die Wohnung im Hauseck, der Thorbogen und eine steinerne Treppe auszubessern und in der Dachung eine Spare einzuziehen.“ Kleinere Reparaturen sollten auch am „dem Schloß gegenüberstehenden vormaligen Getreidkasten, in welchem die Registratur befindlich“ (Obere Burg) vorgenommen werden. Dort sollte auch die Einrichtung eines „Verhörzimmers“ und des „Civil-arrests“ erfolgen, da in der „Eisenfrohnveste“ kein Platz mehr sei.

- 1812 Einbau von zwei Arrestzellen im Bereich der ehemaligen Schloßkapelle in der Oberen Burg.
- 1817/18 Beseitigung lockerer Steine und Sicherung des Mauerwerkes an der Burgruine (41 fl. 32).
- 1821/22 Erneuerung der Blitzableiter am alten Schloß (Obere Burg); Entfernung lockerer Steine und Sicherung des Mauerwerks an der Burgruine; Gesamtkosten: 102 fl. 13.
- 1825/26 Reparaturen an den Fenstern des Gefängnisses (Glaser- und Schloßsersarbeiten).
- 1826 Einbau von zwei neuen Fensterstöcken im Arbeitszimmer des Landrichters (ohne Genehmigung der oberen Behörde).
- 1826/27 Reparaturen an den Fenstern des Gefängnisses (Glaser- und Schloßsersarbeiten).
- 1829/30 Ausbau der Gewölbe im Erdgeschoß der Unteren Burg für Arbeits- und Aufbewahrungsräume des Hypothekenamtes statt vorherigem kleinem Zimmer (18 × 14 Schuh; ca. 5,4 m × 4,2 m) im zweiten Stock der Unteren Burg (Enge des Raumes, Gefahr für Menschen und Dokumente bei Brand usw.).
- 1830/31 Wiederaufbau einer einsturzgefährdeten Stützmauer an der Südseite der ersten Burganlage auf einer Länge von 15 Schuh (ca. 4,5 m) und einer Höhe von 12 Schuh (ca. 3,6 m), die vor „mehreren Jahren“ zum Schutz gegen Felssturz aufgeführt worden war (Kosten: 52 fl. 50).
- 1832 Reparatur des Blitzableiters.
- 1833 Bau einer neuen Toilettenanlage im Landgerichtsgebäude, da der alte Abtritt unbenutzbar geworden war; Vergitterung von vier Fenstern des Gefängnisses gegen Süden mit starkem Eisendraht; Reparaturen am Dach des Gefängnisbaues mit der Gerichtsdienerswohnung; der „Maurer Kosten Anschlach“ vom 20. April 1833 zählt die Maßnahmen auf⁵⁰:

„Nächst der Gerichtsdieners Wohnung ist ein neben gebäude die leng 24 Schuch die breite 33 Sch. unter dieser Dachung befinden sich die 4 Eisenfrohnfesten, dan von

⁴⁹ S. Akten des Rentamtes Velburg Nr. 488 im Staatsarchiv Amberg.

⁵⁰ S. Akten der Regierung, K. d. I., Abgabe 1949, Nr. 9339 (Parsberg, Amtsgerichtsgefängnis 1827–1900).

ost gegen west ist ein Feuergübel, welcher den vormaligen gedreit Stadl durch Schmidt. Also wäre nöthig diesen gübel 20 Schuh nach der ... lenge und 2 Schuh hoch abzutragen, weil das Gebäude nicht Egeil ist ...“; (1 Schuh entspricht etwa 0,3 m);

als Kosten für die teilweise Abtragung eines Giebels, Maurerarbeiten und Erneuerung von Dachlatten und Dachziegeln ergaben sich 22 fl. 29.

- 1834 Beseitigung von Sturmschäden an den Fenstern;
Anschaffung eines neuen Ofens für den Zivilarrest (Verkauf des vorherigen als Alteisen).
- 1835 Ausbesserung des schadhafte Verputzes an der westlichen Mauer und an den Türmen der Oberen Burg und Anbringung von neuen Dachrinnen.
- 1837/38 erneute Reparatur der bereits auf einer Fläche von 4 Quadratschuh (etwa 1,5 m²) eingestürzten Stützmauer an der südlichen Seite der ersten Burganlage neben der Zufahrt im August/September (Teilstück neu gemauert, Bruchsteinmauer neu verputzt, Quadermauer belassen); die Kosten beliefen sich auf 50 Gulden.

Der folgende Ausschnitt stammt aus einem Schreiben des Parsberger Landrichters vom 23. April 1838 an die Regierung bzw. Kammer des Innern⁵¹:

„... An der südlichen Seite des hiesigen alten Bergschlosses befindet sich über einem 27 Schuh hohen Felsen eine Stützmauer zu einer Höhe von 39 Schuh und zu einer Länge von 76 Schuh, wovon ein Stück von 4 Quadratschuh herausgebrochen und herabgestürzt ist. Da zu befürchten steht, daß nach und nach oder auch plötzlich die ganze Mauer einstürzen könnte, und bezüglich der Reparatur dieser Mauer, welche vor mehreren Jahren zum Schutze gegen Felssturz aufgeführt worden ...“ sei Eile geboten, da „zunächst unter derselben auch der Eingange und die Einfahrt zur Landgerichtswohnung sich befinden ...“

(27 Schuh sind etwa 8,1 m; 39 Schuh = ca. 10,8 m; 76 Schuh = ca. 22,8 m)

aus dem Bericht des Landgerichts vom 9. August an die Regierung geht die Baufälligkeit des Eingangs zum Gefängnis hervor⁵²:

„Das Kreuzgewölbe von Stein, worunter sich der Eingang in das Erdgeschoß der hiesigen Frohnfeste befindet, und über welchem eine Treppe zum Eingang in den ersten Stock dieses Gebäudes führt, ist in einem so baufälligen Zustande, daß, wenn dieser Baufall nicht in Bälde gehoben wird, die Gefahr eines Einsturzes droht ...“

- 1838/39 Verkauf des ursprünglich zur Anlage gehörenden sogenannten ‚Hundskellers‘ auf dem Schloßberg neben den Resten der alten Burg; Verfügungen, daß die Zisterne beim Hundskeller weiterhin dem Gerichtsdieners und der Sicherheitswache zur Verfügung steht; daß das Gärtchen für den Gerichtsdieners nicht verkauft, aber der Fußweg direkt neben dem Gärtchen als zum Hundskeller gehörig betrachtet wird; daß der daran anschließende Ödgrund zwar als frei zugängliches Eigentum gilt, aber der Ausfluß des Abtrittes des Landgerichts-

⁵¹ S. Akten der Regierung, K. d. I., Nr. 14 069 im Staatsarchiv Amberg.

⁵² S. Akten der Regierung, K. d. I., Abgabe 1949, Nr. 9339 (Parsberg, Amtsgerichtsgefängnis 1827–1900).

gebäudes wie bisher dorthin erfolgt; die endgültige Regelung zieht sich noch bis 1847 hin, s. dazu Skizze der Situation vom 17. Juli 1847.

1840 Genehmigung von vorgesehenen Reparaturen an den Gebäuden (Kostenvoranschlag 3000 fl.) bei der Amtseinführung des kgl. Landrichters Joseph Anton Wurzer; Hinweis auf den besonders schlechten Zustand des Dachstuhls; wegen Geldmangels keine Ausführung der Reparaturen.

1841 Reparaturen an Dienstzimmern im Landgerichtsgebäude, an der Gerichtsdienervohnung und im Arrestlokal dringend erforderlich, aber wegen Geldmangel nicht ausführbar; (Protokoll über Bauschäden in der Gerichtsdienervohnung: Haustüre ist nicht zu schließen, Fensterstöcke total beschädigt, Dach ist undicht, Dach- und Brunnenrinnen beschädigt bzw. nicht mehr vorhanden, Pferdestall nicht winterfest; Reparatur der Rinnen notwendig, da sonst Zisternen nicht gefüllt werden könnten!);

Einäscherung von Parsberg (außer Burg, Kirche mit Pfarrhof und Schulhaus sowie etwa 40 Häusern) bei einer Brandkatastrophe.

1843 Genehmigung von 200 fl. für die dringendste Reparatur des Daches; Umbaumaßnahmen wegen der Erweiterung der Geschäftsräume und Verlegung von Büros in den zweiten Stock der Unteren Burg: einsturzfähigere Seitenwände des südöstlichen Zimmers herausgenommen, stattdessen eine etwas weiter hereingerückte Bretterwand mit Mauerwurf; zusammen mit Vorplatz wird dadurch ein Zimmer für Gerichtsdienervohnung und als Wartezimmer gewonnen; das größere Zimmer wird als Kanzlei verwendet, das anstoßende für den Landgerichtsvorstand (Einsetzen eines Türstockes, „wie er sichtlich früher schon da war“), die daran anschließenden zwei größeren Zimmer werden ohne Veränderung übernommen; in der vorherigen Kanzlei im ersten Stock: Verlegen eines Bretterbodens.

Klagen über die Baufälligkeit und Beengtheit des Gefängnisgebäudes in einem Bericht des Landgerichts Parsberg vom 7. Dezember 1843⁵³:

„Die hiesige Frohnfeste befindet sich in einem äußerst schlechten Zustande, und entspricht den Bedürfnissen durchaus nicht.

Diese besteht in einem kleinen Häuschen am Eingange zum Landgerichtsgebäude, in welchem auch dem Gerichtsdienervohnung die Wohnung angewiesen ist.

Demselben steht für sich und seine zahlreiche Familie nur ein einziges nicht geräumiges Zimmer und eine Kammer zu Gebote; die Gerichtsdienervohnung haben ihre Schlafstelle im Fletze.

In derselben Etage gegen Norden sind 2 kleine Arrestlocale, und über eine Stiege tiefer sind unter denselben gleiche zwei Keuchen, welche mehr Kellern ähnlich sind.

Die Fenster gehen rückwärts an den Abhang des Schloßberges hinaus, wo das Bedenken mit Jedermann kaum gehindert werden kann, es können auch Gegenstände

⁵³ S. Akten der Regierung, K. d. I., Abgabe 1949, Nr. 9339 (Parsberg, Amtsgerichtsgefängnis 1827–1900).

beliebig in den ... Ort gebracht werden. Die Verhafteten können nach Belieben zusammensprechen.

Diese Locale haben eine Höhe von 6 ½ eine Breite von 5 und eine Länge von 11 Schuhen.

Wird der Raum für eine Bettstelle und den Ofen in Abrechnung gebracht, so bleibt für den Arrestanten nur ein ganz kleiner Raum zur freien Bewegung.

Die Wände sind feucht, und zumal wenn geheizt wird, läuft das Wasser von den Wänden.

Dadurch entsteht für die Verhafteten ein sehr nachteiliger Einfluß auf deren Gesundheit ...

Im sogenannten alten Schloße befinden sich ebenfalls 2 Arrestlocale, welche etwas besser sind.

Dahin führt von außen eine hohe hölzerne Treppe, welche aber so baufällig ist, daß sie nur mit Gefahr bestiegen werden kann ...“.

Der Vorschlag des Landrichters, die Gerichtsdienervohnung und das Gefängnis in die Obere Burg zu verlegen und damit zu vergrößern, während die Registratur von der Oberen Burg ins Erdgeschoß der Unteren Burg verlagert werden soll, wird von der zuständigen Justizinspektion Amberg unterstützt (Bericht vom 23. November 1843). Die Regierung lehnt aber ab.

1844 Sicherung des Fußwegs zum Landgerichtsgebäude (Burg) durch Wiedererrichtung eines früher vorhandenen 170 Fuß (ca. 51 m) langen Geländers nach einer Anzeige des Gendarmerie-Brigade-Commandos vom 14. März 1843;

Bitte an die Regierung des kgl. Landrichters Liebl in Parsberg im Februar 1844 um Minderung des Mietzinses für die Wohnung im Schloß, da die Arbeits- und Wohnverhältnisse schlecht seien⁵⁴:

„Im zweiten Stocke, wo sich jetzt die Geschäftsräume befinden, sind noch Thüren, Fensterstöcke und Rahmen anzustreichen, was im verflossenen Jahr nicht mehr geschehen konnte; das Stiegenhaus ist zur Zeit rauh angeworfen und bedarf der Verputzung; die stark ausgetretene Stiege im ersten Stock ist noch herzustellen, auch das Kassazimmer zur ebenen Erde ist zu bauen ..., Zimmer neben der Einfahrtsbrücke zum Theil eingefallen ...“

Im September erfolgte daraufhin eine Besichtigung der Burg mit folgendem Ergebnis:

im zweiten Stock sind Türen und Fensterstöcke mit -rahmen der Geschäftszimmer mit Ölfarbe gestrichen, die Dachungen und Kamine sind vollständig repariert, blecherne Dachrinnen solide befestigt, sonstige kleinere Reparaturen an Fenstern, Dachrinnen u. a. wurden ausgeführt; das Sicherheitsgeländer gegen Osten der Burganlage war hergestellt;

für das Frühjahr 1845 waren vorgesehen:
eine Spindelbedachung für das Gewölbe am alten Schloßberg, die Wasser für die Zisterne liefern sollte;

⁵⁴ Das folgende Zitat wurde dem Schreiben von Landrichter Liebl vom Februar 1844 in den Akten im Staatsarchiv Amberg, Regierung, K. d. I., Nr. 14069, (Landgerichtsgebäude Parsberg) entnommen.

Reparatur der Seitenmauern bei der Einfahrtsbrücke, dort auch Anbringung eines Sicherheitsgeländers;
nicht mehr in den Bauetat pro 1844/45 konnten der Feinverputz im Stiegenhaus, die Stiege im I. Stock, die Remise und das Kassazimmer aufgenommen werden;
die etwas feuchten Brüstungen in einigen Wachzimmern (gegen Nordwest) würden trotzdem eine Benutzung der Räume ohne gesundheitlichen Nachteil gewährleisten;
die von Richter Liebl beanstandete Küche seiner Wohnung sei gut, eine Mietreduktion auch wegen der Geräumigkeit und Großzügigkeit der Wohnung nicht gerechtfertigt.

1845 Anfertigung eines Schindeldaches über dem Kellergewölbe der Burg-
ruine.

Da sich der Landrichter Liebl mit dem Besichtigungsergebnis vom September 1845 nicht zufriedengab und weitere Eingaben machte, erfolgte im Oktober 1845 eine Begehung der Wohnung, von der am 5. Februar 1846 folgendes Protokoll angefertigt wurde (Auszüge)⁵⁵:

„... A) *Im Hauptgebäude
über einer Stiege*

den Saal nebst dem daranstoßenden blauen Zimmer sind tapeziert und der Plavond geweißt. Fenster, Thüren mit dem Beschlage sind in gutem Zustand.

Das grüne Zimmer ist gemalt, und der Plavond geweißt. Fenster und Thüren befinden sich ebenfalls im guten Zustand.

Das Wohn- und Schlafzimmer ist bis auf die Plavonds, welche geweißt werden müßen, im guten Zustande; auch ist daselbst die Thüre mit Oehlfarbe auszubessern.

Die gewölbte Küche muß 2 mal geweißt, und der Herd derselben repariert werden; Fenster und Thüren sind gut zu nennen.

Die Speise nebst Kochzimmer sind 1 mal zu überweißen, das Magdzimmer ist bereits geweißt.

Arbeitszimmer, nebst Nebenzimmer sind ebenfalls im geweißten Zustand, nur ist die Thüre daselbst mit Oehlfarbe auszubessern. Die Thüren in allen diesen genannten Räumen, wie auch die Fenster nebst Ofen sind im besten Zustande.

In dem ebenfalls angeweißten Gange sind bey den Fenstern 4 Scheiben zerbrochen und ist an der Speicherthüre eine Schließe zu fertigen.

Bei den Dachfenstern über den s. g. Anbaue ist eine runde Fensterscheibe, und 1 Kegel noch zu ersetzen.

B) *Nebengebäude*

In diesem Gebäude befindet sich die 2^{te} Holzlege, welche gewölbt und in mittelmäßigem Zustande befunden wurde, die Thüren ist beschlagen. Fenster nebst Beschlaege sind gut.

C) *Die alten Schloßgebäude*

Fehlt nichts, im guten Zustande.

In demselben Gebäude befindet sich die Waschküche, welche gewölbt und mit einem Pflaster versehen ist. Das Pflaster ist zu reinigen, und das Gewölbe zu überweißen. Der vorhandene kupferne Waschkessel im Besitz des Landrichters Liebl ... Alles übrige, Thüren u. Fenster befinden sich im mittelmäßigen Zustande. ...“

⁵⁵ Staatsarchiv Amberg, Regierung, K. d. I., Nr. 14069 (Landgerichtsgebäude Parsberg), Akt No. 14819.

Die Regierung, bzw. das zuständige Staatsministerium der Justiz blieb bei der Mietreduzierung, wobei bei der Abwägung der Wohnverhältnisse diese eine geringere Rolle spielten als die Finanzverhältnisse.

1847 Bau einer Holzschupfe rechts vor dem Eingang zum Landgericht als Ersatz für die in eine Arrestzelle umgewandelte Holzlege des Gerichtsdieners.

1851 Klagen über die schlechten Verhältnisse in Parsberg durch den Regierungspräsidenten⁵⁶:

„Auszug aus dem Tagebuch über die Inspektions-Reise des königl. Regierungs-Präsidenten der Oberpfalz und von Regensburg.

Landgericht Parsberg, den 28^{ten} May 1851.

Die Frohnfeste zu Parsberg befindet sich in dem schlechtesten Zustande, der sich nur immer denken läßt.

Sie besteht aus 2 Polizeiarresten, welche in einem isolirten Thurme angebracht sind u. 5 s. g. Keuchen resp. elenden Löchern, welche in die Gerichtsdieners Wohnung eingebaut sind. Zwei sind hiervon unterirdisch, und der Zugang mittelst einer Fallthüre ist in einer Kammer angebracht, in welcher die Gerichtsdienersgehilfen schlafen.

Bei diesem Ergebnisse ist auch bereits die Erbauung einer neuen Frohnfeste als unabweisliches Bedürfnis erkannt, die Ausführung jedoch bis zur Gerichts-Organisation suspendiert worden und zwar mit Recht, weil selbst für die Justizbehörde bis jetzt keine passende Lokalität in Aussicht steht.

Die Familie des Landgerichtsdieners, aus 12 Köpfen bestehend, ist in einigen feuchten und dumpfen Kammern zusammen gepropft und gibt das Bild des Mangels und des Elends. Unter diesen Umständen hat der Gerichtsdieners ... dringend um *Versetzung* gebeten ...“

Auf diesen Bericht hin erfolgten sofortige (notwendigste) Reparaturen.

1852/53 Reparatur des Schindeldaches über dem Gewölbe der Burgruine (Kosten: 13 fl. 42).

1853 Erweiterung der Arrestzellen;
Anschaffung von Doppelfenstern für die Gerichtsdienerswohnung (im Gefängnisbau).

1854 Reparatur des gewölbten Pferdestalls im Erdgeschoß des Gefängnisgebäudes.

1855 Ausbesserung des Depositengewölbes sowie gleichzeitige Sicherung gegen Einbruch.

1856/57 Reparaturen an den Gebäuden, Reinigen der Amtszimmer im ersten Stock der Unteren Burg.

1857 kleinere Reparaturen (Schreiner- und Schlosserarbeiten).

1858 Anbringen eines Sicherheitsgeländers um den Ringgraben an der östlichen Seite der Burgruine oberhalb des ‚Sommerkellers‘ (für das Bier der Brauerei in Parsberg);
Umbau der Gefängniszellen in der Oberen Burg.

⁵⁶ Tagebuchauszug: s. Akten der Regierung, K. d. I., Abgabe 1949, Nr. 9339 im Staatsarchiv Amberg.

- 1860/61 Einbau eines ersten eisernen Wasserhochbehälters für die Wasserversorgung des Marktes und des Landgerichtes mit 10 Hektolitern Fassungsvermögen in einem Erdgeschoßraum im Westflügel der Unteren Burg.
- 1861 Anschaffung von Feuerlöschgeräten (Wasserhufen, Eimer, Feuerleitern u. a.) und Inkrafttreten einer ausführlichen „Feuerlöschordnung“, die speziell für das Landgericht Parsberg ausgearbeitet worden war;
Verbesserung und Vergrößerung bzw. Neueinrichtung von Toilettenanlagen.

Daß damit aber noch lange nicht alle Mißstände innerhalb und außerhalb der Gebäude des Landgerichtes Parsberg beseitigt waren, zeigt der Auszug aus dem „Visitationsbericht vom 11. Juni 1861“⁵⁷:

„Wie schon in früheren Jahren, so muß auch diesmal wieder über die große Feuchtigkeit des Kassagewölbes geklagt werden. Der Zustand desselben, welcher sich im vorigen Jahre etwas erfreulicher gestaltet hatte, hat sich seit dieser Zeit wieder bedeutend verschlimmert, so daß an den Wänden allenthalben Salpeter in großer Menge sich angesetzt hat.

Dieser Überhandnahme der Feuchtigkeit konnte weder durch fleißiges Lüften des Gewölbes noch durch ein besonders angebrachtes Ventil gesteuert werden.“

- 1862 Amtslokale befinden sich im 2. Stock, Registraturen im Erdgeschoß der Unteren Burg und in der Oberen Burg;
Bau- und Bauerhaltungsmaßnahmen:
neuer Toilettenanbau mit Sickergrube an der Unteren Burg;
Ausbesserung des Dachstuhls der Unteren Burg;
Vergrößerung der Geschäftszimmer des k. Landrichters und Einbau eines neuen Fußbodens, Tünchung aller Diensträume (Summe von 700 fl.);
Baufallschätzung des Landrichters Stadler von Parsberg für den Bauetat pro 1862/63:
für die Dienstwohnung:
Erneuerung der Ölfarbanstriche;
Erneuerung von Fußböden;
Reparatur der Abtrittstüre;
Anfertigung eines neuen Ofen- sowie Bratrohrtürchens;
für die Amtszimmer:
Ofenreparaturen;
Instandsetzung des Kassentürschlosses;
kleinere Ausbesserungen.
- 1864 Klage über den schlechten baulichen Zustand des Gefängnisses;
Baufälligkeit der südlich an das Gefängnisgebäude anstoßenden Abtrittsanlage.
- 1865 Beseitigung von Beschädigungen am Gefängnis, die beim Ausbruch eines Häftlings verursacht wurden;

⁵⁷ Staatsarchiv Amberg, Regierung, K. d. I., Nr. 14069 (Landgerichtsgebäude Parsberg), Akt No. 14819.

erneute Klage, diesmal durch die Baubehörde Neumarkt, über den schlechten Bauzustand des Gefängnisses und die wiederholte Verschiebung von Reparaturen in einem Bericht vom 23. Januar 1865⁵⁸:

„... Bezüglich der im östlichen Flügel des alten Schlosses der Frohnfeste gegenüber untergebrachten 2 Keuchen, wovon eine als Dunkelarrest benützt wird, ist zu bemerken, daß die tiefer als das anstoßende Terrain gelegene östliche Gangmauer feucht ist, und das Gebälk sammt der Weißdecke an einer Stelle gelitten hat weshalb im Landbau Unterhaltungs Etat pro 1864/65 die Einziehung eines Durchzuges und Erneuerung der abgefallenen Weißdecke beantragt wurde, diese Positionen jedoch dem Abstrich unterlagen ...“

1866 Befehl zur Einrichtung eines Militärnotlazarettes im Parsberger Schloß durch Bezirksarzt Dr. Schattenhofer in dem zuletzt als „Administrations-Registratur“ verwendeten Raum in der Oberen Burg („betreff vorsorgliche Maßnahmen für den Ausbruch des Krieges“) (10. Juli);
am 22. Juli wird die eventuelle Inanspruchnahme des ganzen östlichen Flügels des Landgerichtsgebäudes angekündigt;
Baumaßnahmen bzw. Reparaturen:
in den Amtsräumen des Gerichts:
Instandsetzung der Ablaufkanäle und Abzugsrinnen;
Ergänzung des (weißen) Wandbewurfs;
Erneuerung der zu stumpfwinkeligen Abtrittsrohre;
Blitzableiter-Reparatur;
im Gefängnisbereich:
Abdeckung und Vervollständigung der Kübelentleerungsgrube (Jauchegrube);
Wand- und Deckenerneuerung beim Dunkelarrest.

1867 Absturz eines Mauerteils des westlichen Eckturms der Oberen Burg am 5. April; der Schaden wird im Bericht der Baubehörde Neumarkt nach Besichtigung durch den Bauassistenten Netter folgendermaßen beschrieben⁵⁹:

„... gefunden, daß von dem bezeichneten Thurme ein Teil des Vorsatzmauerwerkes bereits abgefallen war und während der Untersuchung noch mehrere Steine sich ablösen, und zwar an der in anliegender Skizze ersichtlich gemachten Stelle. Bei näherer Untersuchung des Mauerwerkes im Innern des Thurmes wurde wahrgenommen, daß der oberste Stock fraglichen Thurmes auf eichenen Schwellhölzern ruht, welche an der Westseite ausgefault sind, und nachdem das Vorsatzmauerwerk bereits abgefallen ist, auf circa 8' Länge der nöthigen Basis entbehrt, weßwegen und, weil auch innen sich nach aufwärts Risse zeigen, das gänzliche Hinausfallen eines größeren Mauerkreises als möglich erachtet werden muß ...“; (8' sind 8 Zoll, ca. 0,20 cm).

⁵⁸ S. Akten der Regierung, K. d. I., Abgabe 1949, Nr. 9339 im Staatsarchiv Amberg.

⁵⁹ Dieses und das weitere Zitat stammen aus Berichten der Baubehörde Neumarkt in den Regierungsakten, K. d. I., Abgabe 1949, Nr. 9337 im Staatsarchiv Amberg.

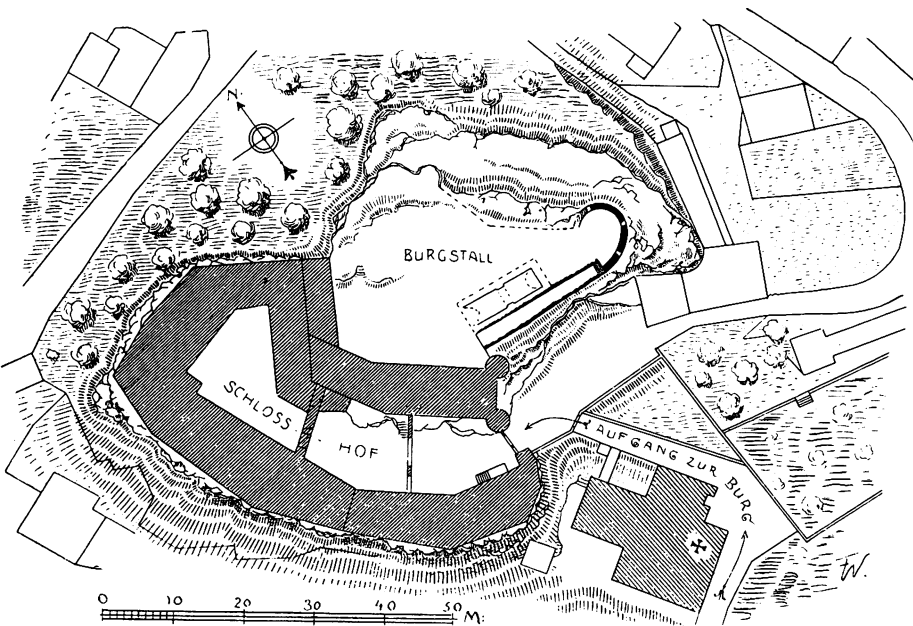


Abb. 1: Lageplan der Burganlage, 1905 (aus Kunstdenkmäler Bd. IV, B.-A. Parsberg, S. 190)



Abb. 2: Christoph Vogel, Matthäus Stang: Parsberg und Umgebung, 1600 (Bay. HStA München, Plansammlung 3597, Ausschnitt)

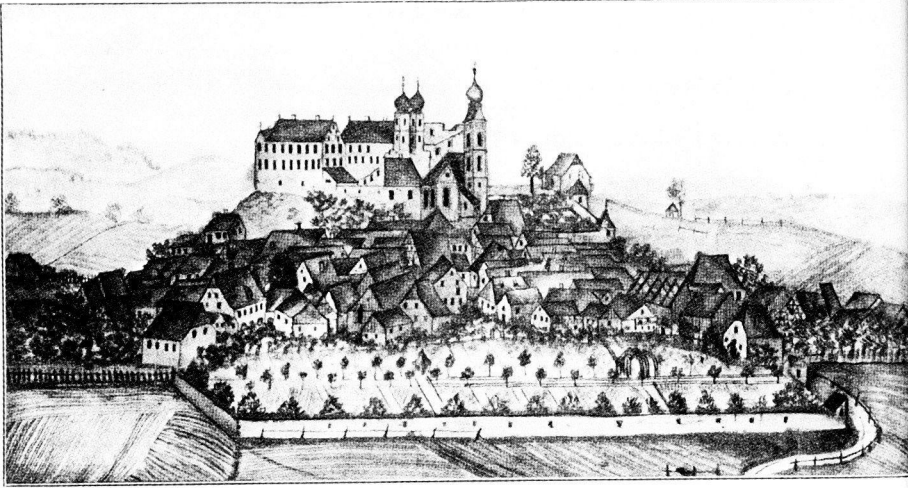


Abb. 3: Johann Hämmerl: Parsberg in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts (getuschte Zeichnung, aus Kunstdenkmäler Bd. IV. B.-A. Parsberg, S. 187)



Abb. 4: Ansicht der Burg, 1988

Errichtung einer Bretterwand zum Schutz gegen herabfallende Steine, so daß nur ein schmaler Gang zur Frohnfeste und zum Landgerichtsgebäude blieb;

Im Bericht der Baubehörde Neumarkt vom 5. Mai 1867 werden die zu treffenden Sanierungsmaßnahmen beschrieben, die dann am 15. Juni 1867 genehmigt wurden:

Ein von der Regierung vorgeschlagener Abbruch des östlichen Zwiebelturmes sei trotz seines gefährlichen Zustandes nicht notwendig, so daß „der Thurm, wenn *auch ohne besonderen historischen Werth*, doch in Verbindung mit dem westlichen eine Zierde des Marktes Parsberg und der Umgebung, erhalten werden kann.“

dafür erfolgte:

Auswechseln der Balken,

Ersetzen des herabgefallenen Mauerwerks,

Neuverputzung.

Um die Kosten für diese Maßnahmen möglichst gering zu halten, wurde die 1845 angebrachte Eindeckung des Gewölbes der alten Burgruine abgebrochen und die so gewonnenen Hölzer für die Einrüstung des Turmes verwendet. Außerdem entnahm man den Ruinen die zur Ausflickung des Turmmauerwerks notwendigen Steine.

1869 Sturm- und Gewitterschäden an den Fenstern;
Reparatur der südlichen Stützmauer am Felsenabhang unterhalb der Burgruine (Kosten: 40 fl. 08).

1871 Verputzarbeiten.

1872 Antrag auf Einbau eines feuer- und einbruchsicheren Geld- und Urkundenschranke in die Depositenkammer oder die Landrichterwohnung;
Beanstandung des schlechten Zustandes der Pflasterung und des Fahrweges zur Burg wegen ungenügendem Wasserablauf im Visitationsbericht des Staatsanwalts am k. Bezirksgericht Amberg (vom 12. April 1873); bereits 1868 war eine Nivellierung und Pflasterung, die Regulierung des Wasserablaufs und die Herstellung eines zweiten Zugangs in die Burg gefordert worden.

1873 Sturmschäden an den Fenstern (15. Juli und 28. August);
Einbau eines feuersicheren Schranke in die Gerichtsschreiberei (statt gewünschtem Standort in der Landrichterwohnung oder dem Depositengewölbe);
Antrag auf Einrichtung von Dienstzimmern und einer Wohnung in der Oberen Burg und auf Ausbau der Treppe zur Oberen Burg;
Antwort auf Bericht des Staatsanwalts (vom 12. April 1873): Fußweg zur Burg an der Kirche vorbei in gutem, Fahrweg aber in sehr schlechtem Zustand, zuständig für Ausbesserung sei die Gemeinde Parsberg;
zweiter Zugang zur Burg unnötig und kaum zu realisieren, darum vom Staatsministerium der Justiz abgelehnt (am 28. März 1874).

1874 kleinere Reparaturen vor allem von Sturmschäden am Gebäude, an Dienstzimmern und der Landrichterwohnung (u. a. neue Tapezierung);
Uneinigkeit mit der Gemeindeverwaltung Parsberg über Zuständig-

keit und Kostenverteilung für Instandsetzung des Fahrweges zur Burg.

- 1875 Verbesserung der 1860/61 angelegten Wasserleitung von der Laaber zum Markt hinauf, die von Anfang an unzulänglich angelegt war: neben einer neuen, besseren Pumpe am Ausgangspunkt bei Hammermühle sollte das Hochreservoir im Landgerichtsgebäude vergrößert werden; dazu gibt der Bericht des Landbauamtes Regensburg vom 2. Mai 1875 Auskunft (in Auszügen)⁶⁰:

„Das aus Eisen construierte und gegenwärtig in einem eben erdigen Neben-Raum der Landgerichtsgebäude ungünstig situierte und zu kleine Hochreservoir faßt nur ca. 10 Hektoliter, ein ... viel zu geringes Quantum zur entsprechenden Versorgung der Verteilungsleitung nach dem Markte.

Zur entsprechenden Abhilfe stellt nun die Gemeinde *Parsberg* das Ansuchen, es wolle ihr der auf anliegendem Grundplane mit No. 2 bezeichnete eben erdige Raum, in welchem nur die Mauer bei a b die aus noch anzustellender Berechnung hervorgehende Verstärkung erhalten müßte, (früher Wagen-Remise) zu der Landrichterwohnung gehörend ... behufs Anlage eines gemauerten Hochreservoirs überlassen werden“. Die Kosten des Umbaus (u. a. Aufmauern einer ein- einhalb Stein starken Futtermauer aus hart gebrannten Ziegelsteinen und Zementmörtel an der alten Mauer und auf den Fußboden) und den Unterhalt der Anlage wolle die Gemeinde tragen.

Sofortiger Baubeginn durch die Gemeindeverwaltung, aber nicht wie genehmigt in Raum Nr. 2, sondern wegen angeblich zu schlechtem Zustand und damit verbundenen hohen Kosten (nach Schreiben von Bürgermeister Boecale) Umbau von Raum Nr. 1 zum Wasserspeicher (nachträglich Genehmigung der Regierung vom 21. September 1875).

- 1876 verschiedene kleinere Reparaturen;
Einsturz der südlichen 3 m hohen Stützmauer des Landrichtergartens neben dem Zugangsweg zur Burg auf einer Länge von 10 m, weitere 3 m wegen Baufälligkeit abzutragen.

- 1877 Einsturz einer Mauer der alten Burgruine durch Blitzschlag.

- 1878 Die „VII. ordentliche Visitation des k. Landgerichts Parsberg“ durch Landrichter Zoll von Parsberg und den 1. Staatsanwalt Mayr von Amberg zeigt sehr gut die baulichen und sonstigen Zustände im Landgerichtsgebäude auf. Sie macht auch den beißenden Sarkasmus deutlich, mit dem sich der Landrichter anscheinend Erleichterung über die schleppende Bereinigung der Mißstände verschaffte⁶¹:

„Bauliche Zustände

Durch die Anbringung der das Stiegenhaus abschließenden Vorthüre, sowie durch die Neuherstellung der Fenster und Fensterstöcke in den sämtlichen Bureaus ist wenigstens die eine Klage über den unerträglichen Zug gehoben, und die Möglich-

⁶⁰ S. Akten der Regierung, Abgabe 1949, Nr. 9337 im Staatsarchiv Amberg.

⁶¹ S. Regierungsakten, K. d. I., Abgabe 1949, Nr. 9337 im Staatsarchiv Amberg.

keit einer genügenden Erwärmung des Bureaus gegeben – im übrigen ist der beklagenswerthe Zustand des Landgerichts wie der Frohnfeste der gleiche geblieben.

1.

Wenn doch wenigstens der Vorplatz vor dem Eingangsthor in den Landgerichtshof planiert und gepflastert würde! Dieser Vorplatz, sowie der ganze Aufgang zum Landgericht hinauf befinden sich in einem wirklich schauerhaften Zustande.

2.

Die Verschalung der auf diesem Vorplatz befindlichen Versitzgrube, über deren ruinösen Zustand ich schon vor 2 Jahren geklagt habe, ist bisher natürlich noch schlechter geworden.

3.

Wahrscheinlich weil man fürchten muß, bei Oeffnung dieser Grube den nicht mehr recht haltenden Deckel in die Grube hinabzuwerfen hat man jetzt zur Ausleerung der Nachtkübel die kleine Schupfe zunächst des Armenhauses hergenommen – ein Aushilfsmittel, das mir mit den Geboten des Anstandes schwerlich vereinbar erscheint und auch vom Standpunkte der Salubrität kaum zu dulden sein dürfte.

4.

Diese Schupfe befindet sich auf dem mehrerwähnten Vorplatze nur wenige Schritte rechts vom Eingang. In der Ecke neben dieser Schupfe prangt auch noch ein Haufen von Kehricht, Scherben und sonstigem Unrath.

5.

Auch im Hofraume des Landgerichts finden sich noch von der Herstellung der Wasserleitung her mehrere Schutt- und Schmutzhaufen, deren allmähliche Beseitigung nicht mehr verfrüht wäre.

6.

Die blecherne Dachrinne am alten Schloß ist vom letzten Sturm losgerissen worden, und baumelt an einem Ende der herunterhängende Rinnenkessel vom Winde bewegt lustig in der Luft herum, die von da herunter führende Blechröhre liegt ganz losgerissen auf dem Vordach.

7.

Die Dachungen sind heuer noch nicht übergangen und leiden darum namentlich in der Frohnfeste einige nicht gehörige Luftlucken, deren baldige Beseitigung dringend geboten erscheint.

8.

An dem eisernen Deckel der im Hofraum befindlichen Abtrittgrube ist das eine Eck weggesprengt.

9.

Die sämtlichen Bureauelokalitäten, namentlich jene des Assessors und des Gerichtsschreibers bedürfen dringend einer neuen Tünchung, weil hier das beim Einsetzen der neuen Fensterstöcke und bei Aufstellung des neuen Depositenschranke beschädigte Mauerwerk bloß nothdürftig verputzt und mit Cement verstrichen wurde.

10.

Auch fast die sämtlichen Fensternischen sind ausbesserungsbedürftig.

11.

Schließlich muß ich noch der neuangelegten, allerdings äußerst primitiven Wasserleitung von dem laufenden Brunnen im Hofraum weg in den Garten des Landrichters hinunter erwähnen:

12.

Die das Wasser fördernden Rinnen bestehen einfach aus gefalzten Dachlatten, welche, um das entsprechende Niveau zu behalten, auf Stützen von ... stangen (unleserlich) ruhen, und vom Brunnen weg über den Hofraum, durch das zu diesem behufe ausgeschnittenen Hofthor hindurch, dann über den Vorplatz durch den Thorbogen des Armenhauses hindurch, und sodann in den tiefergelegenen Garten hinunter führen.

Praktisch aber nicht sehr ästhetisch!

13.

Die Fußböden in den Haftlokalen sind in äußerst schlechten Zustande, uralte, zum Theil vermodert und durchgetreten.“

Der Staatsanwalt bemerkt dazu nach einem späteren Kontrollbesuch:

Die Unratgrube vor dem Eingang sei beseitigt, aber alle sonstigen Mißstände beständen weiter, hätten sich sogar vermehrt:

Die Hauptfront des Landgerichtsgebäudes nach Westen zu sei unverputzt, vier Fenster des Sitzungssaales noch nicht ausgewechselt, die Blitzableiter wären defekt, der Kellereingang des Gerichtsdieners im Gefängnisgebäude einsturzgefährdet, der bereits beschlossene Abbruch des alten Cordonhauses noch nicht begonnen und die Schindeldeckung des Sommerhauses im Landrichtergarten undicht.

1879 Ausführung der nötigen Reparaturen am zukünftigen Amtsgericht; Anschaffung von Doppelfensterflügeln für die Winterzeit.

5. 3. 3. Die Burganlage während der Nutzung als Amtsgericht 1879 bis 1973

5. 3. 3. 1. Die Zeit bis zum Umbau 1907/08

1880 Weitere Anschaffung von Doppelfenstern für die kalte Jahreszeit; Baufälligkeit der Mauer vom Eingangstor zur Pfarrkirche; für die Ausbesserung waren aber die Eigentümer Kirche und Gemeinde zuständig; Antrag auf Abriß des Gefängnisgebäudes und Neubau sowie Instandsetzung der übrigen Gebäude: ⁶²

„*Reiseregistratur*

über die am 2^{ten} Dezember 1880 zu Parsberg in Betreff der dortigen Amtsgerichts- und Gefängnis-Gebäulichkeiten gepflogenen Verhandlungen.

I.

Das Amtsgerichtsgefängnis zu Parsberg bildet den südwestlichen Flügel des ärarialischen Schloßkomplexes, und enthält im oberen Stockwerke 3, im unteren 2 Haft-

⁶² S. Akte Nr. 16769 in den Akten der Regierung, K. d. I., Abgabe 1949, Nr. 9339 im Staatsarchiv Amberg.

räume, welche zur Not je 2 Personen aufnehmen können. Außerdem stehen im süd-östlichen Flügel (dem sogenannten alten Schlosse) noch 2 Schubstuben zur Verfügung, welche ebenfalls für je 2 Arrestanten Platz bieten. ...

Die Arrestlokale sind ordentlich heizbar und vermöge der in jüngster Zeit mit Geschick vollzogenen Vergrößerung der Fensteröffnungen nunmehr auch genügend beleuchtet und ventiliert. Zwei von den Hafträumen sind trocken, die übrigen mehr oder minder feucht; doch steigert sich dieser Übelstand erfahrungsgemäß nicht bis zur förmlichen Gesundheitsschädlichkeit.

Anzahl und Beschaffenheit der Haftgelasse mag unter solchen Umständen im wesentlichen unbemängelt bleiben, gleichwohl läßt sich das Gefängnis fernerhin nicht mehr halten.

Zuvörderst ist das Gebäude außerordentlich herabgekommen, wie Solches namentlich die Risse an der Giebelseite beweisen. Eine gründliche Ausbesserung erscheint unmöglich, da man es hier nicht mit einer ordentlichen Mauer, sondern mit einem regellosen Gemenge von Bruchmaterial und Backsteinen zu thun hat.

Die offene Stiege an der Außenseite und die sämtlichen Treppen im Innern des Gebäudes sind steil und eng, die Korridore schmal, winklig und finster.

Die innere Einteilung des Hauses ist über alle Beschreibung schlecht: um zu den oberen Haftgelassen zu gelangen, muß man die ganze Gefängniswärter-Wohnung passieren, und die unteren Arreste sind nur durch diese Wohnung und von da aus durch die sogenannte Materialkammer zugänglich. Auf dem nämlichen Wege müssen die Unrattöpfe behufs ihrer Entleerung jedesmal aus den Hafträumen geschafft, dann über einen freien Platz getragen werden, welcher den einzigen Zugang zum Gerichtsgebäude bildet, ein Zustand, der für die Familie des Gefängniswärters im höchsten Grade ekelregend und mit der Würde des Gerichts unvereinbar ist, außerdem aber erfahrungsgemäß den Gefangenen bequeme Gelegenheit zum Entweichen bietet.

Die Gefängniswärterwohnung ist räumlich ungenügend und überdies in ihrer Verwendbarkeit auch noch durch Wandfeuchtigkeit beeinträchtigt.

Das Schlimmste aber ist die Feuergefährlichkeit der ganzen Gebäudeanlage, wie sich denn z. B. im unteren Stockwerk die Heizvorrichtungen der Hafträume unmittelbar neben der Holzlege befinden.

...
Solche tief liegende und weit reichende Gebrechen machen es geradezu unthunlich, den dermaligen Zustand noch länger fortdauern zu lassen.

Eine Besserung desselben ist durch bloße Instandsetzung- oder Adapturarbeiten an und in diesem Gebäude schlechterdings nicht zu erzielen, und so erübrigt nichts als die Herstellung eines anderen Gefängnisses.

II.

Wollte man deshalb einen Neubau in Aussicht nehmen, so wäre man bei dem Umstande daß in der Nähe des Gerichtsgebäudes kein entsprechender Platz frei ist, und ein solcher selbst durch Einlegung eines Teiles der Schloßgebäulichkeiten wegen der eigentümlichen Beschaffenheit des Terrains nicht gewonnen werden kann, sofort vor die einzige Alternative gestellt, entweder zum Schaden des Dienstes ein isoliertes Gefängnis weitab vom Gerichtsgebäude zu errichten, oder aber den Neubau unter höchst beträchtlicher Kostenmehrung ... auf die Gerichtsräume und die Gerichtsvorstandswohnung auszudehnen, obwohl in letzterer Richtung ein Neubau durchaus nicht notwendig ... ist.

Bezüglich der Adapturen geben die beiliegenden 3 Planskizzen die nötigen Aufschlüsse, während hinsichtlich der Instandsetzungsarbeiten betont sein soll, daß hier insbesondere die Umgestaltung des Dachstuhles des Gerichtsgebäudes gemeint ist.

III.

Bei dieser Sachlage gelangten die Unterfertigten einstimmig zu der Auffassung, daß von einem Neubau gänzlich abzustehen, und anstatt desselben einfach der nördliche, sowie der nordöstliche Teil des Schloßkomplexes zu einem Gefängnis mit Gefängniswärterwohnung umzubauen sein dürfte.

Gleichzeitig hätte zur Beseitigung der Feuersgefahr, dann zur Verringerung der alljährlich sich steigernden Unterhaltungslast, endlich zur Gewinnung eines entsprechenden Gefängnishofes der vollständige Abbruch des dermaligen Gefängnisses dann des östlichen Teiles der Schloßgebäude (einschließlich der früheren Stallungen) zu erfolgen.

Auf das ‚alte Schloß‘, nämlich auf den südöstlichen mit 2 Türmchen flankierten Teil des Gebäudekomplexes hätte sich der Abbruch nicht zu erstrecken, . . . , und auf solche Weise jener malerische Schmuck erhalten bliebe, welcher gerade dieser Trakt des (auch historisch interessanten) Schlosses für die ganze Umgegend bildet. . . .

IV.

Dem obenbezeichneten Umbau dürfte etwa nachstehendes Programm unterstellt werden.

- 1.) Gefängniswärterwohnung: 3 heizbare Zimmer, 1 Magdkammer, 1 Küche, 1 Speisenvorratslokale, 1 Abort, 1 Keller, 1 Waschküche, 1 Holzlege, 1 versperrbare Dachbodenabteilung.
- 2.) Schließgang: 12 Gefangenenunterkunftsplätze verteilt auf etwa 4–5 Einzelhaftlokale und 2–3 Kumulativarreste, 1 Gehilfenzimmer, 1 Abort. (Dazu im Dachboden eine versperrbare Gerätschaftskammer und im Hofraume eine offene Arbeitshalle.)

Bemerkung: Ein Gärtchen ist der Gefängniswärterwohnung bereits zugewiesen und könnte derselben auch ferner verbleiben. — . . .“

gez. v. Mattenheimer, K. Oberstaatsanwalt
Karl Zoll, K. Oberamtsrichter
Freiherr von Stengel, Kreishaurat
Ziegler, K. Bauamtmann

Justizministerialkommission: gez. Langenfahs
von Rothenfelder

- 1881 Anschaffung von Doppelfensterflügeln für Zeugen- und Botenzimmer (je 2) sowie obere Registratur (1 Paar); vorgesehene Umbaumaßnahmen (Aufteilung des Saales im 2. Stock in kleinere Zimmer, Umbau der Nordseite des Amtsgerichtsgebäudes zu Gefängniszwecken) u. a. wegen der in Parsberg verfrüht aufgetretenen starken Fröste im November, vor allem aber wegen Finanzproblemen (s. Jahre 1903 ff.) verschoben; Neuverschalung der Fensterbänke in einigen Räumen der Amtsrichterwohnung (u. a. Wohnzimmer Nr. 12); Versetzung eines eisernen

- Herdes von Zimmer Nr. 14 ins Zimmer Nr. 15, wodurch sich eine Verminderung der Feuchtigkeit des Mauerwerks ergab.
- 1882 Reparatur der Rohrleitungen der Toilettenanlagen;
Anschaffung einer Straßenlaterne vor dem Eingang der Burg (Wartung durch die Gemeinde Parsberg gegen einen Zuschuß von 25 M);
Einreichung weiterer Planentwürfe für einen Gefängnisumbau bzw. -neubau.
- 1883 Vollständige Instandsetzung der Rohrleitungen der Toilettenanlagen (142,90 M);
Aufstellung der Laterne am Garten des Amtsgerichtsdieners vor dem Eingang zur Burg;
Ablehnung bzw. Verschiebung der Anträge auf Erweiterung des Hypothekenantrages oder Tausch der Zimmer mit Vorstands- und Schöffenberatungsräume und der Umgestaltung von Diensträumen sowie des Neubaus des Gefängnistrakts.
- 1884 Ausbessern des russischen Kamins auf dem Küchengewölbe der Oberamtsrichterwohnung (März 1884);
Größere Ausbesserungsmaßnahmen an der Burgruine und der Oberen Burg;
Sicherungsmaßnahmen an der Burgruine:
Befestigung bzw. Entfernung von lockeren Steinen an der Stützmauer zwischen der Burgruine und dem Ostturm der Oberen Burg (Wiederverwendung der Steine);
Gewinnung von Material zur Ausbesserung der Stützmauer aus den Westteilen der Burgruine;
Untermauerung der Stützmauer mit Zement (5,0 m lang, 2,8 m hoch, 0,65 m breit);
Entfernung von lockeren Steinen an der Westseite der Burgruine, Ausbesserung und Verfestigung mit Zement;
Beseitigung des lockeren Gerölls an der Südseite (Wiederverwendung);
Instandsetzung des obersten Mauerwerks, Ausbessern der übrigen Mauern;
Beseitigung des lockeren Gerölls an der Ostseite;
Auffüllung des hinteren Raumes des Kellergewölbes mit vorhandenem Material, Ausbessern des übrigen Mauerwerks des Gewölbes der Burgruine;
Planierung des Erdreiches über dem Gewölbe, so daß der Wasserablauf von Süd nach Nord erfolgte, Bepflanzung mit Gras;
Aufriechtung einer Stirnmauer für das dahinterliegende Gewölbe längs des Zuganges zum Amtsgericht;
geschätzte Gesamtkosten: 460 M (zuerst abgelehnt, aber nach Nachweis von früheren Ausbesserungen auf Kosten des Staates genehmigt);
Ausbesserungen am sog. alten Schloß (Obere Burg):
Auffüllung der nicht mehr benötigten Zisterne (und Entfernung der Schöpfvorrichtung) direkt an der östlichen Umfassungsmauer;
Planierung des an die Ostmauer anstoßenden Erdreiches und

Anbringen einer ca. 10 cm starken Betondecke mit Gefälle von Süd nach Nord, Ableitung des Wassers durch Graben (22 m lang, 2 m breit, 0,7 m tief) und vorhandenen Wasserablauf im alten Waschhaus (nach Osten);

Errichtung einer Stützmauer parallel zum alten Schloß (22 m lang, 0,4 m stark, 1,0 m hoch) zur Absicherung des Erdreiches;

Entfernung des feuchten Verputzes der östlichen Umfassungsmauer auf ca. 0,7 m von unten her, Ersetzung durch Zementverputz;

Herstellung eines backsteingemauerten und zementierten Wassersammelbehälters mit Schlammfang bei der Waschküchentür, Tieferlegung der vorhandenen Ableitung, Neuverlegung neben und hinter dem Backofen und Ausbessern der Leitungen;

Abschlagen des Verputzes an der östlichen Umfassungsmauer in der ehemaligen Schloßkapelle, Neuverputzung;

Anbringen eines Gitters für den Luftdurchlaß am südlichen Kellerluftloch (zur Abwehr der Katzen);

Ausbesserung des Mauerwerks am westlichen Turm und an den anschließenden Wänden, Neuverputzung;

Ausbessern des Putzes an der Westseite, am nördlichen und südlichen Giebel und an der Mauerfläche zwischen den Türmen;

Erneuerung der Schindeldeckung der Zwiebeltürme und Ölfarbanstrich (insgesamt 66,96 m²);

Abdichtung des Daches zu den Turmansätzen hin, Vorziehen des Daches am nördlichen Gebäudegiebel (mit Eisenblech) zum Schutz des Mauerwerks, vollständige Instandsetzung der ganzen Bedachung;

Anbringung von neuen Dachrinnen;

Wiederherstellung der Blitzableiter;

Gesamtkosten: 950 M (genehmigt am 8. Juli 1884).

- 1885 Ausführung der genehmigten Maßnahmen an der Burgruine und der Oberen Burg (außer: Beseitigung der herabgefallenen Steine und der Abstützung der Stützmauer).
- 1886 Antrag auf Erweiterung des sehr beengten Hypothekenamtes; ausgesetzt bis auf weiteres (1890); Anordnung von Besichtigungen und Gutachten; kleinere Reparaturen an Öfen und Abwasserleitungen.
- 1887 Verlegung der Waschküche vom Wasch- und Backhaus im oberen Schloß (an der Stelle der heutigen Toiletten) in die bisher unbenutzten Räume Nr. 6 und 7 des Gerichtsgebäudes (zur Dienstwohnung gehörig); Reparatur der Stützmauer im Garten des Gefängniswärters.
- 1888 Erneuerung des Verputzes an der Westseite und am nördlichen Giebel der Unteren Burg (Kosten 969 M).
- 1889 Aufstellung eines Brunnens im mittleren Schloßhof mit Anschluß an das Hochreservoir (Kosten 400 M).
- 1890 Erweiterung des Hypothekenamtes (Antrag von 1886);

40

über die Enge der Raumverhältnisse u. a. gibt folgender Auszug Auskunft⁶³:

„Reisebericht über die Besichtigung des Hypothekenamtszimmers ... vom 26. März 1890 ...

I.

Das Hypothekenamtszimmer enthält bei einer Tiefe von 5,8 m und einer Breite von 4,4 m eine Fläche von 25,52 qm und hat zwei Fenster, welche ausreichenden Lichteinfall gestatten. In demselben haben der Amtsrichter und ein Sekretariatsgehilfe ihre ständigen Arbeitsplätze. Die innere Einrichtung dieses Gelasses bedeckt einen großen Teil der Bodenfläche. An der Zwischenmauer rechts vom Eingang in dasselbe sind 4 Hypothekenbuchschränke mit je 2 Abteilungen und einer Aufschlagplatte aufgestellt. Drei dieser Schränke haben eine Breite von 1,27 m, der vierte hat eine solche von 1,6 m. An dem Fensterpfeiler befindet sich ein Stehpult, ein Aktengestell, ein weiteres Stehpult, in dessen unterer Abteilung Hypothekenbücher aufbewahrt werden. Nebenan steht der Ofen. In der Mitte des Zimmers befindet sich ein größerer Tisch, an welchem der Amtsrichter und der Sekretariatsgehilfe gemeinschaftlich ihre Arbeitsplätze haben. An demselben Tische nimmt auch zeitweise der K. Notar die Einsicht des Hypothekenbuches vor. Die räumliche Beschränktheit dieses Zimmers, in welchem auch noch die Verlassenschafts- und Pflugschaftssachen behandelt werden steht hienach außer allem Zweifel. Schlechterdings unzureichend wird dasselbe aber dann, wenn, wie bereits in Aussicht genommen, ein Richter extra statum zur Bereinigung der Hypothekenbücher an das Amtsgericht Parsberg abgeordnet werden wird. ...

II.

Das zu diesem Zwecke schon im Jahre 1886 entworfene bauamtliche Projekt, welches die Zurückversetzung der zwischen dem Hypothekenamtslokale und der an solcher anstoßenden Registratur befindlichen Abteilungsmauer um ca. 2,5 m beziente ... wurde vom Kgl. Oberbaurate als zur Ausführung nicht geeignet bezeichnet, weil es hochbedenklich sei, an einem uralten Gebäude von sehr zweifelhaftem Baubestande eingreifende Aenderungen vorzunehmen, die unter Umständen sogar zu einer Katastrophe führen könnten und abgesehen hievon das fragliche Gebäude für seine dermalige Zweckbestimmung auf längere Zeit wohl nicht mehr verwendbar erscheine, sondern durch einen Neubau ersetzt werden müsse. ...

III.

Dagegen fand der nachstehende Vorschlag die Zustimmung der sämtlichen Kommissionsmitglieder:

- 1.) Die neben dem Hypothekenamtszimmer befindliche Registratur sei für den Richter extra statum als Hypothekenbereinigungslokal einzurichten ...
- 2.) Die in diesem Lokale befindlichen Akten und Bücher seien in die ebenerdige alte Registratur zu transferieren,
- 3.) Hypothekenamts- und Bereinigungslokal seien mittelst Einbrechens einer Durchgangsthüre in die Zwischenmauer in innere Durchgangsverbinding zu setzen;
- 4.) von den Hypothekenbuchkästen seien zwei im Hypothekenbereinigungszimmer aufzustellen ...

⁶³ Aus dem Reisebericht vom 26. 3. 1890 in den Akten der Regierung, K. d. I., Abgabe 1949, Nr. 9338 (Jahre 1884 – 1906).

5.) von den drei Stehpulten seien zwei zu beseitigen und der hiernach frei werdende Platz zur Aufstellung eines neu anzuschaffenden Hypothekenbuchschranks zu benutzen;

6.) dem statusmäßigen Hypothekenbeamten sei ein eigener Arbeitstisch zur Verfügung zu stellen. ...“;

aus diesem Vorschlag ergäbe sich eine Kostenersparnis gegenüber dem bauamtlichen Planprojekt: statt 970 M Kosten nur 480 M;

Ausführung des Vorschlags.

1895 Reparatur des Kassaschranks;
Sturmschäden an den Dächern der Oberen Burg und des Gefängnisses.

1896 Reparaturen an Dienstzimmern (Raum Nr. 11 und 12), an Dächern und am Übergang von der Unteren zur Oberen Burg;
Beschädigung und Einsturz der Gartenstützmauer an der Ausfahrt des Amtsgerichts durch den nicht genehmigten Bau einer Kegelbahn durch den Bierbrauer Josef Ferstl;
endgültiger Vertragsabschluß (nach zehnjährigen Verhandlungen) über die Nutzung des Wasserhochbehälters und der Wasserleitungen innerhalb des Amtsgerichtsareals⁶⁴

„§ 1

a) ... das Hochreservoir befindet sich im Erdgeschosse des nördlichen Querflügels ..., in demjenigen gewölbten Raume (Wagenremise No. 2), an dem im Westen die amtsgerichtliche Holzlege und östlich der gegenwärtig unbenutzte am nördlichen Eck des Schlosses gelegene Abort anstößt. ... Die Länge des Reservoirs beträgt 5,4 m, die Breite 4,8 m und die nutzbare Höhe von der Sohle bis Oberkante des Überlaufrohres 1,6 m, mithin dessen Fassungsvermögen 41,472 cbm oder 41 472 Liter.

Gegen Norden öffnet sich ein vergittertes Fenster in Form eines Kreisabschnittes, nach Süden eine durch eine Holzthüre verwahrte Einstiegsöffnung, von der aus das Fenster mittels einer starken Laufbohle zugänglich ist.

b) *Die Wasserzuleitung* durch schmiedeeiserne Röhren führt vom Schöpfwerk an den Quellen bei der Hammermühle ausgehend, an der Nordseite des Schloßbergabhangs in dem Hohlraum eines durch die Gemeinde vom Grund aus hergestellten Pfeilers empor, dann unterirdisch durch den schmalen Zugang für den ... Abort und durch letzteren selbst in das Bassin, wo sie frei ausmündet.

c) *Wasserableitungen* und zwar

1.) Gegen Norden zu hat das Bassin einen durch einen Wechsel geschlossenen Abfluß (39 mm), durch den es nach Absperrung der übrigen Leitungen entleert, gereinigt und durchgespült werden kann.

2.) Die Hauptspeiseleitung für den gemeindlichen Brunnen im Markt aus 35 mm weiten Bleiröhren führt vom Hochreservoir unterirdisch mitten durch den nördlichen ... und mittleren Schloßhof ... sowie durch die Holzlege des Amtsgerichtsgefängnisses ... und von da im Hohlraum eines ebenfalls von der Gemeinde hergestellten an das Gehänge angelehnten Pfeilers niederführend ... dem Markt zu.

3.) Die Ableitung für das Überwasser des Bassins aus 29 mm weiten Bleirohren, mit dem im Hofraume des Bassins an der Südseite desselben stehenden eisernen mit

⁶⁴ Ausschnitt aus dem Artikel 1 des Vertrages vom 18. 6. 1896 in den Akten der Regierung, K. d. I., Abgabe 1949, Nr. 9338 (Jahre 1884–1906).

Einlauftrichter und Seiherr versehenen Überlaufrohr beginnend, durchzieht unterirdisch die 3 Schloßhöfe ... und den Vorhof ..., dann führt sie, unterm Kirchweg ... hinziehend, ebenfalls dem Markte zu.

4.) Die gemeindliche Wasserleitung zum sogenannten Bergbrunnen mit 10 mm weiten Bleirohren durchzieht vom Bassin aus unterirdisch in einem scharfen Bogen den nördlichen Schloßtheil und den schmalen Zugang für den ... Abort und verläßt dicht neben dem gemeindlichen Wasserzuleitungsrohr liegend und durch den Hohlraum des ... erwähnten Pfeilers herableitend den aerarialischen Grund.

5.) Die laut Vertrag der ehemaligen Ostbahn mit der Marktgemeinde Parsberg dem K. Bahnaerar gehörige und von diesem zu unterhaltende Wasserleitung zum Bahnhof Parsberg aus 26 mm weiten Eisenrohren verfolgt innerhalb des aerarialischen Eigenthums genau den gleichen Weg mit der vorher beschriebenen gemeindlichen Leitung zum sogenannten Bergbrunnen.

6.) Die vom Hochreservoir zu dem Brunnen im mittleren Schloßhof führende 14 mm weite Bleirohrleitung, der zugehörige Brunnenständer nebst Auslaufbahn, sowie die Abwasserleitung hinzu in die Cisterne, welche aus 10 cm weiten Thonrohren besteht mit Bleirohreinnündung sind von der Marktgemeinde hergestellt und zu unterhalten. Der Sperrwechsel am Brunnentrog und die Abwasserleitung, welche vom Trog vor dem Brunnen im mittleren Schloßhofe nach den aerarialischen Gärten führt ... sind Eigenthum des K. Aerars und von diesen zu unterhalten, während der eiserne Brunnentrog selbst, dann die zweite an letzteren angebrachte Abwasserleitung aus Bleirohren mit Absperrhahn, welche sich mit der unter No. 3 aufgeführten gemeindlichen Ueberwasserleitung des Hochreservoirs vereinigt, endlich der Ablaufwechsel am Brunnengrand zum Reinigen desselben wieder der Marktgemeinde Parsberg gehören und von derselben unterhalten werden.

Die unter 2.) bis einschl. 6.) vorstehend aufgeführten Wasserleitungsrohre beginnen sämmtlich an der Südseite des Hochreservoirs etwas über der Sohle desselben und führen alle durch den unmittelbar unter der Einsteigthüre zum Bassin von der Gemeinde angelegten genannten und mit Bohlen abgedeckten Schacht in dem sich die Absperrhähne einzelner Leitung befinden. ...“

Es folgt noch eine genaue Aufstellung von Kompetenzen, zu leistenden Zahlungen usw.

- 1897 Veränderungen der Amtsräume im zweiten Stock beantragt (Plan von 1897), wegen Neubauplänen aber zurückgestellt; Stützmauer der Burgruine in äußerst schlechtem Zustand, ebenso der Turmrest, dessen Einsturz „in nicht allzuferner Zeit zu erwarten ist“⁶⁵
- 1898 Abteilung und Instandsetzung der Küche in der Oberamtsrichterwohnung (April 1898) mit Veränderungen in Gang und Abort (Kosten 440 M).
- 1900 Einbau eines neuen Ofens in Zimmer Nr. 15 (Oberamtsrichterwohnung), Kosten: 60 M;
Abrißantrag für Nebengebäude.

Wegen der bestehenden Neupläne wurden alle nicht unbedingt notwendigen Maßnahmen zurückgestellt, so z. B. Umbauten der Amtsräume im 2. Stock der

⁶⁵ Bericht des K. Landbauamtes Regensburg vom 5. Juli 1897 in den Akten der Regierung, K. d. I., Abgabe 1949, Nr. 9338 (Jahre 1884–1906).

Unteren Burg, Einführung der elektrischen Beleuchtung und Reparaturen an der Oberen Burg, der Burgruine und Nebengebäuden.

- 1902 Herstellung eines Notausgangs (für den Fall eines Brandes) aus dem Gefängnisbau und Erneuerung der Gartenmauer unterhalb des Gefängnisses;
Instandsetzung der Blitzableiter (Kosten: 85 M).
- 1903 Einbau eines neuen Ofens in das Wohnzimmer des Oberamtsrichters (90 M);
Antrag auf Abriß der Schloßbauten und Neubau des Amtsgerichtes wegen völliger Unzulänglichkeit der Diensträume und der Gebäude.
- 1904 Anschaffung eines neuen Ofens für die Gerichtsschreiberei (Kosten: 85 M);
Antrag auf Abriß der Schloßgebäude von der Regierung am 4. Oktober 1904 abgelehnt; der Auszug aus dem Bericht⁶⁶ zeigt die Gründe auf, nämlich daß

„... gemäß Ministerialentschließung vom 20. November 1903 N 39 551 nur ein *Umbau* des Schloßes in Betracht zu kommen hat und ein Abbruch desselben ernstlich doch wohl kaum anzustreben wäre. _____ Unser Kreisbaureferent hat ... die von höchster Stelle angeordnete eingehende Untersuchung des Schloßes ... vorgenommen und sich überzeugt, daß die höchst wünschenswerte Erhaltung des Schloßes als Staatseigentum und auch für Amtsgerichtszwecke sehr wohl möglich ist, wenn:

- 1.) der das Gefängnis in der unzureichendsten Weise aufnehmende, kleine und nur ganz unerheblichen Altertumswert besitzende Schloßflügel abgebrochen und durch einen stilgemäßen Anbau ersetzt wird, welcher ein eigenes Stiegenhaus (Treppenturm) für die Amtslokalitäten, einen Gerichtsvorplatz, ein Zeugen- u. Wartezimmer (zunächst dem derzeitigen, räumlich völlig genügenden Sitzungssaale) ein Botenzimmer, ein geräumiges Hypothekenamtzimmer (im Erdgeschoße, an die alte Registratur anstoßend) und die Gerichtsaborte zu enthalten hätte; _____ wenn
- 2.) in den alten Amtsgerichtsräumen der Raum für das Boten- u. Zeugenzimmer als Gang aptiert und das zu kleine Hypothekenamtzimmer zur ebenfalls zu kleinen Gerichtsschreiberei gezogen wird; _____ außerdem wäre im alten Gebäude nichts zu verändern; _____ wenn
- 3.) das gesamte ärarialische Eigentum, welches größtenteils und namentlich im sog. alten Schloße baulich sehr heruntergekommen ist, entsprechend in Stand gesetzt wird, was ohne unverhältnismäßig große Kosten möglich ist; _____ und wenn endlich
- 4.) ein Gefängnis-Neubau errichtet wird, für welchen in der Nähe des Schloßgebäudes, z. B. östlich vom Garten des Oberamtsrichters ein Bauplatz anzukaufen wäre.
...“

Ein Gutachten der Regierung, K. d. I., vom 30. Oktober 1904 lautete ähnlich. Die Kosten für die Baumaßnahmen wurden auf 100 000 M geschätzt.

In manchen Formulierungen wie „Altertumswert“ und anderen werden Gedanken der Denkmalpflege, die in Bayern seit 1835 („Generalinspektion der plastischen Denkmäler des Mittelalters“, ab 1868 Kommission „zum Zwecke der Erhaltung der

⁶⁶ Bericht der Regierung vom 4. Oktober 1904, Nr. 20264 in den Akten der Regierung, K. d. I., Abgabe 1949, Nr. 9338 (Jahre 1884–1906).

in Beziehung auf Kunst und Geschichte merkwürdigen Denkmale und Altertümer“; Generalkonservator bis 1908 war Prof. Dr. Jacob Heinrich von Hefner-Alteneck) offiziell verankert waren, sichtbar und halfen, Baudenkmäler in einem bestimmten Ausmaß zu erhalten.

- 1905/06 Antrag der Gemeinde Parsberg auf Errichtung eines zweiten Wasserhochbehälters im Raum nordöstlich vom ersten Behälter, dazu ein neuer Umbauvorschlag des Landbauamtes (Pläne von 1906) mit Alternativvorschlägen: Erweiterung des Behälters nach Nordwesten oder Einbau eines neuen Behälters in das Gewölbe der Burgruine (höhere Lage, dadurch größerer Wasserdruck) oder Errichtung auf dem freien Platz vor Kordonhaus und Sommerkeller vor der Burg.
- 1907/08 Umbau mit Erweiterungen im Oberen und Unteren Schloß, Abriß des Gefängnisbaus und eines Teils des Verbindungsbaus zwischen Unterer und Oberer Burg, Instandsetzung mit einem Gesamtaufwand von 58000 M.

5. 3. 3. 2. Das Hausinventar des Amtsgerichtsgebäudes in Parsberg vom 29. Mai 1909

- 1909 Erstellung eines Hausinventars nach dem Abschluß der Umbaumaßnahmen (24. Mai 1909). Ein wichtiger Ausschnitt aus diesem Bericht zeigt die Belegung der Räumlichkeiten, die feste Einrichtung (leider ohne das Mobiliar) und den Zustand von Gebäuden und Inventar auf. Er wird darum ausführlich zitiert (dazu entsprechende Pläne)⁶⁷:

„... Das Schloß, auf zwei schmalen Terrassen südlich einer aus Dolomitfelsen gebildeten Kuppe gelegen, befindet sich am nordwestl. Ende des Marktes Parsberg. ...

A. Beschreibung des Äußeren.

Das Amtsgerichtsgebäude ist im Renaissancestil erbaut. Es besteht im südl. Teil aus drei und im westlichen Teil aus zwei Stockwerken. Die Umfassungsmauern sind ohne vorspringenden Sockel aus Bruchsteinen gemauert mit Ausnahme der im Jahre 1907 ausgeführten Anbauten, welche aus Backsteinen hergestellt sind. Sämtliche Außenseiten sind rau verputzt und getüncht. Die Architekturumrahmungen auf der Hofseite sind nicht vorspringend, sondern mit Nagelritzern im Putz eingezeichnet. Die Fensterleibungen sind zum größten Teil aus Backsteinen gemauert und glatt verputzt. Das Hauptgesims ist aus vorkragenden Backsteinen hergestellt und verputzt. Die Dachrinnen, Rinnenkessel und Abfallrohre sind aus verzinktem Eisenblech mit Ölfarbanstrich. Letztere sind auf der Hofseite an die bestehenden Tonrohrkanäle angeschlossen, während diejenigen auf den übrigen Seiten frei auslaufen. Das Dach ist ein Satteldach und mit Breitziegeln doppelt eingedeckt. Der First ist mit Holzziegeln abgedeckt.

Auf dem First befindet sich eine Blitzableitung mit 5 Auffangstangen und Kupferdrahtleitung. Letztere ist an die im Hof durchgeführte Wasserleitung angeschlossen. Die Kamine sind mit Ausnahme von einem sämtlich russischer Bauart und haben Betonbedeckung. Der eine deutsche Kamin hat Blechaufsatz.

Über dem Einfahrtstor beim I. Hofraumteil ist ein Amtswappen aus Beton an-

⁶⁷ S. Akt Amtsgericht Parsberg im Landbauamt Regensburg.

gebracht. Über dem inneren Hofort befindet sich ein in Kalkstein ausgeführtes, kleines Stammwappen der Grafen von Parsberg.
Das Schloßgebäude mit der ehemaligen Schloßkapelle ist in ähnlicher Bauart und Ausführung, wie das Amtsgerichtsgebäude gehalten.

B. Beschreibung des Inneren.

Erdgeschoß.

Eingang mit Treppenhaus No. 1. Der Fußboden ist mit Tonplatten gepflastert, Wände und Decke sind glatt verputzt und getüncht, ebenso die Untersicht der eichenen Stockwerkstreppe. Die einflügl. Haupteingangstüre mit Futterstock aus weichem Holz ist gestemmt mit überschobenen Füllungen, hat Ölfarbanstrich, Fischbänder, Kastenschloß mit schmiedeeisernen Zierdrückern, Zuziehknopf, aufgesetzte Zierbänder und Patenttürschlösser.

Das einflügl. Oberlicht ist mit Vorreibern befestigt und vor demselben ein Stabeisengitter angebracht. Vor der Türe 2 Granitstufen.

Ein dreiflügl. Fenster ohne Winterfenster aus weichem Holz mit eichenen Wetter-schenkeln hat bei den unteren Flügeln Fischbänder und Baskülverschluss, beim oberen Fischbänder, Scheeren und Schnepfer.

Eine eichene Treppe mit 20 Stufen und Geländer führt zum I. Stock. Neben der Türe ist eine Ausschaltvorrichtung des elektrischen Lichtes angebracht. An der Scheidewand befinden sich 2 gußeiserne Kaminputztürchen.

Holzlege No. 2. Im Hausinventar des Gefängnisses beschrieben.

Registratur No. 3. Fußboden ist mit gehobelten Brettern belegt. Wände und Gewölbe glatt verputzt und geweißt. Die Eingangstüre ist gestemmt, hat Stock aus Fichtenholz und Ölfarbanstrich, Fischbänder, Kastenschloß mit Eisendrückern und Schlüssel. Gegen Westen 2 dreiflügl. Fenster ohne Winterfenster aus weichem Holz mit Ölfarbanstrich, haben bei den unteren Flügeln Fischbänder und Baskülverschluss, beim oberen Flügel Fischbänder, Scheeren und Schnepfer. Vor jedem Fenster befindet sich ein Flacheisengitter.

Ein 2flügl. Fenster gegen den Hof ganz aus Eichenholz ohne Anstrich hat Winkelbänder, Vorreiber und Knöpfe.

Registratur No. 4. Fußboden, Wände und Gewölbe, Türe, Fenster mit Vergitterung alles wie bei No. 3 beschrieben.

Registratur No. 5 u. 5a. Fußboden, Wände, Gewölbe, Fenster gegen Westen alles wie bei No. 3 beschrieben. Vor diesem Fenster befindet sich ein Stabeisengitter. Eine eiserne Eingangstüre mit steinernen Stock hat Kegellangbänder und 3 Schlösser mit 1 Schlüssel.

Ein zweiflügl. Fenster gegen den Hof aus weichem Holz ohne Anstrich hat Winkelbänder und Vorreiber. Vor dem Fenster befindet sich ein Stabeisengitter. Der innere eiserne zweiflügl. Fensterladen hat Kegel Langbänder und 2 Schubriegel.

Waschküche No. 6. Im Inventar des Gefängnisgebäudes beschrieben.

Durchgang No. 7. Den Boden bildet das natürl. Terrain. Wände und Gewölbe sind rau verputzt. Das zweiflügl. Eingangstor ist gestemmt aus Fichtenholz, hat jalou-sieartige Aufdoppelung und Ölfarbanstrich. Das Beschläge besteht aus Kegeln, Winkelbändern, Kastenschloß mit Eisendrückern und eisernen Kantenriegeln. Die Lichtfüllungen sind mit Cathedralglas verglast und mit Flacheisengittern versehen.

Die Ausgangstüre zum Zwinger aus gehobelten Brettern mit Einschubleisten ohne Anstrich hat Kegel, Langbänder, Kastenschloß mit Eisendrückern u. Schlüssel.

Vor der Türe befindet sich eine hölzerne Treppe mit Stangengeländer und freitragenden Podest zum Zwinger.

Der deutsche Kamin hat ein hölzernes Einsteigtürl mit Kegeln, Langbändern und Schubriegel. Neben der Kamintüre befindet sich an einem Wandbrett eine gußeiserne Kolbenpumpe, mit welcher die unter dem Raum befindliche Sammelzisterne ausgepumpt werden kann. Die Zisterne ist mit einem eisernen Deckel verschlossen.

Das Rauchrohr vom Waschkessel der nebenan liegenden Waschküche führt zum Kamin.

Waschküche des K. Oberamtsrichter No. 8. Der Boden ist mit Tonplatten gepflastert, Wände und Gewölbe glatt verputzt und geweißt. Die gestemmte Eingangstüre mit Stock, Futter und Verkleidung hat Ölfarbanstrich, Kegel, Laschenbänder, Kastenschloß mit Eisendrücken und Schlüssel.

Ein zweiflügl. Fenster ohne Winterfenster hat Ölfarbanstrich, Winkelbänder und Vorreiber. Der kupferne Waschkessel hat Backsteinummauerung, Vorstehplatte mit Heiz- u. Aschentürl, Rauchrohr und Holzdeckel mit Handhabe. Neben dem Waschkessel ist das Wasserleitungsrohr geführt und ein messingener Auslaufwechsel angebracht. Am Boden befindet sich ein gußeiserner Einfallkasten mit Syphon für das Waschküchenabwasser. An der Wand herab führt die schottische Ableitung vom Küchenausguß im II. Stock. Daneben ist das Saugrohr der Flügelpumpe im II. Stock emporgeführt.

Rundes Treppenhaus No. 9. Fußboden, Wände, Decke u. Treppenuntersicht wie bei No. 1 beschrieben.

Die halbkreisförmige gestemmte Eingangstüre mit Futterstock aus weichem Holz hat unten jalousieartige Aufdoppelung, oben Lichtfüllung mit Sprosseneinteilung, Ölfarbanstrich, Fischbänder, Kastenschloß mit Eisendrücken, Schlüssel, Patentschließer, aufgesetzte Zierbänder und Knopf. Vor der Türe befindet sich der Taster des elektrischen Läutwerkes und die Ausschaltvorrichtung der elektrischen Beleuchtung.

Ein dreiflügl. Fenster ohne Winterfenster wie bei No. 1 beschrieben. Eine runde Treppe nebst Geländer aus Eichenholz mit 17 Stufen führt zum I. Obergeschoß.

Gang No. 10. Fußboden ist betoniert, Wände und Decke glatt geputzt und geweißt. Eine gestemmte Türe und 1 dreiflügl. Fenster wie bei No. 3 beschrieben.

Kammer No. 11. Fußboden, Wände, Decke, Türen, Fenster mit inneren Winterfenster alles wie bei No. 10 beschrieben. An der Wand ist das Abortleitungsrohr herabgeführt.

Kohlenraum No. 12. Der Boden ist betoniert, Wände und Gewölbe rau verputzt. An der Zugangsöffnung gegen die Holzlege ist keine Tür vorhanden. Die glatte Brettertüre gegen den Durchgang hat Karbolineumanstrich, Kegel, Langbänder, Kastenschloß und Schlüssel. Ein 2flügl. Fenster aus weichem Holz mit Ölfarbanstrich hat Winkelbänder, Vorreiber und Knöpfe ebenso der im linken Flügel angebrachte kleine Lüftungsflügel.

Holzlege Nr. 13. Der Boden ist teilweise mit Tonplatten gepflastert, Gewölbe glatt verputzt, Wände teilweise ohne Verputz. Die Eingangstüre ist wie bei No. 3 beschrieben.

Ein zweiflügl. Fenster mit Stock und Rahmen aus weichem Holz hat Ölfarbanstrich, Winkelbänder und Vorreiber. Vor dem Fenster befindet sich ein Rundeisengitter. An der Wand führt die schottische Ableitung vom Ausguß im I. Stock herab.

- Holzlege No. 14. Den Boden bildet das natürliche Terrain. Wände und Gewölbe wie bei No. 13 beschrieben. 2 Stück 2flügl. Fenster aus weichem Holz mit Ölfarbanstrich haben Winkelbänder, Vorreiber und Knöpfe. An der Wasserbassinabschlußwand ist das Saugrohr der Flügelpumpe befestigt.
- Wasserreservoir I No. 15. Der Boden und die Wände auf 2 m Höhe sind mit Eisenbeton gedichtet, die übrigen Flächen mit Zement geputzt. Der zweiflügl. Fensterstock aus weichem Holz hat Winkelbänder und Vorreiber, vor demselben befindet sich ein Stabeisengitter.
- Wasserreservoir II No. 16. Alles wie beim Wasserreservoir I. Vor dem Einsteigtür an Boden befindet sich die gemauerte Wechselstube mit Eisendeckel.
- Abort No. 17. Der Boden ist nicht gepflastert, Wände u. Gewölbe ohne Verputz. An der Eingangsöffnung ist keine Tür vorhanden ebenso am kleinen Fensterstock keine Fensterrahme. Der Abortsitz auf gemauerten Sockel, hat runden Deckel.
- Gang No. 18. Im Gang ist alles wie beim Abort. Die Eingangstüre mit Stock aus weichem Holz ist außen jalousieartig aufgedoppelt, hat Ölfarbanstrich, 2 Fischbänder, Kastenschloß mit Eisendrückern u. Schlüssel. An dem Fenster gegen Norden ist kein Rahmen. Ein gußeisernes Kamintür befindet sich an der Wand.
- Holzlege No. 19. Der Boden ist teilweise mit Dielen belegt, Wände und Gewölbe sind rau verputzt. Die Eingangstüre ist wie bei No. 18 beschrieben. Ein zweiflügl. Fenster mit Stock und Rahmen aus weichem Holz hat Ölfarbanstrich, Winkelbänder und Vorreiber. Vor dem Eingang befindet sich eine Granitstufe.
- Holzlege No. 20. An der Verbindungsöffnung zwischen beiden Holzlegen ist keine Türe vorhanden. Fußboden, Wände, Gewölbe, zweiflügl. Fenster wie bei No. 19 beschrieben. Ein hölzerner Futterbarren ist angebracht.

I. Obergeschoß.

- Gang No. 21. Der Fußboden ist mit Buchenriemen belegt, Wände und Decke sind glatt geputzt und getüncht. An der östlichen Treppenhauswand ist eine elektrische Lampe mit Ausschalter. Eine eichene Treppe mit ebensolchem Geländer und 22 Stufen führt zum II. Obergeschoß. Im vorderen Teil befinden sich 2 Stück dreiflügl. Fenster ohne Winterfenster mit eichenen Wetterschenkeln und Ölfarbanstrich. Die unteren Flügel haben Fischbänder und Baskülverschluß, die oberen Fischbänder, Scheeren u. Schnepfer. Im hinteren Teil befinden sich 2 Stück dreiflügl. Fenster mit inneren Winterfenstern aus weichem Holz mit Ölfarbanstrich. Die unteren Flügel haben Fischbänder und Ruderverschluß, die oberen Fischbänder, Vorreiber und Knöpfe. Ein dreiflügl. Fenster ohne Winterfenster wie vor hat bei den unteren Flügeln Fischbänder und Baskülverschluß beim oberen Flügel Fischbänder und Riegelverschluß. Die gestemmte Brüstungsvertäfelung an der Umfassungsmauer ist mit Ölfarbe gestrichen. An der Decke eine elektr. Beleuchtungslampe mit Ausschalter. Ein Batteriekasten ist an der Wand angebracht.
- Gang No. 21 a. Fußboden, Wände, Decke wie bei No. 21. Die zweiflügl. Eingangstüre mit Stock, Futter und Verkleidung aus weichem Holz

und Ölfarbanstrich hat Garnierbänder, Kastenschloß mit Messingdrücker, 2 Schubriegel, 2 Zuziehknöpfe.

Die Ausgangstüre zum hölzernen Übergang zur Burg ist innen glatt mit Einschubleisten, außen mit jalousieartiger Aufdoppelung hat Ölfarbanstrich, Kegel, Langbänder, Riegelschloß und Zuziehkopf. Die Vortüre mit Stock aus weichem Holz ist ebenfalls jalousieartig aufgedoppelt hat Fischbänder und Kastenschloß mit Eisendrückern und Schlüssel.

2 Stück dreiflügl. Fenster ohne Winterfenster wie bei No. 21 beschrieben. 1 Stück 4flügl. Fenster mit 2flügl. inneren Winterfenster hat Ölfarbanstrich und am äußeren Fenster Winkelbänder, Vorreiber und Knöpfe am inneren Winterfenster Winkelbänder und Ruderverschluß.

Eine Deckenbeleuchtung mit Ausschalter.

Ein glattes Kamineinsteigtür außen mit Ölfarbanstrich innen mit Eisenblechbeschläge hat Kegel, Langbänder und Arbe.

Gang No. 21 b. Fußboden, Wände, Decke alles wie bei No. 21 a beschrieben. Ein dreiflügl. Fenster mit inneren Winterfenster wie bei No. 3 beschrieben.

Gerichtsschreiberei No. 22. Der Fußboden ist mit Buchenriemen belegt, Wände und Decke sind glatt geputzt und getüncht. Die gestemmte Eingangstüre mit Stock, Futter und Verkleidung hat Ölfarbanstrich und als Beschläge Fischbänder, Einsteckschloß mit Messingdrückern und Glasschonern sowie Gummipuffer. 2 Stück dreiflügl. Fenster mit inneren Winterfenstern wie bei No. 3 beschrieben. Der Kachelofen auf eisernem Gestell mit 4 Füßen hat 3 Durchsichten von Eisenblech mit Messingrahmen, hermetisches Heiz- und Aschentür, Rauchrohr. Der Ofen steht auf einer Betonplatte. An der Decke ein Beleuchtungskörper mit Ausschalter und 3 elektr. Tischlampen mit Ausschaltern.

Sekretärzimmer No. 23. Fußboden, Wände, Decke wie bei No. 22 beschrieben. Eine Tür wie bei No. 22 beschrieben.

2 Türen mit 6 Füllungen, Ölfarbanstrich, Fischbändern und Einsteckschloß mit Messingdrückern und Glasschonern. 2 Stück dreiflügl. Fenster mit inneren Winterfenstern aus weichem Holz haben Ölfarbanstrich und als Beschläge bei den unteren Flügeln Fischbänder und Ruderverschluß bei den oberen Fischbänder, Vorreiber und Knöpfe.

An der Außenwand eine gestemmte Wandverkleidung mit Ölfarbanstrich. Ein Kachelofen mit Fuß, Sockel und Obergesims hat 3 Durchsichten von Eisenblech mit Messingrahmen, hermetischer Heizgarnitur auf Vorsteplatte, Rauchrohr mit Bodenblech.

Eine elektr. Deckenbeleuchtung und eine elektr. Tischlampe mit Ausschaltvorrichtungen. In der Scheidewand gegen die Gerichtsschreiberei ein eiserner Kassetenschrank auf Steinsockel.

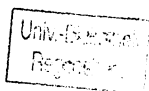
Vorzimmer des Amtsvorstandes No. 24. Fußboden, Wände, Decke, Türe, Fenster mit inneren Winterfenster, Ofen, Wandvertäfelung alles wie bei No. 23 beschrieben, doch hat der Ofen nur 2 Durchsichten.

1 Deckenbeleuchtung und 1 elektr. Tischlampe mit Ausschaltern.

Vorstandszimmer No. 25. Fußboden, Wände, Decke, Ofen alles wie No. 23 beschrieben. An den 3 Ofendurchsichten sind Nickelgittertürchen vorhanden.

2 Türen wie bei No. 22. beschrieben.

2 vierflügl. Fenster mit inneren Winterfenstern aus weichem Holz mit Ölfarb-



anstrich haben bei den unteren Flügeln Fischbänder und Vorreiber. Die Fensterbrüstungen sind mit gestemmt Vertäfelungen mit Ölfarbanstrich und blechernen Wasserkästl versehen.

An der Decke ein dreiarmer Lüster aus Messing eine Zugampel und eine Tischlampe mit Ausschaltvorrichtungen.

Grundbuchamt No. 26. Fußboden, Wände, Stuckdecke alles wie bei No. 22 beschrieben. Eine Türe wie bei No. 22 beschrieben.

Ein Ofen wie bei No. 23 beschrieben.

2 Stück vierflügl. Fenster mit inneren Winterfenstern, Brüstungsvertäfelungen, Wasserkästln alles wie bei No. 25 beschrieben.

Eine elektrische Deckenbeleuchtung und 2 elektr. Tischlampen mit Ausschaltern.

Grundbuch-Richterzimmer No. 27. Fußboden, Decke, Wände, Türe gegen Grundbuchamt alles wie bei No. 24 beschrieben.

Eine Türe gegen den Gang hat Fischbänder und Kastenschloß mit Messingdrückern und Schlüssel.

2 Fenster mit inneren Winterfenstern, Wandvertäfelung und blechernen Wasserkästln alles wie bei No. 25 beschrieben.

Ein Ofen wie bei No. 22 beschrieben.

Eine Deckenbeleuchtung und eine elektr. Tischlampe. An der Wand ist das Abflußrohr und das Saugrohr der Pumpe in der Küche im II. Obergeschoß herabgeführt. Die Rohre sind mit gehobeltem und mit Ölfarbe gestrichener Holzvertäfelung versehen.

Gerichtsvollzieher No. 28. Fußboden, Wände, Decke, Türe alles wie bei No. 27 beschrieben. Ein vierflügl. Fenster mit dreiflügl. inneren Winterfenster mit Fischbänder, Schubriegel, Vorreiber und Knöpfen. Blecherne Wasserrinnen und Wasserkästl. Ein dreiflügl. Fenster mit innerem Winterfenster wie bei No. 21 beschrieben. Ein Ofen wie bei No. 21 doch hat derselbe nur 2 Durchsichten. Eine Deckenbeleuchtung und eine elektr. Tischlampe mit Ausschaltvorrichtung.

Boten- und Wartezimmer No. 29. Fußboden, Wände und Gewölbe wie bei No. 21. Die Eingangstüre gestemmt mit Kastenschloß mit Messingdrückern hat Ölfarbanstrich und 2 Füllungen mit Mattglas.

Ein vierflügl. Fenster aus weichem Holz hat Ölfarbanstrich, Winkelbänder, Vorreiber und Knöpfe. Das 2flügl. Winterfenster hat Fischbänder und Baskülverschluß. 2 dreiflügl. Fenster mit inneren Winterfenstern wie bei No. 21 beschrieben. Die Türe in demselben hat Fischbänder, Kastenschloß mit Messingdrückern. Ein Kachelofen als Füllofen eingerichtet sonst wie bei No. 22 beschrieben. Eine Deckenbeleuchtung und eine elektr. Tischlampe mit Ausschalter.

Sitzungssaal No. 30. Der Boden ist mit Holz marmor belegt. Wände und Rabitzgewölbe sind glatt geputzt und geweißt. 2 Eingangstüren wie bei No. 21 beschrieben jedoch mit Messingdrückern und Schildern.

3 dreiflügl. Fenster mit inneren Winterfenstern wie bei No. 21 beschrieben doch hat das Fenster gegen den Hof ein zweiflügl. inneres Winterfenster mit Baskülverschluß. An den Wänden ist ringsum auf 1,20 m Höhe eine gestemmt und mit Ölfarbe gestrichene Vertäfelung angebracht. Die Abschlußbarriere aus Eichenholz hat geschnitzte Baluster und profiliertes Deckbrett. Das Türchen ist mit Scharnierbändern und Falle beschlagen.

Der Kachelofen hat 3 Durchsichten mit Messingrahmen und Gittertürchen, Rauchrohr und Vorsetzer.

Ein 4flammiger Lüster und Doppelarm sowie eine elektr. Tischlampe mit Ausschaltern.

Beratungszimmer No. 31. Fußboden, Wände, Gewölbe alles wie bei No. 30 beschrieben. 2 Türen wie bei No. 30 beschrieben. 2 Fenster mit inneren Winterfenster wie bei No. 21 beschrieben. Ein Kachelofen wie bei No. 22 beschrieben.

Vorplatz No. 32. Der Fußboden ist mit Backsteinen gepflastert, Wände und Decke glatt geputzt und geweißt.

Ein dreiflügl. Fenster ohne Winterfenster wie bei No. 21 beschrieben. Eine Deckenbeleuchtung mit Ausschalter.

Abort No. 33. Fußboden, Wände und Gewölbe wie bei No. 32. Glatte Türe mit aufgenagelten Leisten hat Ölfarbanstrich auf der Außenseite Kegel, 2 Zierbänder, Kastenschloß mit Eisendrückern und Zuziehaken.

Das kleine Fensterchen ohne Anstrich hat Laschenbänder, Vorreiber und Knopf. Das auf gemauerter Unterlage befindliche Abortsitzbrett aus weichem Holz ohne Anstrich hat Deckel.

Kaminvorgelege No. 34. Fußboden, Wände und Gewölbe, Türe wie bei No. 33, doch hat die Türe kein Schloß.

Registratur No. 35. Der Boden ist mit Fichtenbrettern belegt. Wände und Decke glatt geputzt und geweißt. Die gestemmte 2flügl. Eingangstüre mit Stock, Futter und Verkleidung aus weichem Holz hat Ölfarbanstrich und als Beschläge Fischbänder, Kastenschloß mit Eisendrückern und Riegelschloß. 2 Stück dreiflügl. Fenster ohne Winterfenster wie bei No. 21 beschrieben. Ein eiserner Ofen mit Aufsatz aus Ton ist vom Kaminvorgelege aus heizbar. Einschaltvorrichtung für eine elektr. Handlampe.

Registratur No. 36. Fußboden, Wände, Decke, Fenster ohne Winterfenster alles wie bei No. 35 beschrieben. Eingangstüre einflügl., gestemmt mit Ölfarbanstrich hat Fischbänder, Kastenschloß mit Eisendrückern und Schlüssel.

Abort No. 37. Der Fußboden ist mit Holzmarmor belegt, Wände und Wabensteindecke glatt geputzt und geweißt. Eine Türe wie bei No. 21 beschrieben jedoch außen mit Messingschild. Ein dreiflügl. Fenster mit inneren Winterfenster wie bei No. 11 beschrieben. Der Abortverschlag aus gehobelten Brettern mit Fugendeckleisten hat Ölfarbanstrich. Die beiden Türen haben Kegel, Langbänder, Kastenschloß mit Eisendrucker und Schlüssel. In der Scheidewand ist eine Glastafel eingesetzt. 2 Steinzeugtrichter System Isaria sind aufgestellt. Die Abortleitung aus Steinzeug ist mit Rohrschellen an der Wand befestigt.

Rundes Treppenhaus No. 9 a. Das Podest vor der Türe ist mit Buchenriemen belegt. Wände und Untersicht der Stockwerkstreppe glatt geputzt und getüncht.

Die Eingangstüre zu den Amtsräumen wie bei No. 21 beschrieben. Ein dreiflügl. Fenster ohne Winterfenster wie bei No. 21 beschrieben. Eine eichene Treppe mit 22 Stufen und eichenem Sprossengeländer führt zum II. Obergeschoß. Eine Wandbeleuchtung mit Ausschalter.

II. Obergeschoß.

Treppenhaus No. 38. Fußboden, Wände, Decke wie bei No. 21 beschrieben. Zwei dreiflügl. Fenster ohne Winterfenster wie bei No. 21 beschrieben. Der gestemmte

Glasabschluß hat im unteren Teil Holzfüllungen, im oberen Teil Glasfüllungen profilierten Kämpfer und Oberlicht mit Sprossenteilung sowie Ölfarbanstrich. Das Beschläge der Türe besteht aus Fischbändern, Einsteckschloß mit Messingknopf außen und Messingdrücker innen sowie Glasschoner. Neben der Türe befindet sich der Drücker der elektrischen Glocke.

Gang No. 39 a. Fußboden und Wände wie bei No. 21 beschrieben. Die Decke ist zwischen den sichtbaren Balken gemalt. 4 Stück vierflügl. Fenster ohne Winterfenster mit Holzstöcken alles aus weichem Holz haben Ölfarbanstrich, Winkelbänder, Vorreiber und Knöpfe. Ein hölzernes Kamineinsteigtürchen hat außen Ölfarbanstrich, innen Eisenblechverkleidung, Kegel, Langbänder und Falle. Neben der Türe zum runden Treppenhaus eine gewöhnliche elektr. Glocke. 2 Deckenbeleuchtungsvorrichtungen mit Ausschaltern.

Gang No. 39 b. Fußboden und Wände wie bei No. 21 beschrieben.

Ein dreiflügl. Fenster mit innerem Winterfenster wie bei No. 3 beschrieben.

Zimmer No. 40. Fußböden, Wände, Decke, Türe, 2 Fenster mit inneren Winterfenstern, Ofen alles wie bei No. 22 beschrieben. An den Ofendurchsichten sind Nickelgittertürchen und an der Türe ein Nachriegel angebracht.

Zimmer No. 41. Fußboden, Decke, Wände, 2 Türen, 1 Fenster mit inneren Winterfenster alles wie bei No. 22 beschrieben.

Zimmer No. 42. Fußboden, Wände, Decke, Türe wie bei No. 22 beschrieben. 3 vierflügl. Fenster mit inneren Winterfenstern aus weichem Holz haben Ölfarbanstrich und als Beschläge Winkelbänder, Vorreiber und Knöpfe. Der Kachelofen wie bei No. 25 beschrieben.

Zimmer No. 43. Fußboden, Wände, Decke, Türe wie bei No. 22 beschrieben. Zwei dreiflügl. Fenster mit inneren Winterfenstern aus weichem Holz haben Ölfarbanstrich bei den unteren Flügeln Fischbänder und Baskülverschluß. Der obere äußere Flügel Fischbänder, Scheeren und Schnepper. Der innere obere Flügel ist mit Vorreifern befestigt. Die Fensterbrüstungsvertäfelung ist gestemmt mit Ölfarbanstrich unter dem Fensterbrett ein blechernes Wasserkästl. Ofen wie bei No. 25 beschrieben.

Fremdenzimmer No. 44. Fußboden, Wände, Decke, 2 Türen, Fenster mit inneren Winterfenster alles wie bei No. 22 beschrieben. Ein Kachelofen mit Fuß-Sockel u. Obergesims hat 2 Durchsichten mit Messingrahmen, hermetische Garnitur, Rauchrohr mit Wandrosette.

Salon No. 45. Der Fußboden ist mit Eichenriemen belegt. Wände und Decke geputzt und geweißt.

2 Türen wie bei No. 22 beschrieben.

1 Fenster mit innerem Winterfenster wie bei No. 43 beschrieben. 1 Kachelofen wie bei No. 44 beschrieben, doch haben die Durchsichten Nickelgittertürchen.

Küche No. 46. Fußboden, Wände u. Decke wie bei No. 22 beschrieben. Ein Teil der Wand hinterm Herd und Ausguß ist mit Ölfarbe gestrichen. Die gestemmt eingangstüre mit Stock, Futter und Verkleidung aus weichem Holz hat Ölfarbanstrich, Fischbänder und Baskülverschluß, beim oberen Flügel Fischbänder, Scheeren und Schnepper. Die dreiflügl. inneren Winterfenster haben bei den unteren Flügeln Fischbänder und Schubriegel, bei den oberen Flügel Vorreiber. Die

Fensterbrüstungsverkleidungen sind gestemmt mit Ölfarbanstrich. Unter den Fensterbrettern sind blecherne Wasserkästl. Ein Kachelherd auf eisernem Gestell hat geschliffene Herdeinfassung. Herdplatte mit 3 Ringeinsätzen, kupfernes Wasserschiff mit Deckel, Bratrohr, Heiz- und Aschentürl, Putztürl mit geschliffenen Rahmen und Messingknöpfen. Rauchrohr und Bodenblech, messingene Schutzstange.

Eine Allweiler Flügelpumpe mit Hebel, daneben ein gußeisernes emailliertes Ausgußbecken mit Rückwand, Syphon und messingener Auslaufwechsel.

Badezimmer No. 47. Der Boden ist mit Fichtenbrettern belegt darauf ist ein Lino-leumbelag. Wände und Decke glatt geputzt und getüncht. Die Eingangstüre ist wie bei No. 46 beschrieben.

Ein dreiflügl. Fenster mit innerem Winterfenster aus weichem Holz hat Ölfarbanstrich, Fischbänder, Baskülverschluß bei den unteren Flügeln, Fischbänder und Schubriegel bei den oberen Flügeln. Die Fensterbrüstungsvertäfelung ist gestemmt mit Ölfarbanstrich. Unter dem Fensterbrett ist ein blechernes Wasserkästl.

Über der Badewanne ist das Wasserleitungsrohr mit Messinghahnen. Die Flügelpumpe in der Küche hat durchgehende Welle und kann im Badezimmer mit Hebel gepumpt werden.

Speise No. 48. Fußboden, Wände u. Decke alles wie bei No. 22 beschrieben. Türe wie No. 46 beschrieben.

2 zweiflügl. Oberlichtfenster aus weichem Holz haben Ölfarbanstrich, Winkelbänder, Vorreiber und Knöpfe.

Magdkammer No. 49. Fußboden, Wände, Decke wie bei No. 22 beschrieben. Türe wie bei No. 46 beschrieben.

Fenster mit inneren Winterfenster wie bei No. 22 beschrieben.

Ofen wie bei No. 44 beschrieben doch sind die Durchsichten ohne Gittertüchen.

Abort No. 50. Fußboden, Wände, Decke, Türe, Fenster mit Winterfenster, Abortverschlag mit Türe und Abortsitz alles wie bei No. 37 beschrieben.

Die mit eiserner Rohrschelle befestigte Steinzeugrohrleitung führt zum Dachraum.

Treppenhaus No. 9 a. Das Treppenpodest ist mit Buchenriemen belegt. Wände und Stuckdecke geweißt. Die Eingangstüre ist wie bei No. 22 beschrieben doch ist außen statt dem Drücker ein Messingknopf angebracht. Neben der Türe befindet sich der Taster der elektr. Klingel. Ein dreiflügl. Fenster ohne Winterfenster wie bei No. 1 beschrieben.

Dachraum über dem nördl. Gebäudeflügel.

Zu diesem gelangt man vom Gang aus über eine gestemmte Treppe mit 7 Stufen. Die Abschlußtüre mit Futterstock ist wie die übrigen Zimmertüren und hat ein Beschläge wie bei No. 46. Der Boden ist rau gebrettert.

Das einflügl. Fenster im westlichen Giebel aus weichem Holz hat Ölfarbanstrich, Winkelbänder, Vorreiber und Knopf.

Drei hölzerne 2flügl. Dachgaubenfenster mit Winkelbänder, Vorreibern u. Knöpfe ein liegendes gußeisernes Dachfenster mit Garnieren und Stellschienen.

Dachraum über dem westlichen Gebäudeflügel.

Derselbe ist rau gebrettert.

Die gestemmte Eingangstüre mit Stock, Futter und Verkleidung hat Ölfarbanstrich, Fischbänder, Kastenschloß mit Eisendrücken und Schlüssel.

An der östl. Giebelwand sind 5 Stück einflügl. Fenster aus weichem Holz mit Ölfarbanstrich, Fischbändern, Vorreibern und Knöpfen.

7 Stück zweiflügl. Dachgaubenfenster aus weichem Holz mit Winkelbänder, Vorreibern, Knöpfen und Ölfarbanstrich.

An der nördl. Giebelmauer befindet sich ein einflügl. Fenster mit Stock u. Rahmen aus weichem Holz hat Ölfarbanstrich, Winkelbänder, Vorreiber und Knopf.

Eine rauhe Bohlentreppe mit 11 Stufen und Stangengeländer führt zum Laufsteg auf den Kehlgebälksboden. Die Kamine haben dortselbst eiserne Putztürln mit Blechunterlagen.

Eine rauhe Treppe mit 10 Stufen und Stangengeländer führt zum II. Kehlgebälk, welches nicht gebrettert ist.

Schloßgebäude

Beschreibung des Äußeren.

Das Gebäude ist im mittelalterlichen Stil erbaut und hat 3 Stockwerke. Das Keller- geschoß ist teilweise in Felsen eingehauen. Die Umfassungswände sind ohne vorspringenden Sockel aus Bruchsteinen gemauert. Die Fensterbekleidungen sind aus Backsteinen. Sämtliche Außenflächen sind rau verputzt. Die Fensterbänke sind teilweise mit Blech teilweise mit Dachplatten abgedeckt.

Die Eindeckung des Satteldaches ist mit Biberschwänzen, die Abdeckung des Firstes mit Hohlziegeln hergestellt. Die beiden flankierenden Türme haben Schindeldach. Auf dem Gebäude ist eine Blitzableitung mit 3 Auffangstangen und 2 Bodenleitungen angebracht. Das Objekt ist nur vom I. Obergeschoß des Amtsgerichtes über einen freitragenden offenen hölzernen Gang zugänglich.

Beschreibung des Innern.

Kellergeschoß.

Keller No. 1 des Gefängniswärters ist im Hausinventar des Gefängnisses beschrieben.

Keller No. 2, 3 u. 4. (alte Arreste sind z. Z. immer noch unzugänglich. Beschrieb nach Herstellung der projektierten Treppenanlage ...).

Keller No. 5 des Oberamtsrichters. Der Keller ist nur vom hölzernen Übergang vom Amtsgericht zum Schloßgebäude aus zugänglich. Die Brettertüre hat Kegel, Langbänder, Arbe, Schubriegel und Riegelschloß. Die Brüstungswand der Terrasse bis zur Kellertüre hat Bretterabdeckung. Der Fußboden hat Backsteinpflaster, Wände und Gewölbe sind rau geputzt. Eine kleine Fensteröffnung mit Stock aus Eichenholz ohne Rahmen hat außen Drahtgitter. Die Eingangstüre ist jalousieartig aufgedoppelt mit Kegel, Langbänder, Arbe. Vortüre aus Brettern mit Einschubleisten hat Kegel, Langbänder, Schloß mit Schlüssel.

Keller No. 6. Fußboden, Wände, Gewölbe, Türe, Fenster alles wie vor.

Obergeschoß.

Vorplatz No. 7. über eine gemauerte Treppe aus 19 Stufen gelangt man zum Vorplatz. In den Treppenabschlußwänden sind 2 einflügl. Fenster mit Reiberbe- schläge.

Der Boden hat Backsteinpflaster, die Wände sind rauh geputzt. Die Decke hat keinen Verputz. Ein 2flügl. Fenster mit Stock aus weichem Holz hat Ölfarbanstrich, Fischbänder und Vorreiber. Eine rauhe Treppe mit eingeschnittenen Trittstufen führt zum Dachboden. Dieselbe ist mit rauhen Brettern verschalt. Die Brettertüre hat Kegel, Langbänder, Arbe und Vorhängschloß.

Halle No. 8. Der Boden ist gebrettert. Wände und Decke sind glatt geputzt und geweißt. Die gestemmte Eingangstüre mit Stock, Futter und Verkleidung hat Ölfarbanstrich; Fischbänder, Kastenschloß mit Eisendrückern u. Schlüssel. 3 Stück dreiflügl. Fenster ohne Winterfenster haben Ölfarbanstrich und Reiberbeschläge.

Halle No. 9. Fußboden, Wände, Decke wie vor. Die gestemmte Türe ist wie vor hat jedoch nur Fallenschloß.

2 Stück dreiflügl. und 1 Stück zweiflügl. Fenster gegen Westen haben Ölfarbanstrich und Reiberbeschläge.

Ein dreiflügl. Fenster gegen Osten hat ebenfalls Reiberbeschläge.

Gang No. 10. Der Boden hat Backsteinpflaster, Wände und Decke sind rauh geputzt. Die Brettertüre hat Kegel, Langbänder und Arbe. Die 2 Fensteröffnungen haben hölzerne Läden und Gittersprossen.

Vorraum No. 11. Derselbe hat Backsteinpflaster, rauh geputzte Wände und Gewölbe. Die Eingangstüre ist jalousieartig aufgedoppelt hat Kegel, Langbänder und Riegelhaken. Die Ausgangstüre zur Ruine aus rauhen Brettern hat Kegel, Langbänder, Schloß mit Schlüssel.

Das zweiflügl. Fenster hat Ölfarbanstrich und Reiberbeschläge. Der Schacht am Boden vor der Ausgangstüre zur Burg hat eine Eisenrostabdeckung.

Backofen No. 12. Die Türe aus rauhen Brettern hat Holzstock, Kegel, Langbänder und Schubriegel. Der Backofen ist teilweise ruinös.

Speicher No. 13 im II. Obergeschoß. Der Boden ist rauh gebrettert, die Wände rauh geputzt. Die Decke bildet die Untersicht des Fehlbodens. Ein rauher Bretterverschlag schließt die rauhe Treppe zum Dachboden ab. Die Treppe hat Stangen- geländer. Am Lattenverschlag ist keine Türe vorhanden.

Eine Fensteröffnung gegen Westen und vier gegen Süden haben Holzstöcke mit gehobelten einflügl. Läden. Die Läden haben Ölfarbanstrich, Kegel, Langbänder und Vorreiber.

4 Stufen führen zum Podest zwischen den Türmen. Der Bretterladen daselbst hat Kegel, Langbänder und Schubriegel.

An der linken Turmöffnung ist ein kleines Brettertürl mit Kegel und Langbänder. Die Öffnungen in den Türmen haben keinen Verschuß.

An der Zugangsöffnung zum Dachraum über dem Backofengebäude ist keine Türe vorhanden.

Dachraum. Derselbe ist rauh gebrettert. In der westl. Giebelwand sind zwei einflügl. Läden mit Kegel, Langbändern und Vorreiber. In der östl. Giebelwand ein größerer Laden wie vor.

An den Einsteigöffnungen zu den Türmen sind keine Läden vorhanden. Drei einflügl. Dachgaubnläden aus rauhen Brettern mit Kegeln, Langbändern und Vorreibern.

Hofraum.

Der Hofraum wird vom Gefängnis, Amtsgericht und von dem alten Schloß auf

3 Seiten eingeschlossen, während auf der 4^{ten} Seite zwischen dem alten Schloß und dem Gefängnis eine aus Bruchsteinen hergestellte Mauer mit Torbogen den Abschluß bildet. Die Mauer ist rau verputzt und oben mit Ziegelplatten abgedeckt. In der Türöffnung ist ein schmiedeeisernes zweiflügl. Tor mit Schloß und Spreitzstange angebracht. Über dem Tor ist auf der Außenseite ein Flachrelief – das bayr. Wappen in Beton angebracht. Über dem Wappen befindet sich ein hölzernes Vordach mit Ziegelabdeckung. Am linken Torpfeiler befinden sich 2 Taster der elektr. Klingelanlage. Der Hofraum wird quer durch eine rau verputzte und mit Ziegeln abgedeckte Mauer in 2 Teile geteilt. In letzterer Mauer befindet sich ein zweiflügl. hölzernes Tor mit Kegeln, Pfannen und Schubriegeln sowie Ölfarbanstrich. Über dem Tor befindet sich ein kleines aus Kalkstein gehauenes Wappen der Grafen von Parsberg. Neben diesem Tor ist eine hölzerne Eingangstüre mit Ölfarbanstrich, Kegeln, Langbändern und Schloß mit Schlüssel.

Vom ersten Einfahrtstor bis zum runden Treppenhaus des Amtsgerichts führt eine gepflasterte Traverse. Der übrige Teil des Hofraumes ist planiert.

Im vorderen Hofraum liegt die Abortgrube des Gefängnisses; im hinteren die des Amtsgerichts. Beide Gruben sind mit eisernen Deckeln verschlossen.

Eine kleine Gartenanlage ist im rückwärtigen Hofraum hergestellt. Die im Hof angelegte Tonrohrkanalisation verbindet einige Regenrohre mit der im Amtsgericht angelegten Sammelzisterne. Der vor dem Durchgang im Hof angelegte Kanalrevisionsschacht ist mit einem eisernen Deckel verschlossen.

Burgruine.

Die Ruine ist nur vom Vorplatz des Schloßgebäudes aus zugänglich und besteht einzig und allein aus größeren Mauerresten. ...“⁶⁸.

5. 3. 3. 3. Die Zeit bis zur Auflösung des Amtsgerichtes 1973

- 1910/11 Austausch der alten Fenster im Gang Nr. 39 a des 2. Obergeschosses gegen vier Kastenfenster mit inneren Winterfenstern, Einbau je eines Abschlusses mit einflügl. Tor, seitlichen Glasfüllungen und Oberlicht an beiden Zugängen; Aufstellung eines Dauerbrandofens; Verlegung eines Tonplattenpflasters auf dem Vorplatz Nr. 32 (zwischen Registratur und Beratungszimmer).
- 1912/13 Bau einer überdachten Treppe am Ausgang zum Zwinger (beim Erdgeschossraum Nr. 7), Aufstellung eines Wassertroges beim Ausgang, Betonierung des Bodens in Raum Nr. 7.
- 1914/15 Aufbrechen eines vermauerten Fensters im Raum Nr. 11 der Oberen Burg, Einsetzen eines einfachen Fensters; Austausch des hölzernen Geländers an der Südseite der Ruine gegen ein eisernes.
- 1916/17 Ausbrechen des Backofengewölbes im Raum Nr. 12 der Oberen Burg.

⁶⁸ Dieses Hausinventar vom 29. Mai 1909 bringt, mit Ausnahme des neugebauten Gefängnisgebäudes, eine vollständige Aufzählung aller in den Gebäuden der Burganlage durchnummerierten Räume. Die Umbauten der folgenden Jahre können so leicht anhand der Zimmernummern lokalisiert werden.

1924 Einbau einer Wohnung in das 2. Obergeschoß der Oberen Burg, Ausbau des leeren Dachbodens zu einer Vierzimmerwohnung durch Einziehen von 12 cm starken Backsteinmauern; dazu die Beschreibung im Hausinventar⁶⁹:

„Vorplatz Nr. 13.

Umfassungswände Bruchsteinmauerwerk ..., Innenwände Backsteinwände mit Kalkmörtel verputzt. Decke: mit Bretterschalung mit Rohrung und Kalkmörtelputz. Tünchung: Weiß mit blauem Sockel. 1 zweifl. Sommerfenster mit Klarglas, Anstrich: weiß, Beschläge: Scheinecken, Fischbänder und Baskülverschluß. 1 einfl. Fenster wie vor. 1 Brettertüre mit Einschubleisten. Beschlag: 2 Langband, 1 Kastenschloß 1 eingeschnittene Bodentreppe mit Stangengeländer, Anstrich braun. 1 elektr. Brennstelle mit Schalter. Bretterfußboden.

Magdkammer Nr. 14.

Wände und Decke wie vor. Bretterfußboden gehobelt u. gefugt. Unter dem Fußboden u. über der Decke ist ein Fehlboden eingeschnitten und eine 8 cm hohe Sandauffüllung aufgebracht. Tünchung: weiß mit gelben Sockel. 1 Zimmertüre aus weichem Holz, gebeizt und mattiert, versehen mit 2 Fischband und Einsteckschloß mit Eisendrückern. 1 Kastenfenster mit 2flügl. Sommer- und Winterfenster, Anstrich weiß, Beschlag bestehend aus Scheinecken, Fischbändern u. Baskülverschluß, Sturmhacken. ... 1 elektr. Brennstelle mit Schalter.

Küche Nr. 15.

Wände, Decke u. Boden u. Fehlboden wie vor. Tünchung weiß mit grauem Sockel. Beim Herd und Ausguß grauer Ölfarbsockel. 1 Zimmertüre wie bei Nr. 14. 1 Kastenfenster wie bei Nr. 14. 1 Kuchelherd auf Eisengestell mit Bratrohr ... 1 Küchenausguß email. mit Messingauslaufhahn. Der Wasserablauf erfolgt in gußeisernen Röhren ausmündend gegen die Ruine. 1 elektr. Brennstelle wie vor.

Zimmer Nr. 16.

Wände, Decke, Boden, Fehlboden wie vor. ... 1 Zimmertüre wie vor. 1 Kastenfenster wie vor. 1 Kachelofen mit 1 Durchsicht u. Bodenblech. 1 elektr. Brennstelle.

Zimmer Nr. 17.

... wie vor. 3 Zimmertüren wie vor ...

Zimmer Nr. 18.

wie vor jedoch nur 1 Türe ...

Zimmer Nr. 19 mit Erker.

... wie vor. 2 Türen ... 2 Kastenfenster ... 1 Zugangstreppe zum Erker aus Weichholz gepeizt. 1 Erkerabschlußgeländer aus Weichholz gebeizt und mattiert. ...

Turnkammer Nr. 20

... wie vor. 1 verleimte glatte Zugangstür aus Weichholz gepeizt. Beschlag Langbänder mit Kegel u. Kastenschloß. 1 einfl. Fenster mit Vorreiber u. 2 Fischband.

⁶⁹ S. die Beschreibung im Nachtrag 1924 zum Hausinventar in den Akten des Landbauamtes Regensburg.

Abort Nr. 21.

Wand u. Decke wie vor. Boden Zementestrich. 1 Türe wie bei Nr. 14. 1 Fenster wie bei Nr. 20. 1 Steingut-Trockenlosett mit Klappe und Holzdeckel. Die Abfallleitung besteht aus 20 cm 1. Tonrohren die im Mauerwerk des Turmes eingelassen und befestigt sind. Die Tonrohre münden über Dach aus. 1 elektr. Brennstelle wie vor.

Gang Nr. 22.

Wand, Decke, Boden u. Fehlboden wie bei Nr. 14. Tünchung wie Nr. 13. 1 Wohnungszugangstüre wie bei Nr. 14. 3 Fenster wie bei Nr. 14. 1 zweitüriger Speiseschrank aus Weichholz gebeizt in der Fensternische eingebaut. 1 elektr. Brennstelle mit Umschaltung.

Dachgeschoß Dachboden

Bretterboden rauh verlegt. 1 Falltüre beim Treppenaustritt mit 2 Langbändern u. Gegengewicht.

Abortgrube

... Die Grube ist auf dem Felsen, anschließend am nördlichen Turm angeordnet ...“

Außerdem kamen zur Ausführung:

Ausbruch von drei neuen Fensteröffnungen in der südöstlichen und von zwei neuen Fensteröffnungen in der nordöstlichen Mauer des 2. Stocks;

Bau einer Treppe vom Hof zum Verbindungsgang zur Oberen Burg (Treppenwange aus Bruchsteinen, Stufen aus Beton);

Einbau einer gestemmtten Haustüre (aus Weichholz, gebeizt und mattiert; Beschlag: zwei Fischbänder, Einsteckschloß und Zuziehkноп aus Messing);

im Innern: Treppe vom 1. in das 2. Obergeschoß durch gestemmtte Weichholztreppe mit Geländer und oberem Abschlußgeländer (Sichtseiten gebeizt und mattiert) ersetzt;

Einbau einer Windkesselpumpe im 1. Obergeschoß zur Versorgung der Wohnung mit Wasser, Hochführung der Wasserleitung auf der Nordwestseite in einem gemauerten Schacht, vom 1. zum 2. Stock (im Innern) innerhalb eines Schachts aus Brettern mit Sägemehlfüllung;

elektr. Türöffner und Klingel;

Aufteilung des Kellers Nr. 5 in 2 Abteile Nr. 5 und 5 a (Lattenverschlüsse, 2 Türen mit Langbändern und Vorlege) und Raum Nr. 12 als Kohlenkeller (Türe mit Einschubleisten und Beschläge wie Nr. 11);

Gesamtbaukosten: 4 677 024 368 000 000 M (oder ca. 6800 RM).

1928–1959 Bereitstellung von Ausstellungsraum für die Sammlung des Historischen Vereins Oberpfalz und Regensburg – Ortsgruppe Parsberg (mit Unterbrechungen) auf der Burg innerhalb der Räumlichkeiten des Amtsgerichtes⁷⁰:

⁷⁰ Nach Akten des Hist. V. Rgbg. u. Opf., Ortsgruppe Parsberg, der Jahre 1932 ff. im Museum der Stadt Parsberg.

- 1928–1932 Raum Nr. 2 (15 m²) Im Erdgeschoß der Unteren Burg; Kündigung 1932;
- 1932/33 Raum Nr. 8 (35 m²) im 2. Obergeschoß der Oberen Burg; Umbaumaßnahmen: Ausbrechen von zwei Türöffnungen; Instandsetzung des Bodens, des Putzes und Ausmalung in Raum Nr. 10; Ersetzen des Backsteinbodens durch ein Solnhofenerplattenpflaster (30 m²) auf Vorplatz Nr. 7 (besser zu reinigen); Gatterabschluß des Wohnungsvorplatzes Nr. 13 gegen die Treppe; Bretterung des oberen Dachbodens auf eine Länge von 15 m (Wäschetrockenboden, 50 m²);
- 1933 ab Juni widerrechtliche Nutzung des Raumes Nr. 9 (Wäschetrockenboden, 60 m²); Streit mit Amtsvorstand (Austritt aus Hist. V.), Einschaltung von Justizministerium und Landesamt für Denkmalpflege (durch Singer);
- 1934 nach Einschalten des LfD werden Räume im ehemaligen Gefängistrakt (Obere Burg) in Aussicht gestellt; Antrag auf Überlassung von 7 leerstehenden Räumen der Oberen Burg; im März Begutachtung der Sammlung und der Örtlichkeiten durch Vertreter des LfD; Antrag auf 7 Räume unterstützt; trotzdem von Justizministerium abgelehnt.
- 1934/36 Erhaltungsmaßnahmen an der Burganlage und Renovierungen im Rahmen von Arbeits-Beschaffungs-Maßnahmen; Entfernung des Betonwappens von 1907/08 von der Eingangstordurchfahrt und Ersetzen durch drei gemalte Wappen der Parsberger, der Schönborner Adelligen und von Bayern.
- 1950 Umbaumaßnahmen in der Richterwohnung im 2. Obergeschoß der Unteren Burg; Abtrennung einer zweiten Wohnung gegen Westen durch Vermauerung von 2 Türen, Einbau eines Bades in den Gang (Nr. 39) mit freistehender Emaillebadewanne, Kupferbadeofen mit Stehbrause und Mischbatterie sowie Spülklosett; Aufteilung des Zimmers Nr. 42 durch eine Zwischenwand: westlicher Teil als Küche mit neu angebrachtem Ausgußbecken eingerichtet.
- 1953 Erneuerung der Ruinenstützmauer; Instandsetzung der Richterdienstwohnung (2. Stock der Unteren Burg), dabei Abtrennung einer Küche im Gang Nr. 39 durch Einziehen einer Heraklitwand und Verlegen von Wasser- und Abwasserleitungen; die frühere Küche (Nr. 46) wurde als Schlafzimmer eingerichtet; Ersetzung des morschen Holzbodens im Bad durch Terrazoplatten; Anbringen einer 2. Brettertür am Zugang zum Dachboden und 8 Paar neuer Fensterläden; Abbrechen der Kachelöfen in den Räumen 23, 24 und 28 und Ersetzen durch neue Allesbrenneröfen;

- Einbau eines neuen Pumpenmotors im Dienstgebäude der Unteren Burg.
- 1953–1961 Erneuerung aller Feuerungsanlagen der Unteren Burg; Modernisierung sämtlicher Diensträume.
- 1954 Einbringen eines neuen Betonbodens in Raum Nr. 14 (Keller) und teilweise in Raum Nr. 13 (Keller);
6 Paar neue Fensterläden für zweite Wohnung im 2. Stock.
- 1955 Sperrung der Mietwohnung in der Oberen Burg wegen Baufälligkeit und Einsturzgefahr der Oberen Burg; (in der Unteren Burg verblieben die Diensträume des Amtsgerichts, die Dienstwohnung des aufsichtführenden Richters und die Mietwohnungen des zweiten Richters und des Justizwachtmeisters).
- 1956 Erneuerung des Außenverputzes der Unteren Burg; Abtrennung des Beratungszimmers von der Wohnung durch Einbau einer Zwischenwand;
Neuerrichtung bzw. Ausbesserung der Gartenmauern längs der Burgausfahrt.
- 1957 Neueinrichtung der Toilettenanlage (Erdgeschoß Raum Nr. 11, Obergeschoß Raum Nr. 37: Unterteilung durch 8 cm starke Bimssteinwand, Einbau je eines Fensters, Erweiterung der Türöffnung und Einbau von je zwei Spülklosetts und einem Waschbecken u. a.) und Bau einer neuen Kläranlage (System Ohms) für die Untere Burg.
- 1958 Erneuerung der Blitzschutzanlagen in der Oberen und Unteren Burg; Einbau eines neuen Kastenfensters in Raum Nr. 10 der Unteren Burg als Ersatz für das vermorschte alte.
- 1959 Ersetzung der vermorschten Umzäunungen und Handläufe bei der Burgruine und beim Aufgang zum Amtsgericht;
Umdeckung des Daches der Unteren Burg⁷¹;
neue Pflasterung des gesamten Burghofes.
- 1960 Neuverputzung aller Registraturräume im Erdgeschoß der Unteren Burg.
- 1961 Anbringen von Fliesen an Wänden und Fußboden in der Küche der Amtsrichterwohnung (2. Stock Untere Burg), ebenso in einer der Toiletten;
Erneuerung der Freitreppe zur Oberen Burg (Beton); Instandsetzung der Ruinenstützmauern und Sicherung der Felsenwand.
- 1962 Erweiterung der Burgeinfahrt durch Versetzen einer hohen Stützmauer (engste Stelle statt vorher ca. 2 m nun 3,5 m);
Anbringung der Polizeifunkantenne auf der Burgruine.
- 1963 Ersetzen der Holztüre zum Speicher (in der Richterdienstwohnung,

⁷¹ Bei diesen Arbeiten wurde nach Angaben des damaligen Oberamtsrichters Bär ein Dachziegel des 13. Jahrhunderts mit eingeritzter Jahreszahl (12??) und Sonne im Strahlenkranz entdeckt, dessen Aufbewahrungsort aber leider nicht genau bekannt ist. Angeblich wurde er vom zuständigen Beamten des Landbauamtes ins Stadtmuseum Regensburg verbracht. Ein so früher erhaltener Ziegel wäre jedenfalls für die Bauforschung sehr wertvoll!

2. Stock der Unteren Burg) durch eine feuersichere Eisentür und der Holzterappe durch eine aus Beton;
 Erneuerung der Fenster in den Diensträumen des 1. Stocks der Unteren Burg (Stadtseite), Entfernung der Wandverkleidungen;
 Erneuerung der Pumpenanlage im Keller der Unteren Burg;
 Errichtung von neuen Fahnenmasten im Garten vor der Burg; Bau einer neuen Wasserleitung im Richter-Pachtgarten.
- 1964 Einbau neuer Fenster im Erdgeschoß, in der Hofseite des 1. Stocks und der Mietwohnung der Unteren Burg;
 Einbau einer zentralversorgten Ölheizung im 1. Stock und in der Dienstwohnung (2. Stock) des Amtsvorstandes in der Unteren Burg;
 Umbau und Neueinrichtung des Sitzungssaales im Sommer: Entfernung der Holzverkleidungen und der Barriere, Vermauerung der Tür zum Beratungszimmer, Neuverputzung, Neumöblierung.
- 1965 Ersetzung einer vermorschten Holzterappe an der Südwestseite der Unteren Burg durch eine Stahlbetontterappe;
 Aufmauerung von zwei Kaminen der Unteren Burg.
- 1966 Erneuerung sämtlicher Türen in den Geschäftsräumen;
 Erneuerung des größten Teils der elektrischen Anlage;
 Instandsetzung von Gang und Treppenhäusern.
- 1967 Umfangreiche Sicherungsarbeiten an der Stützmauer der Burgruine (angrenzend an die Obere Burg);
 Ersetzung eines deutschen Kamins in der Unteren Burg durch einen neuen einzügigen Kamin.
- 1968 Instandsetzung der Dienstwohnung des Oberamtsrichters (im 2. Stock der Unteren Burg, Grundriß der Wohnung unverändert; Kostenaufwand: 22000 DM): Diele: Deckenbalkenlage und Türstöcke von mehreren Farb- und Lackschichten befreit, im Naturholzton lasiert;
 Entfernung von Putz und Farbschichten an Innenwänden und Decke, dabei Aufdeckung von zwei Gemälden an der Fensterseite zum Hof mit ‚regierendem Fürsten mit Herrschaftsinsignien‘ und ‚Doppeladler‘ und gemalte Ornamente in den Feldern zwischen den Deckenbalken (ca. Anf. 20. Jh. ?);
 Restaurierung wegen fehlender Mittel und Nutzung als Wohnraum nicht möglich, darum nur konservierender Anstrich mit darübergeklebten Tapeten;
 Erneuern der Türen in den Räumen Nr. 46 bis 49 und 39 a;
 Erneuerung von 14 Fenstern in den Räumen Nr. 43 bis 50, 39 a bis d;
 Verlegen von PVC-Belägen in den Räumen Nr. 39 a bis d, 47, 48, 50, 50 a; Instandsetzung der restlichen Parkettböden und Böden;
 statische Sicherung der Oberen Burg und Erneuerung des Äußeren: Entfernung der einsturzgefährdeten Zwischendecke, Einbau von Zugankern im Inneren;
 Ersetzung des alten Außenverputzes durch neuen Putz: Außenwände ockerfarben gestrichen, Fensterlaibung oxsenblutrot abgesetzt;
 Ersetzung der Glasfenster durch massive Eichen- und Lärchenholzläden;

- Verstärkung des Dachstuhls, Erneuerung des Daches, Entfernung der Schindeldächer an den beiden Zwiebelturmhelmen, Verstärkung der Unterkonstruktion, Eindeckung mit Kupfer, Bekrönung mit vergoldeten Kugeln mit Wetterfahne;
Erneuerung der Turmkrone der Burgruine.
- 1969 Umbau der freigewordenen Mietwohnungen (Hauptgebäude Untere Burg, 2. Stock, Zimmer Nr. 40–42 a; Seitenflügel, Zimmer Nr. 35–36) zur Aufnahme der Diensträume des aufgelösten Amtsgerichts Hemau: Erweiterung der zentralen Ölversorgung auf diese Räume, Verlegung der elektrischen Leitungen unter Putz, Aufmauerung des Kamins für Zimmer Nr. 36 auf zwei Meter über Dach (besserer Zug);
bisheriges Grundbuchamt um die Zimmer Nr. 25–29 (vorher Vorstands- und Wachtmeisterzimmer) erweitert: Verlegung der elektrischen Leitungen in sämtlichen Grundbuchamtsräumen unter Putz, Einbau feuerhemmender Türen und Fußböden im Grundbuchaufbewahrungsraum;
Erneuerung der Hauseingangstüre zum Seitenflügel und des Garagentores.
- 1970 Fortsetzung der Erneuerung der elektrischen Anlage in den Räumen Nr. 31–36 (Abt. für freiwillige Gerichtsbarkeit) Nr. 40–42 a (Abt. für Strafsachen, Strafrichter, Rechtspfleger in Zivilsachen); Neuverlegung des Fußbodens (Festverlegung mit Linoleum) in allen Amtsräumen außer Nr. 29 und 30; neue Austüchung;
neue Haustüre in Gebäudeteil Nr. 26.
- 1971 kleinere Reparaturen; neue Fernsprechanlage.
- 1972 unwesentliche Bauunterhaltsmaßnahmen;
Auflösung des Landkreises Parsberg (Gebietsreform zugunsten der Landkreise Neumarkt/Opf. und Regensburg), Abzug von Ämtern und Behörden.
- 1973 Auflösung des Amtsgerichts Parsberg (30. Juni 1973); keine Nutzung der Burg bis 1974.

5. 4. Die Burganlage während der Nutzung durch die Stadtverwaltung

- 1574 Anmietung der dem Freistaat Bayern gehörenden Burganlage durch die Stadt Parsberg, Nutzung für Aufgaben der Stadtverwaltung und für Wohnzwecke; geringe Umbauten.
- 1980 Umzug der Stadtverwaltung von der Burg ins ehemalige Landratsamt; weitere Nutzung für Wohnzwecke (Vermietung an Lehrer).

Die Burg stand nun bis Ende 1981 leer. Nur die Wohnungen in der Unteren Burg wurden weiter benutzt.

5. 5. Umbauten und Sanierungen seit 1981⁷²

5. 5. 1. Einrichtung des Museums der Stadt Parsberg in der Unteren Burg

Nachdem 1980 die Stadtverwaltung Parsberg aus der Burg ausgezogen war, setzte die Suche nach einer sinnvollen Nutzung der Burgranlage ein. Mehrere Vorschläge und Konzepte (Musikschule, Oberpfälzer Burgenmuseum mit Darstellung der Burgen anhand von Modellen, u. a.) wurden im Laufe der Zeit verworfen. Da die Stadt für die Heimatgeschichte sehr interessante Sammlungen (des Hist. Vereins Opf. u. Rgbg. – Ortsgruppe Parsberg und die von Friedrich Spörer von Hohenburg) besaß, bildete sich ein Museumsförderverein, der ab 1981, bald in Zusammenarbeit und unter Leitung des Bayer. Nationalmuseums, Abt. Nichtstaatliche Museen, Konzepte für ein heimatgeschichtlich ausgerichtetes, eng auf den ehemaligen Landkreis Parsberg bezogenes Museum ausarbeitete, deren Träger die Stadt Parsberg ist.

Dieses Museum sollte in der Unteren Burg untergebracht werden, während die Obere Burg Parsberger Vereinen zur Verfügung stehen sollte.

Wichtig für das Museumskonzept war das Prinzip der Durchgängigkeit der Räume. Das bedeutete, daß z. T. neue Mauerdurchbrüche geschaffen werden mußten, die vorher nie vorhanden waren. Es konnten aber in der Mehrzahl schon vorhandene, teilweise vermauerte Türöffnungen benutzt werden.

Im Zuge dieser Arbeiten, die unter der Überwachung des Landbauamtes Regensburg standen und vom Landesamt für Denkmalpflege begutachtet wurden, ging man so weit wie möglich auf den Ursprungszustand der Unteren Burg zurück. Spätere Einbauten wurden entfernt, so etwa viele beim Umbau 1907/08 eingezogene Zwischenmauern im 2. Stock oder die Mauern, die 1829/30 den Säulensaal im Erdgeschoß abteilten. Dabei wurde auf eine Erhaltung des historischen Baubestands der Jahrhunderte vor der Nutzung als Gerichtsgebäude weitgehend Rücksicht genommen.

Größere Veränderungen, vor allem im Erdgeschoß ließen sich nicht vermeiden. Sämtliche Fußböden wurden mit Feuchtigkeitssperren u. ä. versehen.

Maßnahmen, die in direktem Zusammenhang mit der Einrichtung des Museums stehen, beeinträchtigen die historische Bausubstanz kaum. So werden etwa für die Vorblendwände mit Texten und Exponaten nur wenige Dübellöcher in der Wand gebraucht.

Gegenüber dem Zustand von 1981 ergaben sich in den folgenden Jahren diese größeren Veränderungen in der Unteren Burg (ausführlicher s. u.):

Erdgeschoß:

- Treppenhaus Nr. 1: Durchbruch für eine Tür zum ehem. Schließgang Nr. 4, dort Vermauerung des Durchgangs von Gang Nr. 4 a zu 4 b;
- Vermauerung des Zugangs zur ehem. Registratur Nr. 3;
- ehem. Holzlege Nr. 2 (Kassenraum): Abmauerung eines Raumteils für Elektroinstallationen;
- Durchbruch eines Zugangs zur ehem. Registratur Nr. 3;
- ehem. Registratur und Waschküche Nr. 3 bis 6 (Säulensaal): Entfernung der 1829/30 eingezogenen Zwischenmauern, Freilegung der Säulen;
- Vermauerung des Außenzugangs zur ehem. Waschküche Nr. 6;

⁷² Die folgenden Daten und Maßnahmen wurden den Tagebüchern des Umbaufortschritts entnommen, die der Museumswart Herbert Mayerhöfer führte.

Durchbruch eines Zugangs zum Raum Nr. 7 im Bereich des ehem. Raumes Nr. 5 a;

Räume Nr. 7, 8 und 12 (Darstellung der Geologie, Flora, Fauna): Durchgang von Nr. 7 zu Nr. 12 blieb verschlossen, Durchgang von der ehem. Waschküche Nr. 8 zu Nr. 12 wurde geöffnet;

Räume Nr. 13 (Vorgeschichte) und Nr. 14 bis 16 (Geschichte Parsbergs): Entfernung der Zwischenmauern und Einbauten für die Wasserhochbehälter der Jahre 1860 ff.; Zugang von Nr. 15 zu Nr. 10 blieb vermauert; Durchbruch von Nr. 16 zu den Räumen Nr. 17 bis 20;

Räume Nr. 17 bis 20 (Schmiedehandwerk): Raum Nr. 19 und 20⁷³ dienten ursprünglich als Holzlege und Pferdestall (Futterbarren und Bohlenboden); in Gang Nr. 18 befindet sich an der Außenwand der Hohlpfiler zur Aufnahme der ehem. Wasserleitungen.

Durchbruch von Raum Nr. 18 zu Nr. 19 war schon nach 1907/08 erfolgt; Entfernung der Zwischenmauer bei Holzlegen Nr. 19 und 20; Einbau einer Treppe zum 1. Stock, Vorplatz Nr. 32.

Erstes Obergeschoß:

Räume Nr. 35 und 36 (Wagnerhandwerk): In Nr. 36 war nach 1907/08 ein Fenster in den Hof eingebrochen worden; Abbruch einer Teilungsmauer in Raum Nr. 35;

Raum Nr. 31 (Maurerhandwerk): Entfernung der Flachdecke (Rabitz), Freilegung des ursprünglichen Gewölbes;

ehem. Sitzungssaal Nr. 30 (Schreiner-, Zimmererhandwerk): Entfernung der Einbauten und des Rabitzgewölbes von 1907/08; Schließung der beiden Zugänge zu Gang Nr. 21 b; Öffnung eines früheren Zugangs zum ehem. Boten- und Wartezimmer Nr. 29);

Raum Nr. 29 (Sattlerhandwerk): Vermauerung der Türe zum Gang Nr. 21 a; Entfernung des 25 cm starken Stahlbetonbodens (wegen der schweren Panzerschränke nach 1945 eingezogen); Durchbruch zu Raum Nr. 28 (Färben, Weben, Spinnen);

Gang Nr. 21 a: Teilung durch feuersichere Türe in der Fortsetzung der Zwischenmauer bei den Räumen Nr. 26 und 27; Entfernung der Türe zwischen Gang 21 und 22 a;

Raum Nr. 27 (Parsberger Tracht): Einbau einer feuersicheren Tür zu Raum Nr. 26.

Die übrigen Räume des 1. Stocks sind noch nicht endgültig belegt, Durchgänge zwischen allen Räumen waren aber schon vorhanden; in den Räumen Nr. 23 bis 25 befinden sich einfache Stuckdecken der Zeit um 1700.

Zweites Obergeschoß:

Bis auf wenige Ausnahmen (Büro) sind die Räume noch nicht belegt. In den Zimmern Nr. 39/42, 43 und 45 befinden sich Stuckdecken der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Hier soll u. a. die Geschichte Parsbergs in der Zeit des Dritten Reiches ausführlich dargestellt werden.

⁷³ Wegen der starken Durchfeuchtung der Wände und des Bodens, die teilweise aus natürlichem Fels bestehen, mußten besondere Maßnahmen zum Schutz der Exponate getroffen werden (u. a. Luftentfeuchter).

Gang Nr. 39: Entfernung der nach 1907/08 eingezogenen Zwischenwand zu Raum Nr. 42;

Gang Nr. 39 a: Beseitigung des neueren Kucheneinbaus; (noch nicht freigelegte) bemalte Deckenabschnitte zwischen Holzbalken; an der Hofwand wurden an den Wandabschnitten zwischen drei Fenstern Wandgemälde aufgedeckt, davon eines (Habsburger Adlerwappen) durch Kabelschlitz senkrecht durchzogen; Einbau einer feuersicheren Tür in Verlängerung der Mauer zwischen Nr. 45 und 46;

Zimmer Nr. 46: Nutzung als Büro; Stuckdecke der Zeit um 1700; Aufdeckung eines ehem. Fachwerkständers in einer Außenecke;

Zimmer Nr. 47 bis 49: Entfernung der späteren Einbauten, Nutzung als Bibliothek; Stuckdecke der Zeit um 1700.

Dachgeschoß:

Im Dachgeschoß müssen noch feuerhemmende Wände eingezogen werden. Da über einen beantragten Ausbau des Dachgeschosses zu Archiv- und Lagerräumen noch nicht entschieden wurde, sind bis jetzt noch keine größeren Maßnahmen durchgeführt worden.

5. 5. 2. Nutzung der Oberen Burg durch Parsberger Vereine

Nach der Sperrung der Oberen Burg wegen Baufälligkeit 1955 mußte in den folgenden Jahren wegen Überlastung der Außenmauern die Obere Burg im Inneren völlig leereräumt werden. Im Zuge dieser Aktion wurden alle Einbauten, Decken und Böden zwischen den Stockwerken entfernt und eiserne Zuganker zwischen den Außenwänden eingesetzt. Nur der Aufgang und Durchgang zur Burgruine blieb erhalten.

Bei der Anmietung durch die Stadt Parsberg 1974 bestand die Obere Burg nur noch aus einem leeren Gehäuse über Kellergewölben. Bis 1987 wurde sie durch Eigenleistungen der Parsberger Vereine unter Leitung des Landbauamtes Regensburg und nach Begutachtung durch das Landesamt für Denkmalpflege wieder vollständig ausgebaut (Maßnahmen s. u.).

Die Situation der ehemaligen Schloßkapelle ist noch gut ablesbar. Wandansätze in den Außenmauern ebenso wie die spitzbogig geschlossenen Fenster der Stadtseite bezeichnen den Ort. Darüber hinaus weist ein heute vermauerter steinerner Türstock im ersten Stock auf den ehemaligen Zugang (zu einer Empore ?) von der Burgruine her hin.

5. 5. 3. Daten und Maßnahmen der Jahre ab 1981

1981 Einrichtung eines Museumsprovisoriums in sieben Räumen der Unteren Burg;
Wiederentdeckung der zweiten Säule im Erdgeschoß der Unteren Burg (Räume Nr. 4 und 6 neben der Registratur Nr. 3 mit der 1829/30 nicht verbauten Säule) und Freilegung ab August.

1982 Untere Burg:
Erdgeschoß:
Aufdeckung auch der dritten Säule in der 1829/30 eingezogenen Zwischenwand der Räume 5 und 5 a im Februar, teilweise Freilegung;

Einschalten des Statikers Lammel durch das Landbauamt: Einbringen von Entlastungsschienen ins Dachgeschoß der Unteren Burg angeordnet (März); Räume Nr. 18 bis 20 (Schmiedehandwerk): Abbruch der Trennmauern; Entfernung des Bodens, Einbringen der Feuchtigkeitssperre, Betonierung und teilweise Belegung mit hölzerner Schmiedebeslagbrücke; Durchbruch zur ehem. Wasserreserve, Einbau einer alten Türe aus Eichenhofen; Pflasterung der Räume Nr. 17 und 18 mit dem Boden aus dem abgerissenen Brauhaus in Parsberg; Ausbessern des Putzes (November–Dezember).

1983 Untere Burg:

Erdgeschoß:

Einbau von Esse, Funkenhut u. a. in zukünftige „Schmiede“ (Räume Nr. 19 und 20) (Februar); Entfernung der Einbauten in der ehemaligen Wasserreserve Nr. 15 und 16 (Februar/März); Neuverputzung von Wänden und Decke (Juni/Juli); Betonieren des Bodens (August); Durchbruch der Wand für Zugang zur „Schmiede“ (Juni); Durchbruch vom Treppenhausvorplatz Nr. 1 zum Schließgang Nr. 4, Einbau des steinernen Türstocks Nr. 4, Einbau des steinernen Türstocks zwischen Zimmer Nr. 5 und 5 a, Vermauerung des Zugangs zum ehem. Schließgang Nr. 4 b (jetzt als Wohnung benutzter Gebäudeteil) (November); Sondierungen im Fußboden des Säulensaals (Februar); vollständige Freilegung der Säulen (Juli–November); Ergänzung an der 2. Säule (Sprünge in der Basis) und der 3. Säule (Kapitel) durch den damaligen Regensburger Dombaumeister Richard Triebe (August–Oktober); Abbruch des Kamins an der 2. Säule bis unter das Dach (August bis Oktober); Ergänzung des durch den früheren Kamin durchbrochenen Gewölbes an der 2. Säule (Oktober); Mauerdurchbruch zum ehemaligen Waschhaus Nr. 6 (September); Ausbruch der in den 1960er Jahren (Fund von Zeitungen von 1963) vermauerten Fensternischen für Elektroheizung (September); Abstützung aller Gewölbeteile (Anbringung von Gipsbändern zur Beobachtung der Risse) und der drei Säulen, Untergrabung bis auf einen Sockel von 30 mal 30 Zentimetern sowie Unterfangen und Armieren mit Eisenkorb nach Angaben des Statikers Lammel, anschließende Betonierung der Sockel (November); Trennung der noch im Säulensaal stehenden Zwischenmauern vom abgestützten Gewölbe (Dezember).

1. Geschoß:

Zimmer Nr. 35 und 36 (Wagnerhandwerk): Abbruch einer Trennmauer in Raum Nr. 35; Entfernung des verrotteten Bodens (Feuchtigkeit vom Felsen her), Isolierung, Einbau eines Holzbodens aus Brettern der ehem. Einbauten des Säulensaals (Januar bis April);

ehem. Beratungszimmer Nr. 31 (Maurerhandwerk): Entfernung der Flachdecke von 1907/08, Freilegung des ursprünglichen Gewölbes; Entfernung des späteren Steinitbodens, dadurch Freilegung der alten Fichtenbretter (Januar);
Sitzungssaal Nr. 30 (für Museumsabteilung Zimmerei/Schreinerei vorgesehen): Entfernung des Podests und des Bodens;
Abbruch des Rabitzgewölbes von 1907/08 im ehemaligen Sitzungssaal, Aufbringen einer Rigipsdecke;
Durchbruch zu Raum Nr. 19 (ehem. Türöffnung). Vermauerung der beiden Türöffnungen (vor Umbau von 1907/08 Fenster zum Hof) zu Gang Nr. 21 b, Wiederherstellung der ursprünglichen Fensternischen; (Februar bis März);
Neuverputzung (Mai/August);
Entfernung der nach 1945 ins ehemalige Boten- und Wartezimmer Nr. 29 eingebrachten Betonverstärkung (frühere Nutzung als Registratur, jetzt als „Sattlerei“ vorgesehen) (März);
Verputzarbeiten (November/Dezember);
Entfernung des Fußbodens und des Schüttmaterials im Fehlboden des 1. Stocks (Juni) zur Entlastung der Säulen des Erdgeschosses;
Einbringen eines Perlite-Zementgemisches in die Fußbodenhohlräume über dem Gewölbe (Dezember);
Abbruch der Flügeltür und Verputzung des entstandenen Durchgangs im Gang Nr. 21 (Oktober).

2. Geschoß:

Räumung der Wohnung im 2. Stock (Juni);
Beseitigung der im 19. Jahrhundert eingezogenen Zwischenwände im Saal des 2. Stocks mit Stuckdecke (Nr. 39, 39 a, 32, 43) (Juli–September) zur Entlastung der Säulen des Erdgeschosses;
Durchbruch zur ehemaligen Wohnung (August), Entfernung aller neueren Einbauten (August–Oktober);
Verputzarbeiten (September/Oktober).

Dachgeschoß:

Entfernung des Schuttes bis auf die Lehmschicht im Boden des Dachgeschosses, Auffüllung mit Perlite und Wiederanbringung des Bretterbodens (März–Mai);
Einbringung von zwei Entlastungsschienen (je 630 kg Gewicht, 8,3 m lang, 0,4 m hoch) für das Gewölbe des „Säulensaales“ im Erdgeschoß durch das Technische Hilfswerk u. a. (Juni); teilweise Neueindecken des Daches (wegen Kaminabbruch Austausch von Sparren und Latten) (September);

Projektierung der Elektroinstallation (ab Juli) und Einbau ab November.

Obere Burg:

Einbau der Holzdecke im 2. Geschoß (Februar);
Dachboden mit Brettern abgedeckt (März);
Verstärkung der Holzdecke, Einbau einer Schiene (April);
Entfernen des Verputzes, Entdeckung von Malereien (u. a. Landschaft) im Bereich des Gangs der ehemaligen Wohnung (nach 1924) (Oktober);
Betonierung des Zwischenbodens in der ehemaligen Schloßkapelle (April);
Einbau einer Holzdecke im 1. Geschoß (Oktober–November);

Sondierung des Bodens in zukünftiger Toilettenanlage (früher Backofen Nr. 12) (März);
 Einbringen der Kanalisation für die Toiletten und Belegen des Bodens mit Platten aus dem abgerissenen Bräuhaus von Parsberg (April);
 Trockenlegen der östlichen Außenwand des Anbaus (Nr. 11 und 12) (April)⁷⁴;
 Durchbruch eines Fensters innerhalb der Toiletten (Mai);
 Fertigstellung der Toilettenanlagen im Juni;
 Beendigung der Installationsarbeiten im Mai;
 Anlegen eines Drainagegrabens an der Oberen Burg (Juni);
 Instandsetzung des Treppenhauses und des Zugangs zur Burgruine (Juni);
 Austausch der Fensterstöcke (Oktober).

1984 Burghof: Erstellen der Drainage und Neuerlegen der Wasserleitung und Elektroinstallation (August–November).

Untere Burg:

Erdgeschoß:

Abmauerung des elektr. Schaltraumes vom Kassenraum (Zimmer Nr. 2) (Februar–Juni);
 Ersetzen der zwei alten Fensterstöcke (März);
 Vollständige Entfernung der Zwischenmauern im Säulensaal und Vertiefung und Planierung des Bodens, Entfernung des alten Putzes (Januar) und Aufbringung des neuen (Februar);
 Lehmfundamentierung der Außenmauer des Saales zum Burghof hin durch Beton und Ziegelaufmauerung verstärkt (Februar);
 Verlegung der elektrischen Leitungen (Februar);
 Durchbruch von neuen Zugängen zum Säulensaal von der Holzlege Nr. 2 (zukünftiger Kassenraum) und vom Durchgang Nr. 7 (erster Ausstellungsraum) aus (März/April);
 Einbringung des Fußbodens im Säulensaal: ca. 7,5 cm Beton, ca. 12,5 cm Feuchtigkeitsperle, Wärmedämmung, Mörtelbett, Bodenplatten (März bis Mai);
 Ergänzung des Gewölbes im ehemaligen Waschhaus Nr. 6 (März)⁷⁵;
 Vermauerung der bisherigen Tür zum „Säulensaal“ vom Treppenhaus (Nr. 1) aus, Einsetzen eines kleinen Fensters (April);
 Vermauerung der ehemaligen Waschaustüre (Nr. 6, jetzt im „Säulensaal“) und Einsetzen eines Fensters (April);
 Einbau der neuen Türen und Fertigstellung des Saales (Juni);
 Ersetzen der drei alten Fensterstöcke in der „Schmiede“ (Nr. 18, 19, 20) durch neue (März).

Verputzen und Weißen der Wände.

⁷⁴ Am nördlichen Ende des ehemaligen Backofenanbaus (Nr. 12) wurde ein Gewölbe oder Schacht festgestellt, der zu einem Bau der ersten Burganlage gehören könnte.

⁷⁵ Vor dem Umbau von 1907/08 war der Haupteingang zur Unteren Burg ebenso wie das Treppenhaus in diesem Gebäudeteil. Beim Bau der neuen Treppenhäuser waren die alten Treppen herausgerissen und das Gewölbe provisorisch geschlossen worden.

1. Geschoß:

Fertigstellung der Auffüllung mit Perlite und behelfsmäßiger Einbau des Fußbodens (Januar/Februar);
Fertigstellung des Fußbodens im Mai/Juni;
Verputzarbeiten in der „Wagnerei“ (Nr. 35 und 36) (Januar);
Aufstellung eines Stadl-Teils als Ausstellungsstück in der „Zimmerei“ (Nr. 30) (August–November).

Verputzen und Weißen der Wände.

2. Obergeschoß:

Freilegen der Stuckdecke im Saal (Nr. 39, 42) (September);
Ergänzen bzw. teilweises Auswechseln des Fußbodens (Oktober);

Sturmschäden am Dachansatz des westlichen Querbaus zur Unteren Burg (23. November); Behebung des Schadens im Dezember.

Obere Burg:

Ergänzen der Balkendecke im 2. Stock (Oktober).

1985 25. Mai: Eröffnung des 1. Teilabschnittes des Museums in Räumen der Unteren Burg (Nr. 17 bis 20, 29 bis 36);

Kanalbau im Burghof mit anschließenden Pflasterarbeiten (Mai/Juni);

Verputz- und Tüncharbeiten.

Untere Burg:

Anbringen des Betonwappens von 1907/08 über dem Einfahrtsbogen zur Burg (Mai);

Ausbau der Öltanks in den Erdgeschoßräumen Nr. 12 ff. (März) und Erneuerung des Putzes (Oktober/November);

Betonieren des Bodens in den Räumen Nr. 8, 12 und 13 (November);

Pflasterarbeiten (mit alten Fußbodenziegeln aus der Ulrichs-Kirche in Burghart-Fried bei Weidhaus aus dem 17. Jahrhundert) (Juni)⁷⁶;

Setzen einiger Türen im 1. und 2. Stock (Februar);

Einbau von Parkettböden im 1. Stock (April);

Abbruch des Badeinbaus im 2. Stock (jetzt Bürobereich) (April);

Türdurchbruch und Türeinstbau ins 2. Treppenhaus (Mai);

Tünchen der Büroräume (Nr. 46–47/49) und Freilegen der Stuckdecke in Raum Nr. 46 (Mai/September); Fertigstellung der Fußböden im Bürobereich (Mai);

Freilegen der Wände im Gang des 2. Stockes und Abbeizen der Holzbalken der Decke (September/Oktober);

Freilegen der Stuckdecke (Oktober/November).

Obere Burg:

Verputzarbeiten in der Oberen Burg (Mai/Juni);

Freimachen eines alten Außenkamins an der Westseite zur Aufnahme von Elektroinstallationen (Juni).

Burgruine:

Erhaltungsmaßnahmen an den Resten der ersten Burganlage (Juni).

⁷⁶ Auf Vermittlung von Kirchenmaler Albert Fromm aus Parsberg kam der in Burghart-Fried ausgebaut alte Belag aus Ziegelsteinen (Bauzeit der Kirche 1647) ins Museum.

- 1986 Sturmschäden am Dachansatz des westlichen Querbaus zur Unteren Burg (Frühjahr);
 Verputz- und Tüncharbeiten an Oberer und Unterer Burg;
 Fortführung der Elektroinstallationen;
 Einbau der feuersicheren Türen im 1. Stock zwischen Raum Nr. 26 und 27,
 Abmauerung des Ganges bei Raumgrenze Nr. 26/27 mit feuersicherer Tür;
 feuersichere Tür auch in der Abmauerung des Ganges im 2. Stock in Verlän-
 gerung der Mauer zwischen Raum 45 und 46 (Februar/Juni);
 Freilegen der Wände und Stuckdecken in den Räumen 43 bis 45 des 2. Stok-
 kes und Verputzen der Risse (Oktober/November).
- 1987 Untere Burg:
 Alle Fenster wurden mit einer Alarmanlage versehen.
 Erdgeschoß:
 Einrichtung des Kassenraums vor dem Säulensaal;
 Einbau einer Glastüre zwischen den Räumen Nr. 13 und 14;
 Austausch der Fensterstöcke in den ehem. Räumen 14 ff. („Wasser-
 reserve“);
 1. Obergeschoß:
 Einrichtung der Ausstellungsräume bis einschl. der Abt. Religion;
 2. Obergeschoß:
 Einbau bzw. Ergänzung eines durchgehenden Parkettbodens.
 Erneuerung und Sanierung des Übergangs von der Unteren zur Oberen Burg
 (Tragkonstruktion).
 Obere Burg:
 Elektroinstallation und Einbau der Heizung;
 Anbringung von Schutzgeländern an Treppen und Fenstern.
 Die Wände des 1. Geschosses wurden nur getüncht, so daß die ehem.
 Situation der Schloßkapelle gut ablesbar bleibt.
 Ergänzung der Balkendecke im 2. Stock und Legen von Fußboden-
 dielen.

Ende 1987 waren die Umbau- und Sanierungsmaßnahmen in der Unteren und Oberen Burg weitgehend abgeschlossen. In den folgenden Jahren ist die Erneuerung des Außenanstrichs vorgesehen. Die Einrichtung des Museums in den Räumlichkeiten der Burg soll im Laufe der nächsten Jahre weiter komplettiert werden.

Inzwischen hat sich herausgestellt, daß sich die Risse in den Mauern der Stadtseite im Anbau von 1907/08 im Bereich der alten Gefängniszellen vergrößern. Die Mauern legen sich langsam nach außen, da der Felsuntergrund nicht stabil genug ist. Hier wird eine Sanierung erfolgen müssen.

Die Obere Burg steht nach abgeschlossener Sanierung und Einrichtung nun den Parsberger Vereinen zur Verfügung.

Die Burgruine scheint so weit gefestigt, daß keine größeren Maßnahmen, außer einer Befestigung und Sicherung des Weges, erforderlich sein werden. Wünschenswerte Ausgrabungen und genauere Untersuchung der Situation und des Bestandes im Burgbereich müssen vorerst aus finanziellen Erwägungen unterbleiben.

6. Quellen und Literatur

6.1. Ungedruckte Quellen

- Hauptstaatsarchiv München: Gerichtsurkunden Parsberg, fasc. 5, 1451–1459; Plansammlung 3597.
- Staatsarchiv Amberg: Regierungsakten K. d. I., Nr. 14069 (Landgerichtsgebäude Parsberg); Nr. 9337, 9338 (Abgabe 1949); K. d. I., Nr. 9339 (Amtsgerichtsgefängnis 1827–1900); Rentamt Velburg Nr. 488, 823; Landgericht ä. O. Parsberg Nr. 494.
- Staatsarchiv Würzburg: Schönborn-Akten.
- Archiv des Hist. V. Opf./Regensburg: Materialien zur Geschichte von Parsberg, Akt Nr. 721 (MSe).
- Bischöfl. Zentralarchiv Regensburg: Ordinariatsakten Parsberg.
- Archiv des Museums der Stadt Parsberg/Opf.: Ortsgeschichtssammlung.
- Landbauamt Regensburg: Amtsgericht Parsberg.
- Bär/Weber/Willomitzer, Chronik des Amtsgerichts Parsberg/Opf., Typoskript 1961–1973 (Kopie im Museum der Stadt Parsberg).
- Ebm, Johann Baptist, Chronik der Pfarrei Parsberg, MS im Kath. Pfarramt Parsberg, (Kopie im Museum der Stadt Parsberg) 1836 ff.
- Eisenhofer, Adolf, Chronik von Parsberg, MS in Privatbesitz (Kopie im Museum der Stadt Parsberg) 1911.
- Grünenberg, Konrad, Wappenbuch, Bayer. Staatsbibl. München cod. germ. 145 fol. 301 r., 1480.
- Hofmaier, Matthias, Zusammenstellung von Gerichtskurkunden, Parsberg betreffend, im Hauptstaatsarchiv München, fasc. 1305–1353, Typoskript (Kopie im Museum der Stadt Parsberg), 1945/46.
- Kiener, Hans, Geschichte der Volksschule Parsberg, MS in der Volksschule Parsberg (Kopie im Museum der Stadt Parsberg), ca. 1952.
- Lindner, Physikatsbericht Parsberg, MS in Bayer. Staatsbibl. München, Cgm 6874 (Kopie im Museum der Stadt Parsberg), 1859.
- Mayerhöfer, Herbert, Tagebücher der Baumaßnahmen in der Burg Parsberg, 1981 bis 1985, 1986 ff.
- Plaß, Joseph, Geschichtliche, geographische und statistische Darstellung des oberpfälzischen Bezirksamts Parsberg, MS im Kassianum/Ludwig Auer Verlag Donauwörth, (Kopie im Museum der Stadt Parsberg), o. O., o. J. (ca. 1862).
- Singer, Andreas, Chronik von Parsberg, MS im Museum der Stadt Parsberg, 1932.
- Sturm, Johann Ulrich, Topographische Beschreibung von Parsberg, MS im Archiv des Hist. V. Opf./Regensburg 471 (Kopie im Museum der Stadt Parsberg), 1845.

6.2. Gedruckte Quellen

- Anonym, Die Burg in Parsberg wird renoviert, in: *Wie's Daheim ist* (1936) Nr. 3.
- , Altes Brauchtum im Bezirk Parsberg, in: *Wie's Daheim ist* (1939) Nr. 5.
- , Ältestes erhaltenes Siegel von Parsberg, in: *Alt-Bayerische Heimat*, 8. 3. 1949.
- , Drei Parsberger waren Bischöfe, in: *Wie's Daheim ist* (1950) Nr. 9.
- , Vicomte de Partz de Courtray, in: *Wie's Daheim ist* (1950) Nr. 24.
- , Älteste Darstellung von Parsberg, in: *Wie's Daheim ist* (1950) Nr. 40.

- Bavaria, Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern, Bd. 2, München 1863.
- Böhaimb, Karl August, Beiträge zur Genealogie oberpfälzischer Adels-Geschlechter, in: Verhandlungen des Hist. V. f. Opf. u. Rgbg., Bd. 23 (1865), 210 ff. (Parsberg, 274 ff.).
- Bucelinus, Gabriel, Germania Topo-Chrono-Stemmatographica Sacra et Profana, Pars IV, Ulm 1678, tab. 192, 409.
- La Chenaye-Desbois/Badier, Dictionnaire de la Noblesse de la France, Bd. 15, Paris 1869 (3. Auflage), Reprint Nendeln/Liechtenstein 1969.
- Dannheimer, H., Lauterhofen im frühen Mittelalter. Materialhefte zur Bayer. Vorgeschichte 22 (1968).
- Dietz, K./Osterhaus, U./Rieckhoff-Pauly, S./Spindler, K., Regensburg zur Römerzeit, Regensburg 1979.
- Falckenstein, Johann Heinrich von, Antiquitates Nordgavienses oder Nordgauische Altertümer und Merkwürdigkeiten, Frankfurt/Leipzig 1733, Bd. 1; 148, Bd. 2; 155.
- , Analectica Nordgaviensis ..., Schwabach 1734 ff., 12 Teile.
- Fischer, Th., Zur Chronologie der römischen Fundstellen um Regensburg, in: Bayer. Vorgeschichtsblätter 46, 1981, 63 ff.
- Förderverein Burg/Museum Parsberg e. V., Der Burgbote Nr. 4, Parsberg Nov. 1983.
- , Burgbote Nr. 6, Parsberg Mai 1985.
- Freund, G., Das Paläolithikum im Donaubogen südlich Regensburg. Materialhefte zur Bayer. Vorgeschichte 32 (1977).
- Gernhardt, Ludwig, Strafmaßnahmen gegen die Herrschaft Parsberg, in: Wie's Daheim ist (1926) Nr. 19.
- , Bischof Friedrich der Zweite von Regensburg 1437–1449, in: Wie's Daheim ist (1926) Nr. 21.
- , Letzer Wille des Gabriel von Parsberg, in: Unsere Heimat, Beil. z. Generalanzeiger der Oberpfalz, Roding 1926/27 Nr. 17.
- , Das unbekannte Bayern. Die Burg Parsberg, in: Heimat, Beilage zu den Münchener Neuesten Nachrichten, Jg. 13, vom 27. 3. 1929.
- , Parsbergische Familiennamen, in: Bl. d. Bayer. Landesvereins f. Familienkunde 6 (1929), 150–154, 7 (1929), 1–7, 17–25.
- , Das Fischrecht der Herren von Parsberg, in: Archiv f. Fischereigesch. 17 (1933), 41 ff.
- , Parsberg unter Bischof Friedrich Karl Grafen von Schönborn, in: Wie's Daheim ist (1934) Nr. 7.
- , Hans Wilhelm von Parsberg, in: Neumarkter Tagblatt (Ausg. A) vom 13. 11. 1934.
- , Aus der Schulgeschichte von Parsberg, in: Wie's Daheim ist (1935) Nr. 4.
- , Bräuer und Wirte in Parsberg, in: Wie's Daheim ist (1935) Nr. 5.
- , Die Herrschaftsziegelei von Parsberg, in: Wie's Daheim ist (1935) Nr. 9.
- , Das Brauwesen der Herren von Parsberg, in: Allgem. Brauer- und Hopfenzeitung 1936, 50.
- , Der Vogelherd der Herrschaft Parsberg (Opf.), In: Wie's Daheim ist (1936) Nr. 3.
- , Der Pfarrkirchturm von Parsberg, in: Wie's Daheim ist (1936) Nr. 6.
- , Die Steinmühle bei Parsberg, in: Wie's Daheim ist (1936) Nr. 8.
- Goehals, M. Felix-Victor, Dictionnaire Généalogie et Héraldique des Familles Nobles du Royaume de Belgique, 4 Bde., Bruxelles (Brüssel) 1849 ff.
- Gold, Friedrich, Jahrhunderte alte Steinkreuze, Martersäulen ..., in: Die Oberpfalz 34 (1940), 36.
- Graf, L., Helfenberg, Die Burg und Herrschaft, o. O. 1875, 26.
- Hager, Georg (Hrsg.), Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayer, Bd. 2. 4. Bezirksamt Parsberg, München 1906 (Reprint 1983).

- Heidingsfelder, Franz, Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt, Erlangen 1938 (2. Aufl.).
- Held, Karl, Die Parsberger waren streitbare Ritter, in Unser Heimatland (Tages-Anz. Rgbg.) 2, 1952, Nr. 24.
- Hennig, H., Das Donautal bei Regensburg vor 3000 Jahren, Katalog der Ausstellung in der Prähistorischen Staatssammlung, München 1980.
- Historischer Verein f. Oberpfalz u. Regensburg (Hrsg.), Verhandlungen des Hist. V. f. Opf. u. Rgbg., Bd. 1 (1831/32), 209; Bd. 4 (1837/38), 5; Bd. 15 (1854), 202; Bd. 16 (1855), 33; Bd. 18 (1858), 155; Bd. 20 (1861), 399; Bd. 38 (1880), 133.
- Hofmaier, Matthias, Kurze Geschichte der Pfarrei Parsberg (Oberpfalz), o. O. (München) 1924.
- Hubel, Achim, Die Glasmalereien des Regensburger Domes, München/Zürich 1981.
- Hühnermann, W., Das Wahrzeichen von Parsberg, in: Fränk. Alb 3, 1917, 28–30.
- Hund, Wigulaeus, Bayrisch Stammenbuch, 2. Teil, Ingolstadt 1586, 201 ff.
- Janner, Ferdinand, Geschichte der Bischöfe von Regensburg, 3 Bde., Regensburg/New York/Cincinnati 1883 ff.
- Jehle, Manfred, Historischer Atlas von Bayern, Heft 51 Parsberg, München 1981 (dort weitere Literatur).
- Kellner, H.-J./Overbeck, M., Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland., Abt. I Bayern, Bd. 3 f., 1978.
- Kerling, August, Beschreibung des Bezirksamtes Parsberg, Regensburg 1890.
- Koch, A./Wille, J., Regesten der Pfalzgrafen am Rhein, Innsbruck 1894, Bd. 1; 3385, 3386, 3575.
- Koch, U., Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie A, Bd. 10 (1968).
- Koschik, H., Älterbronzezeitliche Siedlungskeramik aus Sengkofen, Ldkr. Regensburg, in: Bayer. Vorgeschichtsblätter 40, 1975, 34 ff.
- Lang, K. H. von/u. a., Regesta Sive Rerum Boicarum Autographa, München 1822–1854, Bd. 3; 360.
- Langewiesche, Karl Robert (Hrsg.), Die Blauen Bücher. Deutsche Burgen und feste Schlösser, Königstein im Taunus/Leipzig 1923.
- Leffland, Michael, Regesten der Bischöfe von Eichstätt, Eichstätt 1871 ff.
- Lipowsky, Felix Joseph von (Hrsg.), National-Garde-Almanach für das Königreich Bayern 1816, Sulzbach 1815, 100.
- , Karl Theodor, Churfürst v. Pfalz-Bayern, Herzog zu Jülich u. Berg etc., wie Er war, u. wie es wahr ist, od. dess. Leben u. Thaten. Aus öffentl. Verhandln. u. histor. Quellen getreu dargestellt., Sulzbach 1828, 260.
- Maier, R. A., Die jüngere Steinzeit in Bayern, in: Jahresberichte der bayer. Bodendenkmalpflege 5 (1964), 9 ff.
- de Mailhol, D., Dictionnaire Historique et Héraldique de la Noblesse Française, Bd. 2, Paris 1896.
- Monumenta Boica, München 1763 ff., Bd. 24 (München 1821), 275; Bd. 36 a (München 1852), 553.
- Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum, Hannover/Berlin/Leipzig/Weimar/Stuttgart 1826 ff., Bd. 9; 836, 39.
- Osterhaus, Udo, Jungsteinzeitliche Gräberfelder im Donautal, in: Ausgrabungsnotizen in Bayern 1975/2.
- , Ein bandkeramisches Gräberfeld bei Sengkofen, in: Arch. Korrespondenzblatt 1973, Heft 4, 399 f.

- Osterhaus, Udo, Eine Reiterbestattung aus dem frühen Mittelalter aus Regensburg-Bismarckplatz, in: Jahresberichte der Bayer. Bodendenkmalpflege 21, 1980, 1982 ff.
- Perras, Josef (Hrsg.), Parsberg. Kleine Chronik, Neumarkt/Opf. 1982.
- Perras, Othmar, Die Haumühle, ehemalige Parsberger Pulverfabrik, in: Die Oberpfalz 9 (1985), 271 f.
- Petzler, Michael / Bayer. Landesamt für Denkmalpflege (Hrsg.), Denkmäler in Bayern, Bd. III Oberpfalz (bearbeitet von Sixtus Lampl), München 1986, 154 ff.
- Pfistermeister, Ursula, Schlösser der Oberpfalz, Regensburg 1975, 14, 42, 44, 92, 106.
- , Burgen der Oberpfalz, Regensburg, 1979 (3. Aufl.), 19, 77, 92.
- Piper, Otto, Burgenkunde mit Burgenlexikon, München 1895 (2. Aufl. München/Leipzig 1905).
- Pflüger, Günter, Parsberg in alten Ansichten, Zaltbommel/Niederlande 1983.
- Pock, J. J. von, Grundriß der Beschreibung von Ämtern, Städten und Märkten in Pfalzbayern, Regensburg 1793.
- Pokolm, August, Parsberg, bayerischer Uradel in Dänemark, Nürnberg 1987.
- Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, München 1856 ff., Bd. 2, 11, 33 ff.; Bd. 8; 164.
- Reisach, Johann Nep. Anton Frhr. von, Historisch-Topographische Beschreibung des Herzogthums Neuburg, Regensburg 1780, 198.
- , Das Landrichteramt Parsberg, in: Neuburger Taschenbuch für 1807, 98 ff.
- Reitzenstein, Alexander von / Brunner, Herbert, Reclams Kunstführer Deutschland, Bd. 1 Bayern, Stuttgart 1974 (8. Aufl.).
- Ried, A. H., Die Herren von Parsberg 1. Teil, in: Alt-Bayerische Heimat, 13. 11. 1949.
- , Die Herren von Parsberg 2. Teil, in: Wie's Daheim ist (1950) Nr. 2.
- Ried, Thomas, Codex Chronologico-Diplomaticus Episcopatus Ratisbonensis, Regensburg 1816, Bd. 1; 289, 338.
- Rixner (Rüxner), Georg gen. Hierusalem, Turnierbuch, Simmern 1532.
- Ruckdeschel, W., Die frühbronzezeitlichen Gräber Südbayerns, o. O. 1978.
- Rudhart, Ignaz, Verzeichnis der vorzüglichsten Denkwürdigkeiten des Regenkreises nach den vorzüglichsten Straßenzügen, Regensburg 1832.
- Schauwecker, Heinz, Drei Ritter von Parsberg als Nürnberger Schultheißen, in: Wie's Daheim ist (1950) Nr. 4.
- Scheidemandel, Heinrich, Hügelgräberfunde bei Parsberg, Parsberg 1886 (Nürnberg 1902).
- Schmid, Fritz, Warum Jahrtausendfeier in Parsberg, in: Wie's Daheim ist (1950) Nr. 31.
- , Heuer 70 Jahre Bezirksamt in Parsberg, in: Wie's Daheim ist (1950) Nr. 31.
- Schnurbein, S. v., Das römische Gräberfeld von Regensburg. Materialhefte zur Bayer. Vorgeschichte 31 (1977).
- Schröter, P., Neue frühbronzezeitliche Flachgräber bei Regensburg, in: Bayer. Vorgeschichtsblätter, 38, 1973, 14 ff.
- Schwarz, der frühmittelalterliche Landesausbau in Nordostbayern. Ausgrabungen in Deutschland II RGZM Mainz (1975).
- Sieghardt, Ludwig, Von der Parsberger Pfarrkirche; Ein Beitrag zum 10jährigen Jubiläum, in: Neumarkter Tagblatt (Ausg. A) vom 21. 10. 1934.
- , Die Ritter von Parsberg auf Flügelsberg, in: Die Oberpfalz 3 (1957), 62 ff.
- Sieghart, August, Parsberg in der Oberpfalz, in: Die Oberpfalz 23, 127–130.
- , Ein Parsberger Ritter Schultheiß von Neumarkt, in: Wie's Daheim ist (1950) Nr. 33.
- Singer, Andreas, Sonderbare Flurnamen in der Parsberger Gegend, in: Die Oberpfalz 30 (1936), 212.

- Spitzner, Alfred, Parsberger Chronik, Neumarkt/Opf. 1950.
- , Ein denkwürdiger Tag für Parsberg, in: *Wie's Daheim ist* (1950) Nr. 21.
 - , Der Parsberger Kirchturm, in: *Wie's Daheim ist* (1950) Nr. 34.
 - , Noch ein Parsberger Schultheiß von Neumarkt, in: *Wie's Daheim ist* (1950) Nr. 39.
 - , 1000 Jahre Parsberg in der Oberpfalz, in: *Altbayer. Heimatpost* 2 1950, Nr. 33.
- Spörer, Friedrich, Heimatgeschichtlicher Führer, o. O. 1949.
- Staber, Josef, Kirchengeschichte des Bistums Regensburg, Regensburg 1966.
- Stadtrat zu Nürnberg (Hrsg.), Nürnberger Urkundenbuch, Nürnberg 1959, 236, 280 f., 321 f., 353, 373, 434, 437 f., 488 504 f., 511, 618.
- Stary, P., Das spätbronzezeitliche Häuptlingsgrab von Hagenau, Ldkr. Regensburg, in: *Vorzeit zwischen Main und Donau. Erlanger Forschungen* 26, (1980).
- Stroh, A., Zum Stande der Untersuchungen des hallstattzeitlichen Gräberfeldes Schirndorf, in: *Ausgrabungen in Deutschland, RGZM, Mainz I* (1975), 243 ff.
- , Neue Beobachtungen an eisenzeitlichen Grabhügeln in der Oberpfalz, in: *Bayer. Vorgeschichtsblätter* 21, 1956, 97 ff.
 - , Die Reihengräber der karolingisch-ottonischen Zeit in der Oberpfalz. *Materialhefte zur Bayer. Vorgeschichte* 4.
- P. F., Markt und Schloß Parsberg in der Oberpfalz, in: *Sulzbacher Kalender für Katholische Christen auf das Schaltjahr 1892, Sulzbach o. J. (1891)*, 80 ff.
- Tillmann, Ernst, *Lexikon der deutschen Burgen und Schlösser*, 4 Bde., Stuttgart 1958.
- Torbrügge, W., *Die Bronzezeit in der Oberpfalz. Materialhefte zur Bayer. Vorgeschichte* 13 (1959).
- , *Die Hallstattzeit in der Oberpfalz, Teil I* in: *Materialhefte zur Bayer. Vorgeschichte* 39 (1979).
 - , *Die Hallstattzeit in der Oberpfalz, Teil II* in: *Materialhefte zur Bayer. Vorgeschichte* 20 (1965).
- Uenze, H.-P., *Zur Frühlatènezeit in der Oberpfalz*, in: *Bayer. Vorgeschichtsblätter* 29, 1964, 77 ff.
- Werner, H. J./Schönweiß, W., *Mesolithische Wohnanlagen von Sarching*. *Bayer. Vorgeschichtsblätter* 33, 1974 und *Arch. Korrespondenzblatt* 4, 1974, Heft 1, 1 ff.
- Wolf, H., *Knöbling-SSW, Ldkr. Cham*, in: *Festschrift Gymnasium Cham, o. O., o. J.* 147 ff.

7. Bildteil

- Abb. 1 Lageplan der Burganlage, 1905
(aus *Kunstdenkmäler Bd. IV. B.-A. Parsberg*, S. 190)
- Abb. 2 Christoph Vogel, Matthäus Stang: Parsberg und Umgebung, 1600
(Bay. HStA München, Plansammlung 3597, Ausschnitt)
- Abb. 3 Johann Hämmerl: Parsberg in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts
(getuschte Zeichnung, aus *Kunstdenkmäler Bd. IV. B.-A. Parsberg*, S. 187)
- Abb. 4 Ansicht der Burg, 1988
(Fotografie des Verfassers)

